

# DENKANSTOSS - GELDGESCHICHTEN

## Literaturquellen:

- (1) „Monetäre Modernisierung“ (MoMo) von **Joseph Huber, 2010**, Metropolis
- (2) „Geldschöpfung in öffentliche Hand“ von **Joseph Huber, James Robertson, 2008**, VfsÖK
- (3) „Die Vollgeldreform“ HC Binswanger und **Joseph Huber und Philippe Mastronardi**, Zeitpunkt
- (4) „Wie Vollgeld in Umlauf bringen“ von **Thomas Mayer**, Dokument  
[http://www.vollgeld-initiative.ch/fa/img/Texte\\_Dokumente/2013\\_11\\_29\\_Vollgeld\\_Bilanzierung\\_aus\\_Sicht\\_der\\_Zentralbank\\_-\\_Thomas\\_Mayer.pdf](http://www.vollgeld-initiative.ch/fa/img/Texte_Dokumente/2013_11_29_Vollgeld_Bilanzierung_aus_Sicht_der_Zentralbank_-_Thomas_Mayer.pdf)
- (5) „VOM FRAKTIONALEN RESERVESYSTEM ZUR MONETATIVE: EINE DARSTELLUNG IN BILANZFORM“ von **Klaus Karwat**  
<http://static.squarespace.com/static/515eae9e4b0daad6e7d3fac/t/51c7f5c1e4b02caa31fe468f/1372059073169/Karwat%20Klaus%20Vom%20Reservesystem%20zur%20Monetative.%20Darstellung%20in%20Bilanzen'%20Sep%202009.pdf>
- (6) Aktuelle Volkswirtschaftslehre, von Peter Eisenhut, 1994/95 u. 2012/13, Verlag Rüegger
- (7) Gesetzes Vorschlag nach Verein MoMo <http://www.vollgeld-initiative.ch/initiativtext.html>
- (8) „Reichtum ohne Leistung“ von Hans Kissling, 2008, Rüegger
- (9) „Risikomanagement in der Finanzbranche“ von Dr. Marco Rüstmann, 2012, Versus
- (10) Zentralbank in Zahlen <http://www.snb.ch/de/iabout/stat/statpub/balsnb/stats/balsnb>
- (11) iconimix <http://www.iconomix.ch/de/lehmaterial/>
- (12) Nationalbankgesetz Überblick [http://www.snb.ch/de/iabout/snb/legal/id/snb\\_legal\\_law#t3](http://www.snb.ch/de/iabout/snb/legal/id/snb_legal_law#t3)
- (13) Nationalbankgesetz <http://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/20021117/index.html>
- (14) Richtlinien der SNB über das geldpolitische Instrumentarium  
[http://www.snb.ch/de/iabout/snb/legal/id/snb\\_legal\\_rules#t2](http://www.snb.ch/de/iabout/snb/legal/id/snb_legal_rules#t2)

## Analyse des Vollgeldkonzeptes nach Joseph Huber durch Irene Varga

### Versionenkontrolle

Datum	Autor	Version	Details
3.12.2013 – 20.01.2014	Irene Varga	V.01	Entwurf
	Irene Varga	V.02	Lesbarkeit leicht verbessert – leider immer noch etwas chaotische Datensammlung; Quellenverweise fehlen z.T. noch

## WHO IS WHO

### 100%Money

Irving Fisher (1936)

IWF <http://www.imf.org/external/pubs/ft/wp/2012/wp12202.pdf>

### PRO Vollgeld

Joseph Huber

Verein MoMo - und ähnliche Organisationen weltweit

### CONTRA – aus extrem unterschiedlichen Gründen

ABS <http://www.abs.ch/de/ueber-die-abs/die-abs-aktuell/aktuelle-meldungen/news/2013/11/27/stellungnahme-zu-einer-vollgeldreform-in-der-schweiz/>

Spiegel-Artikel: <http://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/goldstandard-und-vollgeld-zweifel-am-finanzsystem-a-853621-3.html>

Jörg Baumberger, Prof VW Uni SG (Vorzeige-Gegner ohne treffende Argumente?)

Nicolai Hagedorn, occupy Frankfurt

[www.christian-felber.at/artikel/pdf/nde-vollgeld.pdf](http://www.christian-felber.at/artikel/pdf/nde-vollgeld.pdf)

Partei der Vernunft, DE, <http://www.parteidervernunft.de/monetative>

Dr. Harald Wozniowski, DE, <http://www.meudalismus.dr-wo.de/html/monetative.htm>

Irene Varga, Dipl. Natw. ETH, Dipl. Infm. PM, freie Künstlerin & Denkerin

## Inhalt

WHO IS WHO .....	2
100%Money .....	2
PRO Vollgeld.....	2
CONTRA – aus extrem unterschiedlichen Gründen.....	2
A) GESAMTSYSTEM HEUTE & SOLL-ZIEL .....	6
Probleme-IST-Gesamtsystem.....	6
Neoliberalismus .....	7
Volkswirtschaft – Vermögen - Schulden .....	7
Folgen IST-Gesamtsystem & Trends .....	9
SOLL-Ziele Gesamtsystem .....	9
SOLL-Wege-Gesamtsystem .....	9
B) GELDSYSTEM HEUTE - Überblick .....	10
Allgemeine Probleme rund um Geld & Vermögen .....	10
Folgen aus Geld & Vermögensverhältnisse & Verfügungsverhältnissen .....	11
Ziele - Volkswirtschaftlich und sozial .....	11
Wege Geldsystem – Kooperation Geld und Fiskal und Sozialpolitik .....	11
Lösungen Geldsystem .....	12
Forschung Realisierungsvarianten .....	13
Kernproblem: Giga-Vermögenswerte & Giga-Transaktionsvolumen.....	13
GROSSE PENDENZ: Bitternötige Lenkung durch Steuern .....	14

### Art Savour Varga

Irene Varga, Freie Künstlerin und Denkerin

Weihenstr. 17

CH-9305 Berg SG

irene.varga@sunrise.ch / +41 (0)71 455 16 64

Staatsschulden & Staatsentschuldung.....	14
Variante: Staatssparen statt Staatsschulden – ideale Kreditnehmer.....	15
Staat & Banken – wer trägt die Verantwortung für die Pannen? .....	15
Wer ist die Zentralbank?.....	16
Verstaatlichung? .....	17
Zentralbank in Zahlen .....	18
Devisenswap .....	19
Zentralbank Fragen & Antworten .....	19
Gesetzliche Zahlungsmittel .....	21
C) GELDSYSTEM HEUTE - Komponenten.....	21
Zahlungsverkehr.....	21
Geld und Schulden .....	22
Kredit - Geldschöpfung aus dem Nichts?.....	22
Wessen Geld wird transferiert?.....	23
Wie gross ist die ideale Geldmenge?.....	23
Geldmenge & Inflation im Alltag .....	24
Geldmenge pro sozialer Schicht .....	26
Wann braucht eine Gesellschaft mehr Geld?.....	27
Wessen Interesse und Aufgabe ist Geldmengen-Steuerung?.....	27
Geldmengen Ausweitung.....	27
Geldmengen Schrumpfung .....	28
Geldprobleme Geringverdiener .....	28
Geldprobleme Mittelstand .....	29
Geldprobleme Staat .....	29
Geldaspekte & Geldprobleme Banken .....	30
Geldaspekte Super-Reich & Konzerne .....	31
Landesindex der Konsumentenpreise .....	31
Inflation versus BIP und Geldmenge.....	32
Inflation - Teuerung .....	33
Inflation und Vermögensverteilung.....	34
Ungleichverteilung Vermögenswerte sichtbar in den Statistiken? .....	34
Geldmengen Eckdaten .....	35
Die versprochenen Rosinen zum Vollgeldkonzept .....	37
Ausgaben und Erträge.....	37
Trennbank als Lösung?.....	37
Staatlicher Schutzschirm? .....	38
Freiheitsgrade der Bank bei Kreditvergabe .....	38
D) ZINSEFFEKT .....	38
Zins als Leistungsentgelt statt Wachstumstreiber.....	38
Wachstum als systematischer Zwang? .....	39
Jesus-Rappen als Beweis für Zinsunsinn? .....	40
Wie organisiert man eine schmerzfreie Decroissance?.....	40
E) BANKEN-GESCHÄFTSVORFÄLLE HEUTE .....	40
1. Bankengründung.....	40
2. Librierung .....	40
3. Wertschriftenankauf.....	41

4. Reservebeschaffung bei ZB .....	41
5. „Geldschöpfung“ via Kredit durch Geschäftsbank .....	41
6. Neuer Kunde eröffnet ein KK .....	41
7. Kunde eröffnet ein Sparkonto und legt ein .....	41
8. Geldschöpfung via Kredit durch Geschäftsbank.....	42
9. Giro an KK-Konto von Sparkonto - Liquiditätsengpass .....	42
10. Liquiditätsbeschaffung durch Forderungs-Verbriefung .....	43
11. Liquiditätsabzug .....	43
12. Sparkonto und KK Einzahlung .....	44
13. Kreditvergabe.....	44
14. Liquiditätsabzug .....	44
15. Kreditausfall .....	45
16. Bankrott oder Sanierung.....	45
F) BANKEN-GESCHÄFTSVORFÄLLE VOLLGELDSYSTEM .....	46
1. Bankengründung.....	46
2. Librierung .....	46
5. Kredit durch Geschäftsbank.....	46
6. Neuer Kunde eröffnet ein KK .....	47
7. Kunde eröffnet ein Sparkonto und legt ein .....	47
8. Kreditgewährung durch Geschäftsbank .....	47
9. Giro an KK-Konto von Sparkonto - Liquiditätsengpass .....	48
10. Liquiditätsbeschaffung durch Forderungs-Verbriefung .....	48
11. Liquiditätsabzug .....	49
12. Sparkonto und KK Einzahlung .....	49
13. Kreditvergabe.....	49
14. Liquiditätsabzug .....	50
15. Kreditausfall .....	50
16. Bankrott oder Sanierung.....	51
G) UMSTELLUNGSBUCHUNGEN.....	51
Gesamtrechnung.....	51
Fallbeispiele: Sparbank, Kreditbank, Zahlungsverkehrsbank .....	53
H) GELDMENGEN-SYSTEMVARIANTEN.....	54
Thomas Mayer - Einführung .....	54
Thomas Mayer – System 1 (heute - Kredit-Geldschöpfung).....	54
Thomas Mayer – System 2 (heute - Aktiven gedecktes Geld).....	54
Thomas Mayer – System 3 (Kredit-Geldschöpfung der ZB).....	55
Thomas Mayer – System 4 („Schenkungen“ der ZB).....	55
Thomas Mayer – System 5 (Beteiligung der ZB am Staat).....	55
Thomas Mayer – System 6 (Beteiligung der ZB an der Volkswirtschaft).....	55
Thomas Mayer – System 7 (Gewinnausschüttung an Staat oder Bürger).....	56
I) MONETÄRE MODERNISIERUNG - ASPEKTE .....	56
000. Die Versprechen.....	56
00. Die Vollgeldsystem – Ablenkung & Lockvogel .....	56
0. Konti & Kosten – die offensichtlichsten Nachteile .....	58
Schulden - die „Seignioragen“ - werden verlagert auf den Staat.....	58
Unbefristet und ewig ohne ein Zurück? .....	59

Seigniorage & Staat – Zahlenschätzungen.....	59
Keine Veränderungen spürbar? .....	60
Zinsfreies Geld als Kostensenker? .....	60
Zinsen & Gebühren steigen .....	60
Bargeld wird abgeschafft .....	61
Wertspeicherfunktion erfährt Schwund.....	61
Grösseres Bankrott-Risiko ohne Auffangnetz.....	62
Sicherheit Saldi nur extrem punktuell .....	62
Zahlungsverkehr: Fraktionelles Reservesystem mit Fraktion 0.....	64
Kredite: weniger oder mehr?.....	64
Transparenz wird besser? .....	65
Vollgeld ist endlich richtiges Geld .....	65
Ist die 4. Macht steuerbar? .....	66
Finanzmarkt: weniger oder mehr? .....	67
Weniger feindliche Übernahmen?.....	67
Weniger Spekulation?.....	67
0 monetäre Inflation? .....	67
weniger Assetpreis-Inflation? .....	68
Weniger oder mehr Geld? .....	68
Geldumlaufgeschwindigkeit .....	69
Beendigung des Wachstumswahns? .....	69
weniger Steuern?.....	69
Systemfehler gravierender – Kontrollen und Steuern erschwert .....	69
Im Landesinteresse oder Stärkung der einseitigen Machtpositionen?.....	69
Wunsch VERSUS Heute VERSUS Vollgeld .....	70
Werbetext zur Initiative .....	71
Verfassungstext – noch mehr Vorfahrt für Kapital? .....	72
J) WAS BRINGT DAS VOLLGELD-KONZEPT & -SYSTEM.....	74
K) WIE WEITER WENN VOLLGELD KOMMT?.....	76
L) FRAGENKATALOG AN VOLLGELD-VERTRETER .....	76

## A) GESAMTSYSTEM HEUTE & SOLL-ZIEL

### Probleme-IST-Gesamtsystem

- Wir **arbeiten** zu viel und das Falsche. (Überindustrialisierte und chemifizierte Landwirtschaft, Tierversuche, Rüstungsexport, Vermögensberatung, Spitzensport, Krankheitsystem, Spiele etc.etc.)
- Wir denken und **fühlen** zu wenig (volle Konzentration auf Brotjob und Unterhaltung)
- Wir glauben und **handeln** falsch: Bildung mit einseitigem Leistungsfokus, Dogmen gewinnen über Ethik (*Dogmen: freier Markt via unsichtbare Markthand zugunsten aller; Neoliberalismus schafft Wohlstand für die Fleissigen & Klugen; Experten sind aufrichtig und wollen für das Volk/Kunden/Patienten das Beste; ein schlanker Staat dient dem Wohlstand aller*)
- Höher-weiter-schneller als ständige Maxime statt gegenseitige Fürsorge & Unterstützung & Gelassenheit
- Die Intelligenz-Elite arbeitet – bewusst und/oder unbewusst - mit Hochdruck daran, dass das Geld noch schneller und ungestörter von unten nach oben fließen kann (Steuerberater, Anwälte, Anlagenberater, Unternehmensberater, Wirtschaftsberater, Informatiker, Medienexperten, Thinktanks etc. – oft auch Richter, Politiker, Redaktoren und Wissenschaftler etc.)

Wir messen Werte mit „Geldeinheiten“  
und übersehen alles,  
was „unbezahlbar wertvoll“  
aber gratis oder günstig ist.

Wenn „gratis oder günstig“  
nicht nutzbar ist für den Markt  
wird es von Gewinnmaximierern  
behindert oder zerstört

## Neoliberalismus

Ziele	Gewinnmaximierung & „schlanker“ Staat  „Schlank“ = mager nach unten und stark für oben minimaler Schutz & Leistung für Ausgebeutete & Bedürftige UND maximaler Schutz für Kapital und dessen Besitzer
Wege	BASISSTUFE: Gewinne privatisieren Risiken verstaatlichen  STEIGERUNGSFORM: Risiken ver-individualisieren d.h. Kostenabwälzung auf „Verursacher“ (Endkonsument) NIE auf ALLE wahren Profiteure !  Beispiele: Wasser, Abwasser, Kehricht, Strasse, Zigarette, Alkohol, öV (s.FABI und Krankenkasse mit staatlichen Finanzierungshilfen aber offenen Gewinnschleusen für private Profiteure), Bildung (Stipendien kürzen, Studien gebühren anheben), TV, Zeitung

## Volkswirtschaft – Vermögen - Schulden

Verwaltete Vermögen aus dem **In- und Ausland** (Rüstmann, 2012 S. 10 und S.15):

5500 Mrd. durch Schweizer Banken

1121 Mrd. durch Schweizer Versicherungen & Vorsorgeeinrichtungen

600 Mrd. durch unabhängigen Vermögensverwaltern

7221 Mrd. TOTAL verwaltete Vermögen aus In- und Ausland

Dies wäre, falls auf 8 Mio Personen verteilt = 902'625.- CHF/Person

d.h. fast 1 Mio pro Kopf

plus Dunkelziffer? plus Nicht Gezähltes? plus andere Werte in der Volkswirtschaft?

Ausstehende Kredite bei Banken 2008:

988 Mrd Total, (davon inländische Hypothekar-Fordg: 675 in CHF)

Plus 44 Mrd Hypotheken bei Vorsorgeunternehmen

Zum Grössenvergleich: Das Volumen an SNB-repofähigen Effekten belief sich Ende 2012 auf umgerechnet 9400 Mrd. CHF (2012, SNB Beschäftsbericht s. 44)

D.h. Von Finanzbranche verwaltete Vermögen = 7 Billionen und Schulden 1 Billion. Es existieren rund für 1 Billion repofähige Wertschriften. Da kann keine Rede sein von allgemeiner Überschuldung „aus dem nichts“.

LIQUID	METAWERTE	AKTIVEN	VW CH	in Mrd
sofort				ZB-Münz-umlauf
sofort		Bargeldumlauf	SNB 2011 47.1	ZB-Notenumlauf
sofort				ZB-BaBetriebskto
sofort		KK	SNB 2011 281.8	KK-Schuld
sofort		transaktionskti	SNB 2011 124.9	KK-Schuld
mfr-Ford		Spar	SNB 2011 246.9	Spar-Schuld
mfr-Ford		Termin	SNB 2011 52.7	Term-Schuld
mfr-Ford		Debitoren		Kreditoren
mfr-Ford		Darlehen		Da-Schuld
mfr-Ford		Obli/Anleihe		Obli/Anleihen-Schuld
mfr-Ford	WS auf Kredit	Kredit		Kredit-Schuld
Chance		Fremdwrg		
Chance		Devisen-WS		
Chance	WS auf Minen	Edelmetalle		
Chance		Waren-Lager		
Chance		Energie-Lager		
Chance		Rohstoffbestand		
Chance		Fahrzeuge		
Chance		Mobilien		
Chance		Maschinen		
Chance		Bauland		
Chance		Ackerland		
Chance		Parks		
Chance		Wälder		
Chance		and. Land		
Chance		Immobilien		
Chance		Strasse		
Chance		Schiene/Bahnhöfe		
Chance		Flugplätze und Pisten		
Chance		Staumauern, Stauseen		
Chance		Spitäler/Schulen/Institute		
Chance		Cern		
Chance		Rechte, Patente,Rezepte		
Chance		Fussball-Star-Vertrag		
Chance		Musik-Star-Vertrag		
	EinzelUnterng			
	Pers.Ges-Anteil			
	GmbH-Anteilscheine			
	Aktien			
	Konzerne			
	Holdings			
	Kirche			
	Stiftungen			
	and. Organis.			

Unvollständige Volkswirtschaftliche Übersicht, die helfen soll zu verstehen, dass in einer ungestörten Volkswirtschaft alles immer mehr wird: nicht nur mehr Liquidität, auch mehr Vermögenswerte!

Wenn Geld & Vermögenswerte & Verfügungsgewalt sehr ungleich zwischen den Akteuren verteilt sind, dann schadet dies dem Leben & der Entwicklung einer Gesellschaft.



## Folgen IST-Gesamtsystem & Trends

- Wir ersticken & erblinden im Konsum & Überfluss
- Unsere Ökosysteme – Boden, Wasser, Luft, Fauna, Flora - & unsere Gesundheit werden zerstört durch „Industrialisierung“
- Forschung, Medizin und Landwirtschaft verfolgen Gewinnmaximierung statt biologischen Fortschritt durch Harmonie mit Natur
- Neoliberalismus (Gewinnmaximierung und schwacher Staat)
- Staatsleistungs- und Staatsvermögenswerteabbau dort, wo Staat und Staatsbesitz sozial am meisten nützen würde
- Soziale Ungerechtigkeiten nehmen gravierend zu (z.B. *Dumpinglöhne, Studiengebühren, Abbau der progressiven Steuer, MWST, IV-abbau, ALV-Abbau, Schleudertrauma nicht anerkannt etc.*)
- Wohlfahrtsstaat wird just in dem Moment abgebaut, wo er am dringlichsten nötig wäre, weil viele aus dem Prozess fallen
- Machtpositionen & Konzerne, die wir heranzüchten und gewähren lassen, zerstören Lebensgrundlagen und die Demokratie.
- Politik & Recht (Sozialpolitik, Steuerpolitik, Rechtsprechung etc.) richtet sich nach den Mächtigsten statt nach Behebung der sozialen Ungerechtigkeiten (z.B. Unternehmenssteuerreformen, schwerer Stand für alternative Heilmethoden, Agrarreform mit mehr Freihandel, Mindeststreitwertsumme für Bundesgericht welche nicht progressiv nach den Möglichkeiten der Kläger bestimmt ist, Abschaffung Arbeitsgericht in SG,
- Die Staatsleistungen werden für Nicht-Reiche immer teurer und einseitiger („Verursacher“-Belastung statt Profiteure progressiv zu belasten)
- Wenn Natur gratis leistet, kann der Markt nicht (genügend) daran verdienen, also muss die Natur zerstört (*Übernutzung, Grobfahrlässiger Umgang mit Chemikalien etc., Bienensterben*) oder „verknappt“ werden, damit ein Marktteilnehmer die Leistungen ihrer statt erbringen und verkaufen kann (Wasser, saubere Luft, Samen, Nahrung)
- Entlassungswellen zur Gewinnmaximierung, Fusionitis
- Vorfahrt für das Kapital
- Privatisierungs-Fehler, den viele Gemeinden z.B. im Umgang mit Wasser machten: „Water makes Money“ <https://www.youtube.com/watch?v=hjIhnLoxFNE> (veolia, das gut getarnte Kreditgeschäft)

## SOLL-Ziele Gesamtsystem

- Breit verankerte, ethische Werterhaltung von Einzelpersonen, Staat, Organisationen und Unternehmen d.h. fürsorglicher verantwortungsvoller Umgang mit Mensch und Natur und mit gegenseitiger Hilfe vor jedem Profitdenken
- Deutlicher Schutz von Lebensgrundlagen zugunsten aller

## SOLL-Wege-Gesamtsystem

- Bildung & Medien & Politik & Gesetze dürfen dem Ziel nicht länger entgegenwirken
- „Wachstum“ breit reflektieren & hinterfragen,
- vielfältige Obergrenzen setzen

## B) GELDSYSTEM HEUTE - Überblick

### Allgemeine Probleme rund um Geld & Vermögen

- **Ungleichverteilung** – zu viel **Geld & Vermögenswerte & Verfügungsgewalt** in „falschen“ Händen – Aufkauf aller Assets (Land / Immobilien / Unternehmungen / Staatsbetriebe / Staatsimmobilien / Rechte / Patente / Rohstoffe) durch Reiche im In- und Ausland zwecks Gewinnmaximierung.
- **Wertehaltung**: Geld muss arbeiten und steigende Gewinne „produzieren“ ! Unermesslicher Renditehunger – **Gewinnmaximierung** - der immer mehr durch Spekulation (Finanzmarktblase) statt sozial und ökologisch sinnvollen Investitionen gestillt wird
- Egal ob Hochzins oder Tiefzinsphase - beim Kleinsparer gilt: **Zinsertrag ist (immer?) kleiner als der Kaufkraftverlust** durch „Inflation“ (Preissteigerung)
- Z.T. Kaufkraftschwund durch massive **Teuerung in Teilbereichen** (*Krankenkasse, Mieten, Mobilität, Kommunikation, und Abwälzung von Kosten via zunehmendem „Verursacherkonzept“ bei Staatsleistungen wie Bildung, Wasser etc. – keine Teuerung bei Schuhen und Elektroartikel*)
- Öffentliche Organe **verspekulieren** sich (vor allem in DE)
- **Steuersystem** belohnt Reiche zunehmend (Schulden und Schuldzinsabzug, Doppelte Nichtbesteuerung, Intransparente, kreative Buchführung & Strukturen, Steuerfreiheitsvehikel wie Holdings und Stiftungen etc.etc.)
- Liberalisierter d.h. völlig ungehemmter Kapitalverkehr („*frei flottierende heimatlose Geldanlagen wandern über alle Grenzen hinweg von Hotspot zu Hotspot der Spekulation*“ *Joseph Huber*) - Geldströme fließen am **Fiskus vorbei**: Steueroasen / Offshore Finanzzentren / Holdings
- **Asset-Inflation** (Boden und Häuser werden immer teurer – Knappheit durch Bevölkerungszuwachs und durch spekulative Käufe und durch Käufe durch Pensionskassen u.ä.) durch Flächenkonkurrenz (Energiepflanzen, Verkehr etc.)
- Emittenten-**Bonitätsrating** z.T. unseriös oder fehlerhaft
- Bankeninsolvenz (die Verantwortlichen bezahlen den Schaden NICHT – Gelder fließen in die falschen Taschen)
- Bail-in Gesetzgebung (Belastung von Kleinsparern! d.h., asoziales „Ausbaden“)   
 <http://www.finma.ch/d/regulierung/anhoerungen/Documents/fb-biv-finma-d.pdf>   
 Neue Bankeninsolvenz Verordnung Reto Schiltknecht, 22. Oktober 2012: „Am 1. September 2011 traten die revidierten Sanierungsbestimmungen des Bankengesetzes (BankG) in Kraft.“

## PROBLEME ODER SYMPTOME RUND UM GELD & VERMÖGEN

- Wachstum als systematischer Zwang? – Nein! es hapert lediglich an einer sozialgerechten Verteilung von Gewinnen sprich Geld (siehe auch Kapitel „Zinseffekt“), Macht und Güter und Dienstleistungen und den Mitteleinsatz für Projekte, welche zwar die Gewinnmaximierung aber nicht die Menschheit vorwärts bringen.
- Geldmenge nimmt zu schnell zu? Welche Geldmenge: Geldmenge im Realmarkt? Geldmenge bei Privaten? Bei der Alleinerziehenden Mutter? Bei der Kleinfamilie? Beim Privatier? Bei Firmen? - Geldmenge im Finanzmarkt? Im Inland? Im Ausland? In EUR? Dollar? In allen Währungen? – in allen diesen Fällen? – Geldmenge liesse sich schnell und einfach verkleinern (Steuerpolitik, Schuldabzugsbegrenzung), so man daran interessiert wäre!
- Es gibt zu viele Schulden? Bei wem? Im Vergleich zu was? Gibt es nicht eher viel zu grosse Vermögenswerte & steuertechnische Schulden in den Händen von wenigen?

## **Folgen aus Geld & Vermögensverhältnisse & Verfügungsverhältnissen**

- S. Gesamtsystem

## **Ziele - Volkswirtschaftlich und sozial**

- Potentialgerechte Versorgung der Wirtschaft mit Geld.
- Tiefe Zinsen
- Unterstützung statt Übervorteilungen von Schwächeren
- Sozialgerechtes Zusammenleben
- Keine Inflation
- Keine Spekulationen
- Keine gravierende Ungleichverteilung von Geld & Vermögen & Verfügungsmacht
- Förderung von volkswirtschaftlich und sozial und ökologisch wichtigen Vorhaben
- Kein Ausbaden der Bevölkerung von Fehlern der Behörden (*z.B. wenn ein Staatangestellter oder ein Regierungsmitglied u.ä. auf Investitionsexperten hereingefallen ist und im Namen des Staates oder einer Gemeinde u.ä. einen Derivatekauf u.ä. getätigt hat*)
- Keine Schädigung von Sparern bei Bankenpannen (kein Schwarz-Peter-Spiel)

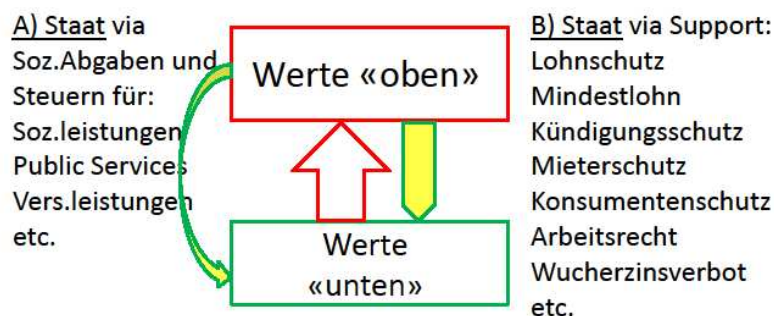
## **Wege Geldsystem – Kooperation Geld und Fiskal und Sozialpolitik**

- Geld und Geldmengen-Verfügbarkeit für Realmarkt optimieren
- Geld und Geldmengen-Verfügbarkeit für Finanzmarkt optimieren
- Renditeaussichten im Finanzmarkt senken
- „Schwächere“ gesetzlich besser Schützen
- Privatisierung mit Mass und Bedacht !
- Staatsleistungen kostenlos anbieten, wo sinnvoll
- Staatsvermögen ausbauen wo sinnvoll

## Lösungen Geldsystem

- **Korrigierende Rückverteilung via progressiven sozialgerechten Steuern** vor allem auch auf Kapital und Finanztransaktionen, Erbschaften und sehr hohen Einkünften und Erträgen
- Möglichst kein Steuerabzug für Schulden wenn Geldmenge schrumpfen soll (Stufung progressiv und je nach sozial-ökonomischer Nützlichkeit)
- Wenn Steuersubjekte Finanzgeschäfte & sozialschädliche Asseinkäufe (Monopolisierung) tätigen, dann sind **Schulden im entsprechenden Ausmass definitiv nicht Steuerabzugsberechtigt.**
- **Progressive Sondersteuern** für Unternehmungen und Privatpersonen welche **Finanzgeschäfte** tätigen und
- Kein Ausverkauf der Heimat: Ausländer und juristische Personen (Konzerne, Holdings, Stiftungen etc.) dürfen nichts kaufen sondern lediglich mieten und auch dies bloss mit Mass. (Ausnahmen: Stiftungen zum Erhalt von Naturreservaten)
- Gemeinde verwaltet Sozialwohnungen und fördert Genossenschaftswohnungen, Gemeinden müssen x% Land besitzen
- bei gravierender Übervorteilung muss **Verlust vom Anbieter/Vertragspartner**, statt von den Bürgern & Einwohnern getragen werden) – **sorting-out** statt **bail-in** d.h. Wettschulden NICHT bedienen – Restschulden progressiv gemäss Leistungsfähigkeit auf alle Steuersubjekte statt nur aus Zufallsbetroffene
- **Staat, Kanton und Gemeinden sollen sich Vermögenswerte zulegen**, damit Einwohner diese möglichst kostenlos oder wenigsten extrem günstig nutzen können (Bürgerdividende an Leistungen von vorangehenden Generationen & der Natur). Staatsvermögen soll nicht für Private veräussert werden, nur damit diese Gewinne machen können und im Staat die Steuern kurzfristig sinken können durch den Verkauf. Ideal also ein Verkaufsverbot von Staats- d.h. Gesellschafts- und Generationeneigentum.

## 6a) Wie kann soziale Ungleichheit gemindert werden?



## Forschung Realisierungsvarianten

Ungleichverteilung von Verfüugungsmacht und Vermögensungleichverteilung versteckt sich hinter der viel sichtbaren Geld-Ungleichverteilung. Erstere beide sind weit gigantischer in Ausmass und Konsequenz. Zu erforschen gilt es alle drei Aspekte, um volkswirtschaftlich verträgliche Mechanismen bauen zu können zum Schutz gegen Ausbeutung und für die Abwicklung von internationaler korrigierender Rückverteilung. Die Schwierigkeit bilden die grossen Vermögen. Es wäre unsinnig, den Gegenwert zu Geld zu machen und diesen zu verteilen. Irgendwie muss es auch möglich sein, unveräusserliche Anrechte auf Vermögen und Erträge daraus den Mitarbeitenden und Einwohnern zuzuteilen. Sollten die Erträge so hoch sein, dass nachher niemand arbeiten wollten in Bereichen, die essentiell sind für die Gesellschaft, wäre das Ziel verfehlt. Denn wo keine Landesproduktion stattfindet, dort bricht auch der Wert der Währung zusammen, und Güter könnten weder im Inland noch im Ausland mit CHF erworben werden.

So oder so: Wichtig ist Spitzen brechen bei den Giga-Vermögen (all zu einseitige und im Supertempo stattfindende Machtkonzentration). Untersucht werden müssen Wirkungen, Gewinner und Verlierer von Holdings, Stiftungen, Konzerne etc.etc.

Bei den Lösungen muss auf möglichst gute Verteilung von Verwaltungsmacht geachtet werden. Auch eine Staatsstruktur die vieles besitzt, und bei der einseitige Interessen die Zukunft lenken, würde nicht zum Nutzen von vielen gedeihen.

## Kernproblem: Giga-Vermögenswerte & Giga-Transaktionsvolumen

Vermögenswerte schaffen, verwendet als Deckung, Liquidität durch Kredite. Je mehr Vermögenswerte in einem Markt existieren, desto mehr Potential für Kredite, und damit für Geldmenge, bestehen.

Manche Vermögenswerte im Finanzbereich sind gigantisch. Besitzerwechsel bei den Giga-Vermögenswerten (z.B. Multi-Kontinentale-Konzerne) sind oft nur möglich mit ebenso gigantischen Krediten, weil die alltägliche reale Geldmenge gar nicht für solcherlei ausgerichtet ist. Ist die Geldmenge also viel zu klein, statt viel zu gross?

Im Finanzmarkt gilt ganz klassisch: wenn viel Geld auf knappe Güter trifft, dann steigen die Preise. Das viele Geld ist zwar nicht laufend verfügbar, doch da einige Marktteilnehmer bereits extrem grosse Vermögenswerte haben, ist es für sie ein leichtes, die Deckung zu liefern für Kredite in der passenden Höhe. Wird Geld weniger wert, um Vermögenswerte zu kaufen, dann verliert Geld ganz allgemein an Wert, d.h. es kommt auch zu Inflation im Realmarkt, obwohl dort in manchen Bevölkerungsschichten eher zu wenig Geld auf zu viele Güter trifft.

Verbot von künstlichen Finanzmarktprodukten würde das Problem „knappe Finanzmarktgüter“ noch verschärfen.

Das Problem ist also erstens: zu viele Menschen haben zu viel Vermögenswerte und deshalb ein Anrecht (oder Machtpotential) auf zu viel Liquidität, wenn sie Liquidität wollen. Der Lösungsansatz muss also auf der Vermögens & Geldseite liegen (siehe Lösungen VW & soziale Ziele). - Zweitens, und dies ist das grössere Problem, einige Marktteilnehmer haben Giga-Vermögenswerte und setzen diese als Deckung ein, um weitere Giga-Vermögenswerte gegen Kredit einzukaufen. Streichung von Steuerabzug für Schulden und Schuldzinsen würde gegen solche Aktionen sicher Wunder wirken. Was passiert mit dem Geld, das beim Verkäufer ankommt? Wird es zur Schuldentilgung verwendet? Für eigene Käufe, Investitionen, Spekulationen?

Doch wie verhindern wir, dass Vermögenswerte in der Schweiz nicht durch die Mega-Vermögens-Besitzer und deshalb Liquiditätspotente Akteure aus dem Ausland aufgekauft werden? Schlicht 1.

### Art Savour Varga

Irene Varga, Freie Künstlerin und Denkerin  
Weiherstr. 17  
CH-9305 Berg SG  
irene.varga@sunrise.ch / +41 (0)71 455 16 64

Page 13/83  
14.02.2014/01:01:24  
[www.artsavour.ch](http://www.artsavour.ch)

durch Verbot von Erwerb von Ausländern und von Konzernen 2. Soll der Staat dort als Käufer & Besitzer einspringen können, wo es um Erhalt von sozial- und ökologisch wichtige Unternehmen oder Projekte geht (einzig „Arbeitsplatzerhalt“ wäre dabei als sozial-Kriterium ungenügend)

Kredit ist aber nicht nur nötig für die Shopping-Tour von **Giga-Vermögenswerten** sondern auch gegen Liquiditätsengpässen bei Banken z.B. durch viele kleine Einkaufsvorhaben im gleichen Zeitpunkt. Letzteres soll via Kredite jederzeit überbrückt werden, sonst zahlen Kleinsparer die Zeche.

Evtl. benötigt auch ein sehr grosses – und schnell wandernde ! - **tägliche Transaktionsvermögen** an den Börsen grosse Liquiditätsmengen. Auch dies liesse sich steuertechnisch „normalisieren“ d.h. dämpfen.

## GROSSE PENDENZ: Bitternötige Lenkung durch Steuern

Wer Spareinlagen tätigt, schafft für Banken die nötige Liquiditätsfreiheit, um Kredite zu vergeben (im Vollgeldsystem ebenso wie heute).

Es ist erst die Nachfrage nach Krediten, und Bedienung dieser Nachfrage, was bewirkt, dass die Geldmenge wirklich ausgeweitet wird.

Der Staat hat heute eine erhebliche Macht auf die Nachfrage von Krediten. Er könnte also die Verteilung von Vermögenswerten und damit auch die Kreditnachfrage und so die Geldmenge extrem stark steuern.

### STAATLICHE GELDMENGEN-KONTROLLE:

Falls gilt „Geldmenge sei einzudämmen, weil überschliessend“: Heute sind Kredite für finanzstarke Steuersubjekte enorm attraktiv, weil via Kredit noch mehr Liquidität zur Renditensteigerung via Finanzmarkt eingesetzt werden kann und sich die Kosten von Krediten von den Erträgen abziehen lassen und auch das Vermögen buchhalterisch geschrumpft werden kann obwohl es weiterhin vollen Genuss bietet. - Der Staat müsste lediglich seine Steuergesetze überarbeiten und Schulden z.B. ab einer gewissen Grösse oder progressiv, nicht mehr zum Abzug zulassen. Im optimalen Fall werden Unternehmen geschont, welche keinerlei Finanzmarktgeschäfte machen, sondern Investitionen in sinnvollen Ausbau, denn in solchen Unternehmen liegt ein berechtigter Kreditvorgang vor. - Durch Streichung oder Verringerung des Schulden- und Schuldzinsenabzuges würde sich die Rendite durch „Finanzmarktgeschäft via Kredit & Steuererleichterung“ erheblich verschlechtern, weil die Steuerkosten den Gewinn allenfalls zunichte machen, bestenfalls übertreffen würden.

### STAATLICHE KREDITSICHERUNG:

Umgekehrt hat der Staat ein Interesse daran, dass gewisse gesellschaftlich und volkswirtschaftlich nützliche Vorhaben umgesetzt werden können. Idealerweise lässt er sich weitere Finanzmarkt und Reichtumssteuern einfallen um Geld ans richtige Ort lenken zu können. Die erzielte Liquidität könnte der Staat als zinsloses Darlehen vergeben, dort wo sinnvoll.

## Staatsschulden & Staatsentschuldung

STAATSENTSCHULDUNG: Geeignete Steuerpolitik bringt dem Staat die benötigten Geldmittel. Die erzielte Liquidität könnte der Staat verwenden, um seine Schulden zurückzuzahlen. Dadurch würde die Geldmenge zwar schrumpfen, doch wenn Steuer-Druck auf den Finanzmarkt bewirkt, dass weniger Geld für den Finanzmarkt benötigt wird, dann braucht es auch weniger Geldmenge.

### Art Savour Varga

Irene Varga, Freie Künstlerin und Denkerin  
Weiherstr. 17  
CH-9305 Berg SG  
irene.varga@sunrise.ch / +41 (0)71 455 16 64



Schulden für den Staat sind nach wie vor dort sinnvoll, wo eine Investition in die Zukunft vorgenommen wird: Infrastruktur, Schulhausbau, Spitalbau und entsprechende Renovationen und Ersatzbauten etc. Dem Kredit steht dann am Ende der Bauphase ein solider Wert gegenüber, den idealerweise jene etappenweise (Amortisationsphase) berappen, welche die fertiggestellten Werte auch nutzen können. Diese schuldenbasierte Finanzierungsvariante ist vor allem dann wichtig, wenn Bewohner nur kurze Zeit in einer Gemeinde bleiben (Umzugskultur).

## Variante: Staatssparen statt Staatsschulden – ideale Kreditnehmer

Es wird suggeriert, dass Investitionen ohne Kredit nicht möglich seien. Viele Menschen, vorallem Bürgerinnen und Bürger kommen gar nicht mehr auf die Idee, zuerst zu sparen und erst dann zu investieren, am wenigsten, wenn es um öffentliche Budgets geht. Vielleicht ist es heute sogar schon gesetzlich verboten, Steuern zu erheben um für eine Investition zu sparen. Wie beim privaten Konsum wäre auch staatlicher „Konsum“ erheblich günstiger, wenn sich die Schuldzinsen erübrigen würden, weil im voraus gespart wurde.

Die Bank käme in Bedrängnis, wenn sie Sparzinsen zahlen müsste, jedoch niemand die freigewordene Liquidität nutzen wollte. Falls die Kredite nur für Finanzmarktgeschäfte verwendet werden wollten, wäre ein vollständiger Sparzinsverzicht dennoch eine gute Sache. Würde der Staat keine Schulden mehr machen, wäre die Bank gezwungen, ihre Kredite für Unternehmer günstiger zu geben, damit die Nachfrage nach Kredit erhöht werden könnte.

Kredite und dessen Zinsen sind eigentlich nur für ein einziges Vorhaben ideal: Wenn Unternehmungen Produktionsmittel aufbauen, die Gewinne abwerfen werden, welche weit über den Zinsen liegen und dessen Wertzuwachs weit über dem Kredit liegt. Solche Geschäfte rechtfertigen eine Ausweitung der Geldmenge und der Zins gilt als Anteilsrecht am Gewinnzuwachs.

## Staat & Banken – wer trägt die Verantwortung für die Pannen?

Vollgeldvertreter argumentieren gerne, dass es keine Sicherheit für Spargelder braucht. Banken sollten behandelt werden wie alle anderen Unternehmen auch. Es sei der Fehler des Kunden, wenn er sich für die falsche Bank entscheide.

Banken sind aber nicht wie andere Unternehmen! Bei anderen Unternehmen haben die Kunden diverse Möglichkeiten abzuschätzen, ob Produkte und Leistungen in einem annehmbaren Verhältnis liegen. In einer Bank will ein Kunde evtl. nur seine Spargelder in sicherer Obhut wissen. Wie sollte er selbstverantwortlich entscheiden können, welche Bank diese Funktion erfüllen kann?

Der Staat müsste in dieser hochgradig intransparenten Situation selbstverständlich aushelfen! Gemäss Verfassung (Art. 98) hat er den expliziten Auftrag für Kontrolle und Führung.

Es ist eine neoliberale Irrung, dass die Verantwortung für Pannen vom Staat gänzlich auf die zufällig Betroffenen abgeschoben wird.

## Wer ist die Zentralbank?

[HTTP://WWW.SNB.CH/DE/I/ABOUT/SNB/LEGAL/ID/SNB\\_LEGAL\\_LAW#T2](http://www.snb.ch/de/i/about/snb/legal/id/snb_legal_law#T2)

Die verfassungsrechtlichen Grundlagen für die Schweizer Währung und für die Tätigkeit der Schweizerischen Nationalbank finden sich in Art. 99 Bundesverfassung (BV). Der Geld- und Währungsartikel verankert die Unabhängigkeit der Nationalbank und verpflichtet sie, aus ihren Erträgen ausreichende Währungsreserven zu bilden, einen Teil davon in Gold. Damit soll das Vertrauen der Öffentlichkeit in die Wertstabilität des Geldes gesichert werden. Der Notenbankauftrag ist so gefasst, dass die Nationalbank eine Geld- und Währungspolitik zu führen hat, die dem Gesamtinteresse des Landes dient. Ferner bestimmt Art. 99 Abs. 4 BV, dass die Nationalbank ihren Reingewinn zu mindestens zwei Dritteln an die Kantone abzuliefern hat.

Auf Gesetzesstufe bildet das Nationalbankgesetz (NBG) vom 3. Oktober 2003 (in Kraft seit 1. Mai 2004) den Rahmen für die Nationalbank und ihre Tätigkeit. Das Nationalbankgesetz konkretisiert den verfassungsrechtlichen Auftrag der SNB sowie ihre Unabhängigkeit. Gegenstück zur Unabhängigkeit ist die Rechenschafts- und Informationspflicht der SNB gegenüber Bundesrat, Parlament und Öffentlichkeit (Art. 5 - 7 NBG). Im Weiteren setzt das NBG den verfassungsmässigen Auftrag der SNB, aus ihren Erträgen ausreichende Währungsreserven zu bilden, um: Eine explizite Regel zur Gewinnermittlung erlaubt es der SNB, ihre Rückstellungen nach Massgabe der Entwicklung der schweizerischen Volkswirtschaft anwachsen zu lassen (Art. 30 NBG).

Ferner umschreibt das Gesetz die Instrumente, die der Nationalbank zur Umsetzung der Geldpolitik zur Verfügung stehen. Das rechtsgeschäftliche Instrumentarium wird durch die Vorschriften über den Geschäftskreis der SNB nur in groben Zügen festgelegt (Art. 9 - 13 NBG); weitere Einzelheiten finden sich in den Richtlinien über das geldpolitische Instrumentarium (PDF [54 kB]) sowie über die Anlagepolitik (PDF, [45 kB]). Zu den hoheitlichen Instrumenten gehört die Erhebung von Finanzmarktstatistiken (Art. 14 - 16 NBG), die Pflicht der Banken zum Halten von Mindestreserven (Art. 17 - 18 NBG) sowie die Überwachung von Zahlungs- und Effektenabwicklungssystemen (Art. 19 - 21 NBG). Einzelregelungen zum hoheitlichen Instrumentarium finden sich in der Nationalbankverordnung.

Das Nationalbankgesetz setzt auch die Organisationsstruktur der Nationalbank fest (Art. 3, 33 - 48 NBG). Organe der SNB sind der 11 Mitglieder umfassende Bankrat, das Direktorium, die Revisionsstelle sowie die Generalversammlung.

Gemäss Eisenhut S.158 (2012/13):

„...Gründung im 1906 eine AG, deren AK zu rund 2/3 im Besitz von Kantonen und Kantonalbanken ist ...“

Gemäss Website der SNB gehört sie am 9.1.2014:

zu 55% den Kantonen und Kantonalbanken und  
zu 45 % den Privaten.

[http://www.snb.ch/de/i/about/snb/org/id/snb\\_org\\_stock](http://www.snb.ch/de/i/about/snb/org/id/snb_org_stock)

Die Gründung der Nationalbank erfolgte aufgrund des Bundesgesetzes über die Schweizerische Nationalbank, das am 16. Januar 1906 in Kraft trat. Der Geschäftsbetrieb wurde am 20. Juni 1907 aufgenommen.

Die Nationalbank ist eine spezialgesetzliche Aktiengesellschaft des Bundesrechts. Sie wird unter Mitwirkung und Aufsicht des Bundes nach den Vorschriften des Nationalbankgesetzes verwaltet. Die Aktien sind als Namenpapiere ausgestaltet und an der Börse kotiert. Das Aktienkapital beträgt 25 Millionen Franken und ist zu rund 55 % im Besitz der öffentlichen Hand (Kantone, Kantonalbanken etc.). Die übrigen Aktien befinden sich grösstenteils im Besitz von Privatpersonen. Der Bund besitzt keine Aktien.



Weil auch die Kantonalbanken einen mehr oder weniger grossen Privatisierungsanteil haben, lässt sich sagen, dass die Zentralbank stark von privaten Interessen gelenkt ist.

## Verstaatlichung?

Der Verfassungstext sieht keine Änderung vor, obwohl manche Vollgeldvertreter eine Vollverstaatlichung versprechen. Gemäss Joseph Huber (S.90) sei das aber gar nicht nötig.

Selbst wenn die SNB nicht in privater Hand wäre, haben vermögende Kreise grosse Einflussmöglichkeiten (Karriereaussichten anbieten etc.) um ihre Interessen durchsetzen zu können. (Genügend Geld für clevere Berater, welche gutklingende Konzepte und Gesetzesänderungen und Auslegungen hervorzaubern).

Es besteht viel Grund zur Annahme: die Sozialinteressen werden gegenüber Kapitalinteressen auch hier auf der Strecke bleiben. – Vielleicht ähnlich dem Stiftungstrick, der Stiftungen ebenfalls als günstige Vehikel für Interessenssteuerung des Kapitals einzusetzen versteht.

Vollgeldvertreter wollen mit der Vollgeldinitiative Verhindern, dass Banken verstaatlicht werden. Warum eigentlich?

Warum werden nicht alle Banken verstaatlicht?

Warum wird Zentralbank nicht zu 100% verstaatlicht?

Warum wird Post nicht in Staatshände zurück gegeben mit 100% Staatsschutzgarantie auf Spargelder?

Warum werden Kantonalbanken nicht zu 100% verstaatlicht?

## Zentralbank in Zahlen

<http://www.snb.ch/de/iabout/stat/statpub/balsnb/stats/balsnb>

SNB	2013.11	2003	in Mrd	2013,11	2013.05	2003
Gold u. Forderung aus Goldg.	38		Notenumlauf	61	60	40
<b>Devisenanlagen</b>	<b>446</b>	<b>56</b>	<b>**Girokonten Inland Banken</b>	<b>318</b>	<b>276</b>	<b>7</b>
Reservepos.b.IWF	2		Verbindlich. gegenüber Bund	9		
internat. Zahlungsmittel	4		Giro AuslandBanken u. Inst.	13		
Währungshilfekredite	(wenig)		*übr. Sichtverbindl.k.	28	70	(wenig)
Forderungen aus Repo CHF	0		Verbindlich. aus Repo	0		
Forderungen aus Repo USD	0		Eigene Schuldverschreibg.	0		
Guthaben aus CHF-SWAPS	0		ubr. Terminverb.	0		
<b>Inländ. Geldmarkt-Forderungen</b>	<b>(vertraulich/fehlt/n.a.)</b>	<b>dito</b>	Verbindl.in Frdwrg	14		
Gedekte Darlehen	0		Ausgl.pos.für. vom IWF zuget.	5		
Wertschriften CHF	4		Sonderziehungsrechte sonstige Passiven			
Darlehen an Stabilisierungsfonds	0		Rückstellungen u. EK	48		
übrige Aktiven	1					
	<b>495</b>			<b>496</b>		

\*Ab 6.2013 wird Postfinance auch bei den Girokonten im Inland geführt. Vorher übrige Sichtverbindlichkeiten (*Grossteil der Saldoänderung von rund 42 Mrd*)

\*\*Vollgeldvertreter sagen, die SNB müsse den Banken Liquidität gewähren, weil die GB viel zu viele Kredite ausstellen würden. Die aktuellen Zahlen zeigen anderes: Die SNB pumpt Liquidität in den Markt, die Geschäftsbanken bleiben restriktiv und erhöhen die Geldmenge im Publikumsverkehr nur zögerlich. Die Aufblähung von M0 ist eine Folge der EURO Stützkäufe.

[http://www.snb.ch/de/mmr/reference/annrep\\_2012\\_komplett/source](http://www.snb.ch/de/mmr/reference/annrep_2012_komplett/source)

„Die Nationalbank unterstrich, dass sie die Liquidität am Geldmarkt weiter hin ausserordentlich hoch halten wolle. Zu diesem Zweck schloss sie von Januar bis Mai Repogeschäfte und Devisenswaps ab.“

## Devisenswap

[http://www.snb.ch/de/for/public/qas/id/qas\\_swaps](http://www.snb.ch/de/for/public/qas/id/qas_swaps)

„Bei einem Devisenswap werden gleichzeitig der Kauf (Verkauf) von Devisen zum jeweiligen Kassakurs und der Verkauf (Kauf) dieser Devisen zu einem späteren Termin vereinbart, wobei die Nationalbank Franken mit einer Fremdwährung tauscht. Die Wechselkurse für das Kassa- und das Termingeschäft werden beim Geschäftsabschluss bestimmt.“

## Zentralbank Fragen & Antworten

**Von:** Cruz Irma [<mailto:Irma.Cruz@snb.ch>]

**Gesendet:** Mittwoch, 29. Januar 2014 09:40

**An:** [irene.varga@sunrise.ch](mailto:irene.varga@sunrise.ch)

**Betreff:** diverse Fragen

Sehr geehrte Frau Varga

Die Antworten auf Ihre Fragen, die Sie in Ihrer Mail vom 24. Januar gestellt haben, finden Sie im Text unten.

Mit freundlichen Grüßen

Irma Cruz

---

**Irma Cruz**

Kommunikation  
Redaktion und Lektorat

T +41 44 631 31 50

[irma.cruz@snb.ch](mailto:irma.cruz@snb.ch)

**Schweizerische Nationalbank**

Börsenstrasse 15

Postfach

CH-8022 Zürich

[www.snb.ch](http://www.snb.ch)

---

**Von:** Irene Varga [<mailto:irene.varga@sunrise.ch>]

**Gesendet:** Freitag, 24. Januar 2014 22:08

**An:** Telefonzentrale Zuerich

**Betreff:** Knowhow: EURO und Bilanz und Vollgeld

Sehr geehrten Damen und Herren,

ich interessiere mich

**Art Savour Varga**

Irene Varga, Freie Künstlerin und Denkerin

Weihenstr. 17

CH-9305 Berg SG

[irene.varga@sunrise.ch](mailto:irene.varga@sunrise.ch) / +41 (0)71 455 16 64

- A) für die detaillierten Prozesse (Buchungen, Produkte) der EURO Kurs-Stützung. Was genau wird von wem gekauft oder geliehen um den EUR/CHF Kurs zu beeinflussen? Hat der EUR/CHF Kurs auch Einfluss auf andere CHF oder EURO Kurse? Haben Sie einen Link oder ein PDF mit Erklärungen für interessierte Laien? Oder eine Buch-Empfehlung?

Der Mindestkurs ist eine Untergrenze für den Wechselkurs, die am Devisenmarkt nicht unterschritten werden darf. Am 6. September 2011 hat die SNB einen Mindestkurs von 1.20 Franken pro Euro festgelegt. Das bedeutet, dass die SNB den Wechselkurs nicht unter 1.20 Franken pro Euro fallen lässt. Diesen Mindestkurs setzt sie durch, indem sie bereit ist, dafür unbeschränkt Devisen zu kaufen. Sie verkauft also am Devisenmarkt Schweizer Franken gegen ausländische Währungen, mit dem Ziel, den Franken zu schwächen. Weitere Angaben dazu finden Sie unter [www.snb.ch/de/mmr/speeches/id/ref\\_20120410\\_tjn/source/ref\\_20120410\\_tjn.de.pdf](http://www.snb.ch/de/mmr/speeches/id/ref_20120410_tjn/source/ref_20120410_tjn.de.pdf) oder auch im Geschäftsbericht 2012 der SNB, insbesondere im Kapitel „Umsetzung der Geldpolitik“: [www.snb.ch/de/mmr/reference/annrep\\_2012\\_komplett/source](http://www.snb.ch/de/mmr/reference/annrep_2012_komplett/source).

- B) Sind die Girokonti der Banken wegen den EURO Stützkäufen so sehr angewachsen? Ist zu befürchten, dass nun die Banken (bei Nachfrage) eine Kreditschwemme veranstalten, oder sitzen die Banken geduldig auf ihren Reserven?

Wie Sie richtig vermuten, ist die ausserordentliche Höhe der Giro Guthaben auf die von der SNB getätigten Devisengeschäfte gegen Schweizer Franken zurückzuführen. Die Höhe der Giro Guthaben kann nur durch die geldpolitischen Operationen der Nationalbank sowie durch den Tausch mit Bargeld verändert werden. Reduziert beispielsweise eine Bank ihr Giro Guthaben bei der SNB, fließt dieser Betrag entweder auf ein anderes Sichtkonto bei der SNB oder in den Notenumlauf, die Höhe der Giro Guthaben wird dadurch aber nicht verändert.

Die Höhe der Giro Guthaben beeinflusst die Aktivität am Geldmarkt, über den der Liquiditätsausgleich zwischen den einzelnen Banken erfolgt. Dabei stellen Banken mit einem kurzfristigen Anlagebedarf anderen Banken mit einem kurzfristigen Refinanzierungsbedarf die Liquidität mittels Krediten zur Verfügung. Inwieweit die vorhandene Liquidität in den Wirtschaftskreislauf fließt, ist aus dem Wachstum der Kredite und Geldmengen zu ersehen. Der Gefahr einer übermässigen Kreditvergabe der Banken wird grundsätzlich mit Eigenkapitalvorschriften entgegnet (Basler Eigenkapitalvereinbarung, Basel III). Die SNB warnt schon seit längerem, dass sich am Hypothekar- und Immobilienmarkt Ungleichgewichte aufbauen. Es sind deshalb auch entsprechende Massnahmen ergriffen worden (antizyklischer Kapitalpuffer; Selbstregulierungsrichtlinien).

- C) Sie haben in ihrer Bilanz die inländischen Geldmarktforderungen mit „Daten vertraulich ODER nicht vorhanden ODER nicht anwendbar“ markiert. Es gibt aber keinen entsprechenden Gegenposten auf der Passivseite, dennoch geht die Bilanz auf. Wie ist das möglich? Welcher der 3 Kriterien trifft zu. Warum können diese Daten nicht offengelegt werden?

Unter der Bilanzposition „Inländische Geldmarktforderungen“, die im Statistischen Monatsheft aufgeführt ist, waren vom Bund emittierte Geldmarktbuchforderungen bilanziert, die die SNB im Rahmen von Swaps kaufte. Als 1998 das Repogeschäft als geldpolitisches Instrument eingeführt wurde, tätigte die SNB keine Swaps mit Geldmarktbuchforderungen des Bundes mehr. Die Position „Inländische Geldmarktforderungen“ weist deshalb seither keinen Bestand mehr auf.

- D) Macht die SNB keine Repo-Geschäfte mehr (seit 2011 eine „echte Null“) ? – Oder lassen sich solche Geschäfte (fast) immer zu Null verrechnen?

Seit Sommer 2012 verzichtet die SNB auf temporäre Liquiditätsoperationen. Dies hängt mit dem Liquiditätsüberschuss zusammen, der mit den umfangreichen Devisenkäufen geschaffen worden ist.

Angaben dazu finden sie ebenfalls im Geschäftsbericht 2012 der SNB:  
[www.snb.ch/de/mmr/reference/annrep\\_2012\\_komplett/source](http://www.snb.ch/de/mmr/reference/annrep_2012_komplett/source)

E) Was sind die Chancen und Gefahren des Vollgeldkonzeptes nach Joseph Huber aus der Sicht der SNB?

**Die SNB hat noch keine detaillierte Stellungnahme zur Vollgeldidee abgegeben.** Die Vorteile der Vollgeldreform scheinen insgesamt begrenzt. Sie kann das Problem der wiederkehrenden Instabilität des Finanzsystems nicht lösen, und eine effektive Implementierung der Geldpolitik ist unabhängig von der Reservedeckung des Giralgeldes möglich. Die SNB steht der Idee einer Vollgeldreform deshalb kritisch gegenüber.

Herzlichen Dank für jegliche Hilfe!  
Freundliche Grüsse  
Irene Varga

## Gesetzliche Zahlungsmittel

[http://www.snb.ch/de/iabout/snb/legal/id/snb\\_legal\\_law#t5](http://www.snb.ch/de/iabout/snb/legal/id/snb_legal_law#t5)

Das am 1. Mai 2000 in Kraft getretene Bundesgesetz über die Währung und die Zahlungsmittel (WZG) legt die Währungseinheit fest und regelt alle Eigenschaften von Währung und staatlichem Geld. Neben den Münzen und Banknoten gelten auch die auf Schweizerfranken lautenden Sichtguthaben bei der Nationalbank als gesetzliche Zahlungsmittel. Träger des Zahlungsverkehrs (Geschäftsbanken und einzelne ihrer Gemeinschaftswerke, Post und grössere Bargeldtransport-Unternehmen) erhalten Anspruch auf Eröffnung eines Sichtkontos bei der Nationalbank

<http://www.admin.ch/opc/de/official-compilation/2000/1144.pdf>

Gesetzliche Zahlungsmittel sind die CHF: Münzen, Noten und die Girokonten bei der SNB.

## C) GELDSYSTEM HEUTE - Komponenten

### Zahlungsverkehr

Der Zahlungsverkehr wird oft – aber nicht ausschliesslich – über die Zentralbank abgewickelt. Die Banken können sich auch via Interbanken-Konten Liquidität zuhalten. Jeweils am Ende des Tages werden die Saldi der Konten ausgeglichen. Weil sehr viele Bewegungen in beide Richtungen verlaufen, und sich gegenseitig aufheben, muss nur ein kleiner Betrag tatsächlich zwischen Banken bewegt werden. Idealerweise stehen die entsprechenden Liquiditäten bei der ZB bereit.

Bahnt sich Liquiditätsengpass an, oder stellt sich ein solcher tatsächlich ein, A) dann liefern Banken möglichst erstklassige Wertschriften an die ZB um sich noch via gedecktem ZB-Kredit Reserven für ihr Bankbetriebskonto geben zu lassen. - Vorteil: Wertschriften müssen nicht verkauft werden, um an Liquidität heran zu kommen.

**Art Savour Varga**

Irene Varga, Freie Künstlerin und Denkerin  
Weiherstr. 17  
CH-9305 Berg SG  
irene.varga@sunrise.ch / +41 (0)71 455 16 64

Page 21/83  
14.02.2014/01:01:24  
[www.artsavour.ch](http://www.artsavour.ch)

B) leihen sich Banken gegenseitig Geld, in der Regel ebenfalls wertschriftengesichert (Repo).

## Geld und Schulden

Vollgeldkonzept-Vertretende sagen: *Wenn alle Schulden bezahlt werden würden, dann gäbe es kein Geld mehr.* - Kann denn das überhaupt anders sein bei einem Geldsystem das aus doppelter Buchhaltung erschaffen wird? (s. auch Fragenkatalog)

Allerdings wird auch Geld mit Aktivankauf geschaffen: Immer dann, wenn Zentralbanken und die Geschäftsbanken Wertschriften, Edelmetalle, Immobilien, Devisen etc. ankaufen.

Vielleicht braucht es diese Zusatzgelder zur Begleichung der ausstehenden Zinszahlungen? Lohnforderungen? Lieferantenrechnungen? – Nur weil Kredite zurückbezahlt werden, sind noch lange nicht alle Schulden und Verpflichtungen weg!

Um die Auslöschungs-Aussage verifizieren zu können, müssten allerdings alle Detailzahlen vorliegen. Zudem: die Bemerkung ist extrem philosophisch. Warum sollen wir auf Kredite verzichten?

## Kredit - Geldschöpfung aus dem Nichts?

„Geldschöpfung aus dem Nichts“ klingt, als könnte sich die Bank Liquidität auf ihre Aktivkonten zaubern. Dies kann sie nicht. „Geld aus dem nichts“ wird von Vollgeldwerbern angeprangert, doch genau das soll künftig die Zentralbank tun. Heute will auch die Zentralbank Sicherheiten bevor sie den Banken Liquidität zuteilt.

Was aussieht, wie eine „Geldschöpfung aus dem Nichts“ ist in Tat und Wahrheit für die betroffene Bank eine Schuldschöpfung: Der Kreditempfänger hat neue eine Schuld bei der Bank Die Bank hat neue eine Schuld – Verpflichtung zu Lieferung von Liquidität – beim entsprechenden Kreditnehmer. Darum wird eine Bank nur in dem Rahmen Kredite vergeben, wie sie selbst nötige Liquidität (Bar oder Zentralbankengeld) zur Verfügung stellen oder sich beschaffen kann.

Nur weil eine kumulierte Liquiditätspflicht kleiner ist als eine einzelne Forderung, heisst das nicht, dass einzelne Forderungen nicht beglichen werden würden.

Wenn ich an Max 11'000 CHF schulde und Max mir 10'000 und ich dann am Tag der Begleichung dem Max 1000 CHF zuschiebe, so kann dennoch niemand behaupten, Max habe seine Schulden von 10'000 nicht bezahlt, selbst wenn er 0 CHF rausrückt, und niemand darf behaupten, ich hätte die 11'000 CHF nicht bezahlt, auch wenn ich an Max nur CHF 1000.- geben. So funktionieren Verrechnungssysteme und genau so funktioniert das **fraktionelle Reservesystem** der Banken. Und jeder der hierin einen Skandal wittert ist leider völlig auf der falschen Spur. Die Skandale liegen ganz woanders (s. Problem Gesamtsystem und Geldsystem heute)

## Wessen Geld wird transferiert?

Detailliert beschrieben bei J.Huber S.27/28. Im Grossen und Ganzen: Die Forderung des Kunden gegenüber der Senderbank wird verringert, und das Betriebskonto der Senderbank wird verringert und das der Empfängerbank wird begünstigt. Die Empfängerbank erhöht die Forderung ihres empfangenden Kunden um den gesendeten Betrag.

Wie bei einer Barauszahlung werden die Reserven der Bank um den ausgehenden Betrag verringert, gleichzeitig mit der Forderung des Kunden gegenüber der Bank.

Einige Vollgeldwerber wollen glauben machen, dass die Bank Geld aus dem Nichts hervorzaubert, und dann bei Zahlungsunfähigkeit „hartes Geld“ eintreibt. In Tat und Wahrheit aber hat die Bank ihre eigene Liquidität und Reserve abgegeben und nicht nur eine Zauberei. Wichtig ist, sämtliche Buchungsschritte nachzuvollziehen und nicht nur jene der Schuldeinbuchung (Bilanzverlängerung).

Ja, Kunden der gleichen Bank können sich gegenseitig die Versprechen der Bank zuschieben. Das ändert aber nichts daran, dass die Bank das Versprechen mit ZB-Geld einlösen muss, wenn ein Kunde dies verlangt.

## Wie gross ist die ideale Geldmenge?

### Einflussgrössen:

Zahlungsverkehr Alltag und Ausschlag

Sparvermögen, Terminkonti

Wertschriftenvolumen

Anlagevermögen

Güterverfügbarkeit

Bodenwert

Immobilienwert

Wert von Produktionsmitteln (Fabriken, Unternehmungen, Rechte, Patente)

Konjunktur

Prognosen

Ausland-Währungen und Politik

Verteilung

Umlaufgeschwindigkeit

Anzahl Einwohner

Joseph Huber (Video)

M1 wächst stärker im Verhältnis zum BIP

M1 wächst langsamer im Verhältnis zum Sparvermögen und Geldanlagevermögen

1992: Private-Geldvermögen : BIP = 1.33 : 1

2008: Private-Geldvermögen : BIP = 1.95 : 1 (ist das nicht noch massiv untertrieben?)

Setzt Joseph Huber nicht das Falsche in Bezug, wenn er beklagt, dass M1 stärker wächst als das BIP? Man will ja mit Geld nicht nur die aktuelle Jahres-Produktion kaufen können sondern auch Produktionsmittel, Land, Häuser etc. Die Geldmenge sollte also klar um einiges grösser sein als das BIP, wenn man gewährleisten will, dass auch bestehende Vermögenswerte den Besitzer wechseln können.

### **Art Savour Varga**

Irene Varga, Freie Künstlerin und Denkerin

Weihenstr. 17

CH-9305 Berg SG

irene.varga@sunrise.ch / +41 (0)71 455 16 64

Page 23/83

14.02.2014/01:01:24

[www.artsavour.ch](http://www.artsavour.ch)

Eisenhut 2012/2013, S.165: Im Frühling 2012 bekräftigt die SNB das unveränderte Festhalten am Mindestkurs des EURO mit aller Konsequenz, die Weiterführung der Nullzinspolitik und einer entsprechenden Versorgung des Geldmarktes mit ausserordentlich hoher Liquidität.

Eisenhut 2012/2013, S.167: Die beispiellos expansive Geldpolitik der NB führte zu einem kräftigen Anstieg der Notenbankgeldmenge. Die M-Geldmengen nahmen hingegen sehr viel moderater zu. Darin zeigt sich die Machtlosigkeit der NB. Ihre massiven Geldspritzen lassen zwar die Notenbankgeldmengen ansteigen, sie schlagen sich aber kaum in den für die Konjunkturentwicklung relevanten M-Geldmengen nieder. Liquiditätsfalle = zusätzliche Gelder werden nicht als Kredite weitergegeben. - Also gemäss ZB-Sicht alles andere als zuviel M1!

## Geldmenge & Inflation im Alltag

Heute ist Geld schlecht verteilt, deswegen gibt es viele Menschen mit zu wenig Geld und einige mit viel zu viel Geld.

Viele Konsumgüter werden im Überfluss angeboten. Der Konsument wird verführt sich übermässig einzudecken. Manche Produkte verkaufen sich besser mit Billigpreis, manche besser mit „Luxuspreis“. „Knappheit“ wird künstlich zur Geschäftsbelebung inszeniert: das neuste i-phone-Modell etc.

### NACHTEIL VON ZUVIEL GELD AN DER BASIS

Wenn alle soviel Geld haben, dass niemand arbeitet, dann wird Geld nutzlos, weil die Services und die Güter nicht bereitgestellt werden. Geld ist nur soviel wert, wie die Güter und Dienstleistungen und Vermögenswerte, die man dafür kaufen kann.

Knappheit an Güter und Dienstleistungen und Anlagen entwerten Geld. (Inflation)  
Knappheit an Geld entwerten Güter und Dienstleistungen und Anlagen. (Deflation)

So die Theorie. In der Praxis existieren Knappheit und Überfluss nebeneinander her. Der Arme kann sich etwas nicht kaufen, obwohl es in Hülle und Fülle angeboten wird. Der Reiche will sich etwas nicht kaufen, weil er entsprechendes oder besseres schon zu Hauf hat.

### NACHTEIL VON ZUVIEL GELD AN DER SPITZE

Alles wird gekauft: Menschen, Richter, Politiker, Wissenschaftler, Armeen, Konzerne, Ländereien und Länder ...

### VORTEIL: GELD UND GEGENWERT-GLEICHGEWICHT

Wenn das Geld & Vermögen & Verfügungsmacht gut verteilt sind, dann blüht Wirtschaft & Wohlstand. Alle können sich alle Waren und Services leisten, solange genügend Arbeit verrichtet wird und genügend Güter bereit stehen. Geld & Güter lässt sich sozial abzweigen für solche, die selbst zuwenig haben.

### NACHTEIL VON WENIG GELD

Alles ausgebremst: Arbeit, Projekte, Leben

### NACHTEIL VON VIEL ZU WENIG GELD

Kein Geld für Löhne, kein Geld für Dienste, kein Geld für Nahrung ... zu wenig Geld ist nicht einmal ein Segen für die Natur, weil dann erst recht genommen wird, was noch kostenlos zur Verfügung steht



## ANGEBOT UND NACHFRAGE

	Viele Güter, DL, Anlagen, Durchschnittsarbeitsnehmer	<b>Wenig Güter</b> ,DL, Anlagen Spezialisten
Viel Geld	Wohlstand bis Überfluss	Inflation, Assetinflation <b>Boden, Kunstwerke, Luxus Spitzensportler Rennpferd</b>
Wenig Geld	Deflation <b>Manche Konsumartikel, Elektronikartikel Lohndumping</b>	Armut

## BUNTES NEBENEINANDER

	Viele Güter, DL KONSUM	Wenig Güter ASSETS
Geringverdiener WENIG GELD	Wenig Teilhabe	Armut, zu teure Miete zu teure Energie zu teure Mobilität
Mittelstand GENUG GELD; Wohlstandsaufbesserung via Schulden (Eigenheim etc.)	Wohlstand bis Überfluss	Teures Eigenheim
Reiche ZU VIEL GELD; Steuer- und Renditeoptimierung mit Schulden	Wohlstand bis Überfluss  Jachten	Teure Villa Teure Kunstwerke Teure Ferienhäuser
Konzerne ZU VIEL GELD; Steuer- und Renditeoptimierung mit Schulden	Ständiger Sparkurs für Gewinnmaximierung	Beteiligungen

Alle 4 Theorie-Szenarien treffen pro Bevölkerungsschichten in unseren Märkten zusammen:

- Wenig Geld & wenig Güter
- Wenig Geld & viel Güter
- Viel Geld & wenig Güter
- Viel Geld & viel Güter

Als Resultat ergeben sich dann bei einigen Produkten erstaunlich günstige Preise, während vieles andere sündenteuer wird.

Würden mehr Gelder nach „unten“ umverteilt, gäbe es in der Folge weniger Preistreiberdruck auf die knappen Luxusgüter weil weniger Superreiche sich darum streiten könnten.

## Geldmenge pro sozialer Schicht

Schicht	Geldmenge & Vermögenswerte	Markt
Geringverdiener	Wenig bis s.wenig	Viele Güter werden im Überfluss angeboten, vieles ist unerreichbar. Konsumzwang durch Gruppen- und Sozialdruck verschärft die Armut. Staat leistet immer weniger Ausgleich und macht sich zum Handlanger, wenn es darum geht, Lohn- und Sozialdumping voranzutreiben.
STAAT	Zunehmend weniger	Geld fehlt für soziale Aufgaben Geld fehlt für Existenzgewährung Geld fehlt für öffentliche Dienste & Infrastruktur Geld fehlt für Kontrollen Geld fehlt für Schutz und Erhalt der Ökologie Geld fehlt für die Gewährleistung einer Ernährungswirtschaft ohne schädliche Industrialisierung Geld fehlt für die Gewährleistung eines naturzentrierten Gesundheitssystems Geld fehlt für unabhängige Forschung Geld fehlt für faire Demokratie Geld fehlt für faire Gerichtsbarkeit Geld fehlt für sozialgerechte, individuumszentrierte Bildung und Entwicklung der Menschen Geld fehlt für Sicherheit (Tierversuchsfreie Material- und Substanz- und Belastungsbeurteilungen) Etc.
Mittelstand	Viel Geld	Viele Güter stehen einer guten Kaufkraft gegenüber – Je mehr Steuergeschenke die Reichen bekommen um so mehr werden Staatslasten dem Mittelstand zugemutet, so dass die Sparquote trotz oft sehr guter Löhne im bescheidenen Rahmen bleibt.  Auch hier Gruppendruck und Sozialdruck zu Ausgaben, Luxus, Ferien, Vermögenswerte – doch meist kann dem Druck genüge getan werden.  Theoretisch geht es dem Mittelstand fürstlich, wenn nicht zunehmend das Wasser abgegraben würde. (Ausverkauf der Heimat an Ausland, an Konzerne; Arbeitsdruck; Leben voll mit Güter, statt Werte)  In den Medien vorgespiegeltes Leben der vielen Superreichen, bei dem der fürstlich gestellte Mittelstand dennoch nicht mithalten kann.
Superreich	Viel zu viel Geld	ALLE Güter, Dienstleistungen, Services können fast grenzenlos gekauft werden – auch Menschen, Richter, Armeen, Experten etc. - jenseits von Ethik und Moral. Demokratie hat unter solchen Umständen keine Chance und verkommt zum inszenierten Schauspiel.

## Wann braucht eine Gesellschaft mehr Geld?

- Wenn die Bevölkerung wächst, braucht es einerseits mehr Geld, um sich die Güter des täglichen Lebens zu kaufen und andererseits braucht es mehr Güter des täglichen Lebens. Wirtschaftswachstum und Geldmengenwachstum sollten bei Bevölkerungswachstum Hand in Hand gehen. – Umgekehrt brauchen schrumpfende Bevölkerungen weniger Güter und weniger Geld.
- Wenn eine Bevölkerung mehr Wohlstand will, braucht sie mehr Geld und/oder einen schnelleren Geldkreislauf und die zugehörige Leistungsbereitstellung der Produzenten.
- In Gesellschaften mit viel Automation und viel High-Tech, weil Produktionsmittel und deren Erhalt und Betrieb teurer sind.
- Wenn einige Individuen sehr fortschrittliche, wertvolle Dienstleistungen anzubieten haben und diese Dienstleistungen stark begehrt sind (Fussballstar? Chefchirurg? Popstar?)
- Zum Ankauf/Verkauf von Giga-Vermögenswerten

## Wessen Interesse und Aufgabe ist Geldmengen-Steuerung?

SOLLZIEL: Idealerweise richtet sich Geld- & Vermögens-Steuerung an staats- und sozialpolitischen Zielen aus. Der freie Markt hat versagt. <http://www.books.ch/detail/ISBN-9783938060414/Thielemann-Ulrich/System-Error?bpmarid=> Darum darf Geld- & Kreditpolitik nicht alleine den Banken und/oder Zentralbanken überlassen werden.

## Geldmengen Ausweitung

Geldschöpfung wird gefordert von der NACHFRAGE nach Krediten.  
Diese NACHFRAGE wird von der Zentralbank geschürt durch Tiefhalten von Zinsen zur Wirtschaftsankurbelung.

Geldschöpfung wird ermöglicht durch genügend Liquidität auf ZB-Bankbetriebskonten.

- a) Verkauf oder Hinterlegung von Wertschriften (Kredit) bei ZB
- b) Situation-Sparen: viele KK-Kunden verschieben ihre Liquidität zu Sparkonti oder Geldmarktanlagen (M2 – M4) dadurch ist die bestehende Liquiditätskapazität, welche die Banken via ZB-Reserven bereitstellen nicht mehr ausgeschöpft. Es können deshalb grosszügig weitere Kredite vergeben werden. M1 schrumpft durch Giro von KK nach Spar, wird aber durch die frische Kreditvergabe sofort wieder hergestellt und dem Liquiditätsvolumen angepasst. Zu einer Geldmengenausweitung kommt es, wenn danach die umgekehrte Situation eintritt: viele Sparer machen sich Liquide durch Verschiebung von Spar nach KK. Zudem: Vorbeugend werden nun Banken für etwas mehr ZB-Reserve sorgen resp. sorgen müssen, spätestens wenn die KK-Beträge tatsächlich zu anderen Banken transferiert werden ohne das gleichzeitig neue Einzahlungen eintreffen.

*Wie buchen Banken ihre Neubauten, Landerwerb, Goldkäufe: Aktiv-Posten an KK-des Lieferanten?  
Also auch hier eine Geldmengen-Ausweitung, für welche idealerweise mehr ZB-Liquidität besorgt wird, so sie noch nicht schon bereit steht.*

## Was, wenn die Geldmenge schneller wächst als die Vermögenswerte?

Wenn Kredite den Unternehmen bereitgestellt werden mit guten Renditen, dann können die Unternehmen wachsen und florieren.

### Art Savour Varga

Irene Varga, Freie Künstlerin und Denkerin  
Weiherstr. 17  
CH-9305 Berg SG  
irene.varga@sunrise.ch / +41 (0)71 455 16 64

Wenn Kredite den Konsumenten bereitgestellt werden, dann können die Unternehmen wachsen und florieren, welche von den Konsumenten berücksichtigt werden.

Wenn Kredite von Spekulanten bezogen werden, dann blüht der Finanzmarkt. Wenn die Spekulanten reich sind, hat dies wenig positiven Effekt auf das Wirtschaftswachstum.

Wenn die Geldmenge sich verdreifacht, der Grossteil der Bevölkerung aber nicht mehr Lohn oder ähnliches bekommt, dann bleibt der Alltagskonsum gleich. Die Frage ist, wer profitiert von der Geldvermehrung und wie verhalten sich diese Personen am Markt. Noch mehr „Landgrabbing“? Dann werden indirekt auch die Waren teurer (Vollkostenrechnung mit höheren Lagerkosten etc.).

## Geldmengen Schrumpfung

Geldmengenschrumpfung findet statt durch

- a) Rückzahlung von Krediten bei den Geschäftsbanken
- b) Giri von KK(M1) nach Spar (M2 – M4) – falls nicht gleich wieder ein Kredit in der verschobenen Grösse nachgefragt und bewilligt wird.

Geldschöpfung wird ausgebremst durch wirtschaftliche Unsicherheit und deshalb sinkender Bereitschaft der Banken, Kredite zu gewähren.

(s. Fragenkatalog - Schrumpfung)

## Geldprobleme Geringverdiener

Aspekte	Betroffenheit
Inflation	Hart und sehr direkte Einschränkungen immer wenn Lohn nicht mitzieht Geld reicht kaum bis ans Monatsende
Zinsentwicklung bei Inflation	Miete schmerzhaft Erhöhungen
Kreditbereitschaft der Bank	Kredite sollten bei Geringverdienern IMMER vermieden werden
Deflation	Geld mehr wert – toll, wenn man keine Schulden hat
Geldmenge & Vermögensmenge	Ohnmacht und Abhängigkeit von Besitzenden und Arbeitgebern und Staat
Vollgeldeinfluss	Risiko der Bargeldabschaffung, weitere Demokratieeinschränkung

## Geldprobleme Mittelstand

Aspekte	Betroffenheit
Inflation	Unangenehm aber nicht bedrohlich solange Inflation im bescheidenen Rahmen Extrem schmerzhaft, wenn Inflation bis zum vollständigen Zusammenbruch der Währung geht und Sparguthaben dann „weg“ sind und Freizugigkeitskapitalien nicht ausbezahlt werden (nicht erfüllte Deckungsgrade der PK)
Zinsentwicklung bei Inflation	Miete schmerzhaft Erhöhungen Schön, wenn Eigenheim schon abbezahlt ist oder Festzinsvertrag besteht. Falls Sparkonto mitzieht, ein Trost für die Minderung des Inflationsschadens Psychologisch die Illusion von Gewinn bei Zinsertrag Sparkonto oder Obligationen Kaufrausch – nächsten Monat wird alles teurer Hypothek evtl. zu gross – Verlust von Heim und sozialem Status
Kreditbereitschaft der Bank	Bank oft extrem risikoavers bei vermögenslosen, so dass neue Ärzte kaum je Kredite bekommen für neue Praxis. (In Amerika verschulden sich alle Studenten...)
Deflation	Wenn Löhne fallen, dann wird Kreditabzahlung hart ...
Geldmenge & Vermogensmenge	i.allg. kaum Einfluss auf die Lebensrealität der Mittelschicht
Vollgeldeinfluss	Teuerungsrisiko, Risiko Spargeldverlust, weitere Demokratieeinschrankung Kleinunternehmen-Konkurs

## Geldprobleme Staat

Aspekte	Betroffenheit
Inflation	Je nach Schulden/Guthabensituation Ertrag oder Aufwand Psychologisch angenehm: Steuereinnahmen wachsen
Zinsentwicklung bei Inflation	Je nach Schulden/Guthabensituation
Kreditbereitschaft der Bank	Wenn Bank keinen Kredit gibt, dann steigen die Steuern, also gibt die Bank vermutlich doch lieber Kredit
Geldmenge & Vermogensmenge	
<b>Vollgeldeinfluss</b>	Die rund 5 – 15 Jahre Kreditschwemme (Seigniorage) sind schnell vorbei und der Staat muss bei Banken teure Kredite beschaffen. Evtl. bis Staatsbankrott und bis IWF-(neoliberale) Bevormundung

## Geldaspekte & Geldprobleme Banken

Aspekte	Betroffenheit
Inflation	Profit, wenn Lohnsumme nicht gleichzeitig erhöht wird
<b>Zinsentwicklung</b>	Schuldnerausfälle können auch Banken mitreissen: GROSSES RISIKO FÜR „KLEINBANKEN“ OHNE BEZIEHUNGSNETZ (KREDITGEBER BEI ENGPÄSSEN) – CHANCE FÜR „GROSSBANKEN“ MIT BEZIEHUNGSNETZ Vollgeld: Staat fühlt sich nicht mehr berufen um einzugreifen: Zahlungsverkehr sei ja gesichert ... Staat wird vielleicht auch gar nicht mehr eingreifen können, weil ihm die anderen Banken (KONKURRENTEN) keinen Kredit für Bankenrettung geben. Schliesslich geht es ja um Marktvorteile. Da ist es immer auch eine Chance, wenn einer aus dem Rennen steigt.
Kreditbereitschaft der Bank	Kredite nur für solide Deckung
<b>Geldmenge &amp; Vermögenmenge</b>	Mehr Transaktionen – mehr Gewinn – mehr Risiko
<b>Vollgeldeinfluss</b>	Mehr Transaktionen – mehr Gewinn Neues M aus M0 und M1: Zunahme an Spiel-Möglichkeiten

## Geldaspekte Super-Reich & Konzerne

Aspekte	Betroffenheit
Inflation	Für Vermögenswerte gibt es viel höhere Erlöse, doch sind diese auch mehr wert? Wunderbare Gewinnchancen. Gewinnmaximierung mit dauernden Preisaufschlägen kann sich herrlich hinter Inflation verstecken.
<b>Zinsentwicklung</b>	Wenn einige ihre Schulden nicht mehr bedienen können, dann gibt es Ausverkaufsstimmung mit herrlichen „Schnäppchen“ für die Superreichen ! Destabilisierung schadet fast allen, ausser den Reichsten!
Kreditbereitschaft der Bank	Wer viel besitzt hat nie Probleme, zu Krediten zu kommen
<b>Geldmenge &amp; Vermögensmenge</b>	Zu kleine Geldmenge macht den Assetmarkt zähflüssig. Die Chancen liegen im liquiden Markt – Die Risiken können den Superreichen nichts anhaben.
<b>Vollgeldeinfluss</b>	Zentralbank würde auch dann Geld in die Mengen bringen, wenn Banken bremsen (wie aktuell 2009 - 2013). Noch schnellere und noch grössere Gewinne winken!  Bargeldabschaffung (ge-chippte Bevölkerung) bringt noch mehr Machtvorteile für Oligo- und Monopolisten – Markt Vorteile sind vielleicht gar nicht mehr nötig ...

## Landesindex der Konsumentenpreise

<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/05/02/blank/key/aktuell.html>

Wie robust ist der Warenkorb? Wie stark könnte man das Teuerungsverhalten anders bestimmen, wenn man andere Konsummuster zugrunde legt?

Statt bloss der Rechnereien mit sehr künstlichen Warenkörbe, müssten man bei der Preisstabilität nicht auch verlangen, dass ein ungelernter Arbeiter, der im Monat 200 Stunden arbeitet, vom kaufkraftbereinigten Lohn (alle Jahresabzüge anteilmässig abgezogen), sich ein bescheidenes Leben gönnen kann? – Und müsste man den Produktionszuwachs nicht dazu benutzen, die 200 Stunden zu senken?

## Inflation versus BIP und Geldmenge

(s. Fragenkatalog - Inflation)

Güter und Preisschätzungen	1980	2013
Krankenkassenprämie	günstig	3000 stark steigende Gewinnmaschine für Gesundheitsbranche
Lederstiefel	100 - 300	100 - 300
Bürli	(1969) -.20 (gross)	-.65 (klein)
Schokolade	1 - 3.-	0.45 - 8.-
Babywindeln (Monopolist mit Scheinkonkurrenten)	teuer	teuer
Bürostuhl	100 - 3000	70 - 3000
Flugreise Indien	5000	Punktuell günstig
Wohnung 7 Zimmer City St.G	240.-	2400.-
Mittelklasswagen	20'000 - 40'000	20'000 - 40'000
Arzt, Zahnarzt, Dentalhygiene		(eher teurer)
Originalkunst wenig bekannte Kunstschaffende	500	150.- Made in China u.a.
Baumaschinen Landwirtschaftsmaschinen	teuer	Teuer, aber grosse technische Fortschritte

Neben monetären Einflüssen, gibt es viele weitere Faktoren, welche die Kaufkraft beeinflussen:

### DUMPING-PREISE DURCH GLOBALISIERUNG

Elektronik Markt  
Produkte mit globalisierter Dumpinglohn Herstellung  
Güter Billiglinie

### GEWINNMAXIMIERUNG DURCH PRIVATISIERUNG, DEREGULIERUNG UND GROSSVERTEILER

Spitalbetreuung  
Schule  
Wasser / Getränke / Kaffee  
*Beim Produzenten kommt weniger an: Milch, Bürli, Fleisch, Käse*

### GEWINNMAXIMIERUNG DURCH STAATSABBAU (Steuerersparnis/Steuerumlagerung)

Staatsleistung – „verursachergerechte“ Kostenbeteiligung (statt Profiteurbelastung)

### GEWINNMAXIMIERUNG DURCH PATENTE (Schutzrecht für Gewinnmaximierung)

Medikamente

### KNAPPE GÜTER & LUXUS

Immobilien  
Land  
Bauland in herrlicher Lage  
z.T. Hotel und Ferienwohnung  
Kunstwerke arrivierter Künstler/innen

#### Art Savour Varga

Irene Varga, Freie Künstlerin und Denkerin  
Weierstr. 17  
CH-9305 Berg SG  
irene.varga@sunrise.ch / +41 (0)71 455 16 64



## Inflation - Teuerung

Theorie:

Viel Geld, knappe Güter -> Güter werden teurer

Wenig Geld, viele Güter -> Güter werden günstiger

Kann es in einem gesättigten, konsumgutüberfluteten Markt zu erheblicher Inflation kommen, wenn zu viel Geld vorhanden ist?

In einer Überflussgesellschaft (Konsumbereich) wirkt sich die Geldmenge kaum auf den Preis von Massenprodukten aus. – Daneben gibt es die „Marketingzulage“: Viele Luxusartikel (Konsumbereich) sind nicht „knapp“ – aber man „gönnt sich ja sonst nichts“ und zahlt gerne auch hohe Preise (Teil des Genusses).

Klassisches Inflationsverhalten zeigen die wirklich endlichen d.h. knappen Güter wie Land und Wohnfläche – vor allem: mit Seesicht, Bergsicht – ohne Fluglärm, mit Stadtnähe, in einer Steueroase etc. – Und sie erleben zusätzlichen Teuerung durch Aufkauf von Sekulanten.

Käme es zur Inflation bei gerechterer Verteilung und würde das vor allem die Produktion & Entwicklung stimulieren und zu geringeren Stückkosten führen? – Das hängt ganz davon ab, was sich die neu finanziell-bessergestellten Marktakteure mit dem Mehr an Liquidität alles leisten. Mit Blick auf Zug muss man schon annehmen, dass dort, wo Menschen mit üppig viel Geld leben, alles teurer wird. Gerechte Verteilung sollte aber nicht „üppig viel für alle“ bedeuten, denn dann gäbe es vielleicht manche Dienste & Güter bald nicht mehr – zumindest nicht aus Inlandproduktion.

Gemessen wird die Inflation anhand eines definierten Warenkorbes. Idealerweise Waren, die gleich bleiben, aber dessen Preise sich ändern. Inflation ist KEIN Mass für die Lebenshaltungskosten. Der definierte Warenkorb hat oft wenig mit der Lebenssituation eines einzelnen Konsumenten zu tun.

Gefühlte Inflation entspricht der realen Preissteigerung eines Individuums. Der Verlust von Kaufkraft eines Jahreslohnes kann aber auch noch durch andere Faktoren als der Preisänderung seines fixen Warenkorbes beeinflusst werden:

- Sortimentsänderung (Billigprodukt nicht mehr erhältlich),
- Obsoleszenz (technische immer vorzeitiger unbrauchbar und/oder sozial vorzeitiger „out“ – mehr Ersatzbeschaffungen sind nötig)
- Technische Fallen (Tel-Abos, Nachfolgermodell mit mehr Verbrauch in Betrieb od. Stand-by)
- Gewinnmaximierung (Markt-Monopolisten oder Oligopolisten heben Preise auf Güter und Dienstleistungen immer dort, wo wenig Ausweichmöglichkeiten bestehen: Gesundheitswesen)
- Konsumhunger wird geschickt geschürt (Werbung, Gruppendruck, Sozialdruck zu Prestige-Konsum)
- Staatliche Mehrbelastung der Basis: MWST statt progressive direkte Steuer, Gebühren an „Verursacher“ statt Profiteure
- Firmen verlagern Sitze: teures Auswärtsessen, Pendeln etc. oder Kosten für Umzug
- Preise & Verpackungsgrößen fluktuieren – Konkurrenzvergleiche erschwert (oft ist der Konsument, nicht am richtigen Ort & nicht zur richtigen Zeit)
- Spekulation & Preismanipulation an den Weltmärkten (Energie, Rohstoffe)
- Stagnierender oder fallender Lohn

## Inflation und Vermögensverteilung

Wenn Vermögen besser verteilt wären, hätten wir dann mehr Inflation? Vermutlich Ja: Bessere Löhne bei Geringverdienern führt zu mehr Konsum und damit zu steigenden Preisen. Nicht, weil die Güter knapp wären, sondern weil sich die Konsumenten die Preise leisten können. (vgl. Hochpreisinsel Schweiz).

Wäre es erstrebenswert, Preise und Löhne zu senken? Wenn im richtigen Verhältnis, dann sicher. Und wenn die Kaufkraft des Individuums im Ausland bleiben würde, weil die Währung stärker würde, dann aus Konsumentensicht auch.

Der Währungskurs ist relativ hoch und stabil und wäre noch viel höher, wenn die SNB nicht Fremdwährungen stützen würde. Würde EUR und vermutlich auch der USD nicht ständig gestützt, wären wir mit unseren CHF-Vermögen im Ausland Könige.

## Ungleichverteilung Vermögenswerte sichtbar in den Statistiken?

Gibt es BFS – Zahlen, die zeigen, dass „oben“ zu sehr - und auf Kosten von unten - wächst? Gemäss BFS Zahlen sind Verhältnisse NICHT transparent: vergleich 1997 zu 2009 erschwert wegen Systemänderung. Steuerdeklarationen geben auch wenig Auskunft über wahre Verhältnisse. <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/20/02/blank/key/vermoegen.html>

### UNTEN VERBESSERUNG ODER ARTEFAKT DER STATISTIK?

1997 ca. 30.96 % der Steuerpflichtigen besitzen kein Vermögen  
2009 ca. 25.46 % der Steuerpflichtigen besitzen kein Vermögen

### OBEN VERDOPPELUNG DES VERMÖGENS

1997 ca. 0.43 % der Steuerpflichtigen besitzen 177 Mrd  
2009 ca. 0.52 % der Steuerpflichtigen besitzen 355 Mrd

Es sieht bei den 0 Vermögen aus wie eine Verbesserung. Nicht sichtbar ist aber die Schuldsituation. Und die Kaufkraftsituation der Individuen 1997 versus 2009. Wann war Leben mit 0 Vermögen einfacher: 1950, 1970, 1997 oder 2009? Angesichts der Sozialamt-Schikanen der jüngsten Zeit, wo nicht zurückgeschreckt wird auch Krebskranke im Endstadium in den Arbeitsmarkt zu drängen (Erfahrungsberichte aus dem eigenen Bekanntenkreis), muss doch angenommen werden, dass sich an der Basis nichts aber gar nichts zum Besseren wendet. - Selbst wenn es „Unteren“ besser geht, und den „Oberen“ geht es viel besser, dann entsteht dennoch eine deutliche Machtverschiebung. – Ein Gefälle, das dafür sorgt, dass Interessen asymmetrisch durchgedrückt werden können.

Intransparent ist zudem der Zustand des Mittelstandes. Spannender wäre ohnehin ein Vergleich, der weiter zurück liegt. (z.B. 1970 versus 2010) - In „Reichtum ohne Leistung“ von Hans Kissling, 2008, Rüegger Verlag gibt es leicht bessere Daten zu den Steuerpflichtigen im Kanton Zürich:

1991 Das reichste 1/10 Promille besass gleichviel wie 66% der Steuerpflichtigen  
2003 Das reichste 1/10 Promille besass gleichviel wie 75% der Steuerpflichtigen  
Im „Top-Bottom-Äquivalent“ zeigt sich die Umverteilung nach „oben“. (S.23)

1991 Die 3 Reichsten besitzen mehr als 45 % der Steuerpflichtigen  
2003 Die 3 Reichsten besitzen mehr als 56 % der Steuerpflichtigen  
Die Umverteilung nach „oben“ auch sichtbar bei den 3 Reichsten im Vergleich mit den Ärmeren (S.25)

Im Durchschnitt betrug der Zuwachs der Medianvermögen der Reichsten rund 5% pro Jahr (S.28)  
PS: Bilanz rechnet mit Steigerung der grössten Vermögen um mehr als 10% pro Jahr (S. 36)

### Art Savour Varga

Irene Varga, Freie Künstlerin und Denkerin  
Weiherstr. 17  
CH-9305 Berg SG  
irene.varga@sunrise.ch / +41 (0)71 455 16 64

## Geldmengen Eckdaten

### Publikumskreislauf

M1 Sichtguthaben Kontokorrent, Privatkonti und Bargeld (Münzen, Banknoten)  
M2 und M3, M4: detaillierte Einteilung je nach Land. Inhalt: M1 + Sparkonto, Terminkonti, Depositen, Feldgelder, Geldmarktfonds, Schuldverschreibungen u.ä.

### Sonderkreislauf zwischen Banken via ZB:

M0 Zahlungsreserven resp. Bargeld + Reserven = Sichtguthaben auf den Bankbetriebskonten der ZB

$M0 = \text{alles Bargeld Kunden (195)} + \text{ZB Reserven-BB (49)} = 244 ??$

$MIB = M0 + \text{Bargeld bei Banken (18)} + 244 = 262 ??$

PENDENT: QUELLE u. DETAILS

Was ist die optimale Geldmenge? In der Realwirtschaft? In der Finanzwirtschaft?

Quelle: Ca. Joseph Huber (Video) ?

2010 CH

A1 Sei Publikumsgiralgeld 386 Mrd

A2 Interbanken Sichtguthaben 123 Mrd

A3 Reserve bei ZB 38 Mrd

$A1+A2+A3 = A = 547 \text{ Mrd}$

B Staatsschuld 209 Mrd

CH  $A/B = 262\%$

EU17  $A=4970, B=8219$

Österreich  $A=170, B 206$

DE  $A=1406, B 2088$

QUELLEN ? Land ?

		ZB			
Ka	...	ΣBa- Betriebskto	49		
ZB-Schuld-ΣBa	195				
		ΣBa			
<b>Ka</b>	<b>18</b>	ZB-Res-Schuld	57	<b>Ka</b>	<b>195</b>
<b>ZB-Res-BB</b>	<b>49</b>	<b>Kde-KK</b>	<b>833</b>		Bank-Schuld
Ba-xy	nn	<b>Kde-Spar</b>	<b>950</b>		Da
Kde-Schuld		<b>Kde-Termin</b>	<b>152</b>	<b>KK</b>	<b>833</b>
Kde-Da				<b>Spar</b>	<b>950</b>
		ZB-WS		<b>Term/GM</b>	<b>152</b>
Kde-Hyp		Schuld	57		
WS-ZB-					
Ford	57	<b>ZB-Schuld</b>	<b>195</b>	2130	<b>5353</b>

Publikums-Bargeld: 8% ist bei den Banken, 92 % bei den Kunden (Unternehmungen, Haushalte, Staat)

HEUTE:

alle Schulden bei der ZB sind Schulden der Banken. Banken zahlen dafür Zins (sehr günstig).  
Alle Schulden bei Banken sind ganz unterschiedliche Schulden: andere Banken, Private, Unternehmen und der Staat *d.h. es besteht eine hohe Schuldnerdiversität.*

Die Banken sind die Gläubiger und halten oft 50 – 60% Staatsanleihen in ihrem Portfolio.  
Staat zahlt Banken viele Zinsen. – *Diese wäre kein Problem, wenn Staat Steuern mutig erheben und einziehen würde.*

In England sind die Staatsanleihen im Besitz der staatlichen Pensionsfonds.

Besitzer öffentlicher Schuldverschreibungen/Staatanleihen:

33% liegen bei Fonds, Versicherungen (30 – 35%)

12% in Privaten Haushalten (Privatier? Mittelstand?) (7 - 16%) – in Italien und Japan mehr

55% bei den Banken (50 – 60 %)

Wer sind die anderen Schuldner? Superreiche?

Joseph Huber S. 48/49

2007: Vermögenseinkommen haben ca. 6 – 10% zugenommen

2007: Erwerbseinkommen haben ca. 0.7 – 3.3% zugenommen

Lohn/Kapital-Quote

1950 Arbeitseinkommen : Vermögenseinkommen = 83% : 17%

1980 Arbeitseinkommen : Vermögenseinkommen = 75 % : 25%

2000 Arbeitseinkommen : Vermögenseinkommen = 63 % : 37 % Trend zugunsten Kapitaleseite!

Art Savour Varga

Irene Varga, Freie Künstlerin und Denkerin

Weihenstr. 17

CH-9305 Berg SG

irene.varga@sunrise.ch / +41 (0)71 455 16 64

Quote der Vermögenseinkünfte von 17 auf 27 gestiegen...

## Die versprochenen Rosinen zum Vollgeldkonzept

Joseph Huber Video <http://www.youtube.com/watch?v=AacJSvt-LUY> (Min 37)

Österreich

1997: 47 Mrd EUR

2011: 140 Mrd EUR

d.h. Zuwachs 7 Mrd pro Jahr

	Nach.BIP	M1	Seign BIP 1,2,3%	Öff HH	In % vom öff HH
EU 17	9347	4786	48 96 144	4652	1 – 3
DE	2477	1383	14 28 43	1164	1 – 3
Ö	301	141	3 / 6 / 9	153	2 – 6
<b>CH</b>	<b>568</b>	<b>463</b>	<b>4.6 / 9.3 /13.9</b>	<b>189</b>	<b>2.4 – 7 %</b>

## Ausgaben und Erträge

Gemäss Joseph Huber (Video): „alle Ausgaben müssen aus den laufenden Erträgen bezahlt werden“.

VAI: Vielleicht darum müsste es möglich sein, dass der Staat als Steuerleistung auch Anteile an Produktionsmitteln annimmt. Dann müsste Geldmenge durch Liquidation oder Kredit nicht übermässig aufgebläht werden und dennoch könnte einseitige Vermögensblase verhindert werden. *Ist dies das ökonomisch Nützliche am Finanzmarkt?*

## Trennbank als Lösung?

Eine Bank kommt in Schieflage:

- wenn die Kreditnehmer nicht mehr zahlen können, weil sie mittellos geworden sind
- wenn unterlegte Schulden die Unterlegung verlieren (Immobilienpreiserfall, Wertschriftenzerfall)
- wenn Zinsen zu stark ansteigen und die finanziellen Möglichkeiten der Schuldner übersteigen

Auch im Trennbankensystem.

Einzig bezüglich missratene „Eigengeschäfte“, falls Eigengeschäfte untersagt wären, stünde die Trennbank besser da, als der Finanzkonzern. Doch Eigengeschäfte sollten so oder so eingeschränkt werden.

## Staatlicher Schutzschirm?

Dann gut und gerecht, wenn ein staatlicher Schutzschirm durch „nicht abbrechende Progression“ finanziert werden würde und wenn die verantwortlichen Topmanager zur Schadensbekämpfung mit Privatvermögen mittragen müssten.

Extrem sozial-ungerecht ist das „bail-in“ der betroffenen Sparer einer Bank.

## Freiheitsgrade der Bank bei Kreditvergabe

Nach Joseph Huber (Video) sind die Freiheitsgrade der Bank bezüglich ihrer Kreditvergabe zwar sehr gross, aber doch auch mit Beschränkungen:

- 1) Marktvolumen – Die Nachfrage ist beschränkt! Die Bereitschaft sich zu verschulden ist nicht grenzenlos (Zusammenhang mit Nachfrage-Potential nach Wertpapieren).
- 2) Expansion und Kontraktion der Geldmenge muss im sektoralen Gleichschritt mit allen Banken im In- und Ausland erfolgen. Wenn eine einzelne Bank mehr Kredite vergibt als andere Banken, wird sie in Liquiditätsschwierigkeiten geraten, weil zu wenig Zuflüsse von extern kommen.
- 3) Je kleiner die Bank, desto zurückhaltender muss sie sein bei der Kreditvergabe (wenig interne Geldflüsse und wenig Verrechnungen)
- 4) Die obligatorische Mindestreserve muss eingehalten werden.
- 5) Die Eigenmittel-Vorschriften gemäss Basel-Regeln müssen eingehalten werden (AK zu EK und kfrFK zu EK)

## D) ZINSEFFEKT

### Zins als Leistungsentgelt statt Wachstumstreiber

Es wird oft so getan, also ob Zinsen dafür verantwortlich wären, dass wir ohne Wachstum nicht existieren könnten. Das Problem ist ein Scheinproblem. Null-Wachstum wäre ohne weiteres möglich. Eine Zinsforderung ist lediglich eine Anspruchsverschiebung auf Geld, wie Steuer oder Handwerksrechnung oder Anwaltshonorarrechnung auch. Es ist nicht „fehlendes“ Geld, sondern vorhandenes Geld, das den Besitzer wechseln muss (Reallocation). Zins verändert auch die Geldmenge nicht.

Nein, die Banken machen nicht Gewinne aus „Giralgeldschöpfung aus dem Nichts“ - sondern betreiben aufwendige Software und Hardware-Landschaften und stellen Kontaktpersonen zur Verfügung, verbuchen sich und dem Kreditnehmer Schulden und sie leihen ihre eigene Liquidität. *Wer dies nicht glaubt, der vertiefe sich in die Buchungssätze.*

Etwas Zins muss also sein, zumal Zins sozialgerechter ist als eine Fall-Pauschale. Zinsloses Islambanking kennt andere Mittel und Wege um zu Bezahlung der eigenen Dienste zu kommen: z.B. Gewinnbeteiligung.

Die Frage ist nicht ob Zins und Gewinn gut sind, sondern wieviel wäre genug und wieviel Steuern wären optimal, um die zuviel kalkulierte Risikoprämie zurückzuholen.

#### Art Savour Varga

Irene Varga, Freie Künstlerin und Denkerin  
Weiherstr. 17  
CH-9305 Berg SG  
irene.varga@sunrise.ch / +41 (0)71 455 16 64

Page 38/83  
14.02.2014/01:01:24  
[www.artsavour.ch](http://www.artsavour.ch)

Auch von der Steuer sagt man – völlig zu Unrecht – sie verteuere die Güter. Oft aber ist es allein Gewinnmaximierung und die Unfähigkeit zu teilen, was die Güter verteuert. Denn wer keinen Gewinn macht, zahlt keine Steuern auf Erträgen! - Einzig bei der MWST herrschen andere – extrem asoziale - Gesetze: 1. unabhängig vom Erfolg, wird die MWST vom Unternehmen eingefordert. 2. Der Mittelstand bezahlt im Verhältnis zu seinen Einkünften erheblich mehr Steuern als die Reichen und Superreichen, weil letztere verhältnismässig wenig konsumsteuerpflichtige Ausgaben tätigen. Reiche konsumieren wenig und investieren viel und spekulieren noch mehr.

## FALL 1: SCHULDNER ARBEITSLOS

Zinsen für Kredite sind dann ein Problem, wenn die Kreditnehmer Menschen ohne Einkommen sind, welche weder Kredit noch Geld zurückzahlen können. In solchen Fällen muss die Bank beides abschreiben: die Forderung auf Zins und die Forderung auf die eigene Liquidität, welche sie dem Kreditnehmer übertragen hatte.

## FALL 2: SCHULDNER HAT EIN EINKOMMEN

Bei Krediten für Menschen mit Einkommen, werden die Zinsen und die Kredite via Umverteilung aus anderen Quellen zur Bank geleitet. Der Zins ist in der Geldmenge bereits vorhanden. Das Wirtschaftswachstum – und die vorweggenommene oder nachhinkende Geldmengenanpassung - findet so oder so statt durch die Arbeitsleistung des Schuldners, egal bei wem nachher seine Lohnanteile zu liegen kommen: bei ihm selbst oder bei der Bank.

## FALL 3: SCHULDNER IST UNTERNEHMER

Das Wirtschaftswachstum – und die vorweggenommene oder nachhinkende Geldmengenanpassung - findet so oder so statt durch die Unternehmensleistung des Schuldners, egal bei wem nachher seine Gewinnanteile zu liegen kommen: bei ihm selbst oder bei der Bank. Der Unternehmer macht seinen Gewinn nicht deshalb, weil er Bankzinsen und Schulden zahlen muss, sondern weil der Markt für eine bestimmte Leistung einen bestimmten Gewinnanteil hergibt. Verzicht auf Gewinnanteil wäre die Realisierung von Opportunitätskosten d.h. die Preise sinken – falls es der Markt erlaubt - nicht, selbst wenn der Kredit kostenlos wäre.

## Wachstum als systematischer Zwang?

Treibt Zins die Gewinnmaximierung an? Nur beschränkt: wenn die Bank vom Kreditnehmer 5% Zins verlangt, dann lohnen sich bloss Vorhaben mit höherer Rendite. Es wird also viel unternommen, dass der Gewinn weit über den Zinskosten liegt. Andererseits hemmt hoher Zins Vorhaben, die zu riskant sind resp. die zu wenig Aussichten auf deutlichen Erfolg bieten. Im Zweifelsfall lässt man dann das Vorhaben „ausfallen“. Die Zinspflicht ist deshalb eher eine Selektionshürde gegen wirtschaftlichen Leerlauf. Ohne Zinspflicht gäbe es also mehr unnötigen Ressourcenverbrauch.

Die wenigsten Unternehmer und Konzerne sagen sich: „mir genügt dieser und dieser Gewinn, also betreiben wir diesen und diesen Aufwand.“ Die Regel ist die Gewinnmaximierung um jeden Preis. Gewinn-Gelegenheiten sollen genutzt werden. - Ohne Zinspflicht gegenüber dem Geldgeber würde die Gewinnmaximierung genau so leidenschaftlich betrieben, nur müsste sich der Kreditnehmer beim Zins 0 die Beute nicht mit dem Geldgeber teilen.

Was ist mit den Vorhaben und Projekten die gesellschaftlichen Nutzen bringen, aber keine grosse Rendite oder sogar Verlust abwerfen? Solche sollten vom Staat via progressiver Steuern finanziert und evtl. auch organisiert werden.

## Jesus-Rappen als Beweis für Zinsunsinn?

Geburt Jesu im Jahre null zu einem Zinssatz von jährlich 5% angelegt worden wäre" - Bis zum Jahr 2012 hätte sich daraus ein fast unermessliches Kapital ergeben. Die Summe würde 41 Stellen vor dem Komma aufweisen und im Bereich der Sextilliarden liegen. Hier zeigt sich, dass der Zinseszins-Effekt langfristig eine enorme Wirkung entfaltet. Nach 100 Jahren wären aus dem einen Rappen zwar nur Fr. 1.32 geworden und nach 200 Jahren immerhin 173 Fr. Doch nach 300 Jahren hätte sich bereits ein Betrag von 22 740 Fr. ergeben, und nach «lediglich» 500 Jahren hätte sich der eine Rappen auf sensationelle 393 Mio. Fr. vermehrt.

<http://www.nzz.ch/aktuell/wirtschaft/uebersicht/die-heimliche-schaedigung-der-sparer-1.17207141>

Eine üble Monopolgeschichte. In der Realität konnte derartige Ungleichverteilung durch Insolvenz, Währungsreformen, Zinssenkung und Ähnliches zum Glück verhindert werden. Idealer und schmerzloser wäre natürlich eine gesteuerte korrigierende Rückverteilung (Steuern) vom Vermögen, dem Ertrag und der Erbschaft durch den Staat – überall dort, wo sich zu viel anhäuft.

Was uns die Geschichte klar vor Augen führt, ist die ständig anschwellende gigantische Übermacht jener, deren Gigakapitalien jährlich um hohe Renditebeträge zunimmt. Unser reales Monopoli ist bezüglich der Spitzenplätze in den Endrunden. Wir haben zwar immer mehr Millionäre, doch selbst diese werden immer ohnmächtiger angesichts der überreichen Multi-Milliardäre – ganz abgesehen vom ständigen Kaufkraftverlust.

## Wie organisiert man eine schmerzfreie Decroissance?

- Der Staat sorgt für korrigierende Rückverteilung und für faire Arbeitsangebote.
- Sinnvolle Projekte, Vorhaben werden vom Staat finanziert.
- Werbung und Erziehung im Sinne von Vernunft und gegenseitiger Fürsorge und Behutsamkeit im Umgang mit Natur.
- Förderung von Mode gegen den Strom.
- Förderung von Reuse, Modularisierung.
- Bestrafung von Obsoleszenz – auch der natürlichen Abnutzung.
- Wiedergebrauch statt Wegwerfen.
- Förderung von Kultur und Bildung statt Konsum.

## E) BANKEN-GESCHÄFTSVORFÄLLE HEUTE

### 1. Bankengründung

Bank legt Aktien auf zum Zeichnen

Bank A

Ka		AK	
WS-BankA	500	AK	500

### 2. Librierung

Die Wertschriften werden gezeichnet und einbezahlt

Bank A

Ka		AK	
WS-BankA	0	AK	500

#### Art Savour Varga

Irene Varga, Freie Künstlerin und Denkerin

Weihenstr. 17

CH-9305 Berg SG

irene.varga@sunrise.ch / +41 (0)71 455 16 64

Page 40/83

14.02.2014/01:01:24

[www.artsavour.ch](http://www.artsavour.ch)



### 3. Wertschriftenankauf

Kauf von Wertschriften mit sehr hoher Sicherheit

Bank A			
Ka	100		
WS-AAA	400	AK	500

### 4. Reservebeschaffung bei ZB

Hinterlegung der Wertschriften und Erhalt von ZB-Reserven auf dem Bankbetriebskonto der ZB via wertschriftengesichertem Kredit.

Bank A				ZB			
Ka	100			Ka	x		
WS-Ford	400	Schuld-b-ZB	400	Schuld-BaA	400	BB-Ba-A	400
ZB-Res	400	AK	500	WS	400	WS-Ford-BaA	400

### 5. „Geldschöpfung“ via Kredit durch Geschäftsbank

Bank A hat genügend Liquiditäts-Reserve auf ihrem ZB-Bankbetriebskonto um Giri abwickeln zu können. Sie gewährt dem Kunden1 einen Kredit.

Bank A			
Ka	100		
ZB-Res	400	KK-Kde1	500
Sch-Kde1	500	Schuld-b-ZB	400
WS-Ford	400	AK	500

### 6. Neuer Kunde eröffnet ein KK

KundeN zahlt ein auf sein neues KK

Bank A			
Ka	100	KK-Kde1	500
ZB-Res	1000	KK-KdeN	600
Sch-Kde1	500		
		Schuld-b-ZB	400
WS-Ford	400	AK	500

### 7. Kunde eröffnet ein Sparkonto und legt ein

KundeN schiebt seine Liquidität vom Kontokorrent-Konto auf das Sparkonto.

Bank A

Ka	100	KK-Kde1	500
ZB-Res	1000	KK-KdeN	0
Sch-Kde1	500	Spar-KdeN	600
		Schuld-b-ZB	400
WS-Ford	400	AK	500

Dadurch wird die vorher „belegte“ Reserve wieder „freie“. Bei jeder Verschiebung von KK nach Spar, können im entsprechenden Umfang wieder neue KK gebildet werden.

## 8. Geldschöpfung via Kredit durch Geschäftsbank

BankA gewährt dem Kunden2 einen Kredit.

Bank A			
Ka	100	KK-Kde1	500
ZB-Res	1000	KK-KdeN	0
Sch-Kde1	500		
Sch-Kde2	600	KK-Kde2	600
		Spar-KdeN	600
		Schuld-b-ZB	400
WS-Ford	400	AK	500

## 9. Giro an KK-Konto von Sparkonto - Liquiditätsengpass

KundeN verschiebt sein Geld vom Sparkonto zum Kontokorrentkonto.

Bank A			
Ka	100	KK-Kde1	500
ZB-Res	1000	KK-KdeN	600
Sch-Kde1	500	KK-Kde2	600
Sch-Kde2	600		
		Spar-KdeN	0
		Schuld-b-ZB	400
WS-Ford	400	AK	500

In der Praxis wird erst mit Liquiditätsengpässen gerechnet, wenn KK-Saldo ca. mehr als 5 mal grösser ist als die ZB-Reserve, weil vielen Abbuchungen auch Einbuchungen gegenüberstehen.

Nehmen wir aber an, Kunde 1, 2 und N wollen nun tatsächlich ihre Liquidität zu einer anderen Bank verschieben und es kommen keine Kundengelder neu zu Bank A. Bank A wird die Kundenbuchungen nicht via Reserve-Transfer zu anderen Banken decken können.

Bank A braucht dann entweder einen wertschriftengesicherten ZB-Kredit oder einen Kredit von anderen Banken. Beides kostet Geld.

## 10. Liquiditätsbeschaffung durch Forderungs-Verbriefung

Bank A könnte z.B. die Forderung gegen Kde1 und Kde2 als Wertschriften „verpacken“ und verkaufen - oder als Sicherung anbieten. – Buchung ??????

Bank A			
Ka	100	KK-Kde1	500
ZB-Res	1000	KK-KdeN	600
Sch-Kde1	500	KK-Kde2	600
Sch-Kde2	600	WS-Sch1+2	1100
		Spar-KdeN	0
WS-Sch1+2	1100	Schuld-b-ZB	400
WS-Ford	400	AK	500

Reserve Aufstockung bei ZB durch Hinterlegung der Wertpapiere (Schuldverbriefung) – Falls diese Wertschriften zu wenig „erstklassig“ wären, könnten Wertschriften mit Banken leihweise getauscht werden. Evtl. müsste Abwertung in Kauf genommen werden, so dass weniger ZB-Reserve resultieren würde. – Im systemrelevanten Krisenfall müsste der Staat der ZB für die Bank A eine Bürgschafts-Wertschrift einliefern.

Bank A			
Ka	100	KK-Kde1	500
ZB-Res	2100	KK-KdeN	600
Sch-Kde1	500	KK-Kde2	600
Sch-Kde2	600	WS-Sch1+2	1100
		Spar-KdeN	0
WS-Sch1+2	1100	Schuld-b-ZB	1500
WS-Ford	400	AK	500

## 11. Liquiditätsabzug

Alle Kunden überweisen ihre Liquidität an Kunden einer anderen Bank.

Bank A			
Ka	100	KK-Kde1	0
ZB-Res	400	KK-KdeN	0
Sch-Kde1	500	KK-Kde2	0
Sch-Kde2	600	WS-Sch1+2	1100
		Spar-KdeN	0
WS-Sch1+2	1100	Schuld-b-ZB	1500
WS-Ford	400	AK	500

## 12. Sparkonto und KK Einzahlung

Überweisungen an KundeN treffen auf dem KK und dem Sparkonto ein

Bank A			
Ka	100	KK-Kde1	0
ZB-Res	1400	KK-KdeN	300
Sch-Kde1	500	KK-Kde2	0
Sch-Kde2	600	WS-Sch1+2	1100
		Spar-KdeN	700
WS-Sch1+2	1100	Schuld-b-ZB	1500
WS-Ford	400	AK	500

## 13. Kreditvergabe

Kredit wird im Rahmen des Reservekontos ausgegeben.

Bank A			
Ka	100	KK-Kde1	0
ZB-Res	1400	KK-KdeN	300
Sch-Kde1	500	KK-Kde2	0
Sch-Kde2	600	KK-kde3	1400
Sch-Kde 3	1400	WS-Sch1+2	1100
WS-Sch1+2	1100	Spar-KdeN	700
WS-Ford	400	Schuld-b-ZB	1500
		AK	500

## 14. Liquiditätsabzug

KK wird benutzt um Ausstände bei Kunden einer anderen Bank zu begleichen

Bank A			
Ka	100	KK-Kde1	0
ZB-Res	0	KK-KdeN	300
Sch-Kde1	500	KK-Kde2	0
Sch-Kde2	600	KK-kde3	0
Sch-Kde 3	1400	WS-Sch1+2	1100
WS-Sch1+2	1100	Spar-KdeN	700
WS-Ford	400	Schuld-b-ZB	1500
		AK	500

## 15. Kreditausfall

Marktpanne: alle Kredite können definitiv NICHT zurückbezahlt werden und müssen abgeschrieben werden. Wenn die Schulden abgeschrieben werden müssen, dann sind auch die bei der ZB als Sicherung hinterlegten Wertschriften nichts mehr wert.

Bank A			
Ka	100	KK-Kde1	0
ZB-Res	0	KK-KdeN	300
Sch-Kde1	0	KK-Kde2	0
Sch-Kde2	0	KK-kde3	0
Sch-Kde 3	0	WS-Sch1+2	0
WS-Sch1+2	0	Spar-KdeN	700
WS-Ford	400	Schuld-b-ZB	1500
		AK	500

## 16. Bankrott oder Sanierung

Die Kundenforderung auf KK und Spar sind verloren (bail-in, Finma 2012), egal ob die Bank saniert oder liquidiert wird.

<http://www.finma.ch/d/regulierung/anhoerungen/Documents/fb-biv-finma-d.pdf>

Bank A			
Ka	100		
ZB-Res	0	KK-KdeN	0
WS-Ford	400	Spar-KdeN	0
		Schuld-b-ZB	1500
		AK	500

Liegenschaften Kauf

Goldkauf

WS Kauf

## F) BANKEN-GESCHÄFTSVORFÄLLE VOLLGELDSYSTEM

### 1. Bankengründung

Bank legt Aktien auf zum Zeichnen

Bank M

Ka		AK	
WS-BankM	500		500

### 2. Librierung

Die Wertschriften werden gezeichnet und einbezahlt

Bank M

Ka		AK	
WS-BankM	0		500
CLB-KK	500		

KdeB

b.BaM

CLB-KK	500	SALDO	500
--------	-----	-------	-----

(3. & 4 entfallen)

### 5. Kredit durch Geschäftsbank

Bank M hat genügend Liquidität. Sie gewährt dem Kunden1 einen Kredit.

Im Kundenbuch den Übertrag vom CLB-KK ans KK – das Geldkonto - des Kunden und buchen der Schuld

KundenBuch = Aufteilung Besitzer am KK-Guthaben der Bank

Bank M

Ka		AK	
CLB-KK	0		
Sch-Kde1	500		500

KdeB b.BaM

CLB-KK	0	SALDO	500
KK-Kde1	500		

## 6. Neuer Kunde eröffnet ein KK

KundeN zahlt ein auf sein neues KK bei Bank M

Bank M				KdeB b.BaM			
Ka	0			CLB-KK	0	SALDO	1100
Sch-Kde1	500			KK-Kde1	500		
CLB-KK	0	AK	500	KK-KdeN	600		

## 7. Kunde eröffnet ein Sparkonto und legt ein

KundeN schiebt seine Liquidität vom Kontokorrent-Konto auf das Sparkonto. Damit stellt der Kunde der Bank seine Mittel zur Verfügung. Er selbst hat nur noch eine Forderung gegenüber der Bank.

Bank M				KdeB b.BaM			
Ka	0			CLB-KK	600	SALDO	1100
Sch-Kde1	500			KK-Kde1	500	O	
CLB-KK	600	Spar-KdeN	600	KK-KdeN	0		
		AK	500				

Dadurch kommt Bank M wieder zu genügend Liquidität für den nächsten Kredit.

## 8. Kreditgewährung durch Geschäftsbank

Bank M				KdeB b.BaM			
Ka	0			CLB-KK	0	SALDO	1100
Sch-Kde1	500			KK-Kde1	500		
Sch-Kde2	600	Spar-KdeN	600	KK-Kde2	600		
CLB-KK	0	AK	500	KK-KdeN	0		

## 9. Giro an KK-Konto von Sparkonto - Liquiditätsengpass

KundeN will sein Geld vom Sparkonto zum Kontokorrentkonto verschieben. Dies ergäbe:

Bank M				KdeB b.BaM		
Ka	0			CLB-KK	-600	SALDO 1100
Sch-Kde1	500			KK-Kde1	500	
Sch-Kde2	600	Spar-KdeN	0	KK-Kde2	600	
CLB-KK	-600	AK	500	KK-KdeN	600	

Die Bank kann jedoch den Kundenbestand aus seinen CLB-KKs gar noch nicht decken! Um solchen Pannen vorzubeugen, sieht das Vollgeldsystem neue harte Haltefristen auf Sparkonten vor, gemäss Joseph Huber ca.1 – 4 Wochen. Durch die Frist wird sichergestellt, dass wieder Liquidität für Bank M auf ihrem CLB-KK durch natürliche Geldverschiebungen hereinkommt. – *Wenn die Bank auf Nummer sicher gehen will, beschafft sie sich Kredit – wo immer - , den sie durch z.B. Wertschriften deckt.*

## 10. Liquiditätsbeschaffung durch Forderungs-Verbriefung

Bank A könnte z.B. die Forderung gegen Kde1 und Kde2 als Wertschriften „verpacken“ und verkaufen - oder als Sicherung anbieten. – Buchung ?????? „Wertschriften-Schöpfung?“

Bank M				KdeB b.BaM		
Ka	0			CLB-KK	-600	SALDO 1100
Sch-Kde1	500			KK-Kde1	500	
Sch-Kde2	600	Spar-KdeN	0	KK-Kde2	600	
CLB-KK	-600	AK	500	KK-KdeN	600	
WS-Sch1+2	1100	WS-Sch1+2	1100			

Reserve Aufstockung bei CLB durch Hinterlegung der Wertpapiere (Schuldverbriefung) – Falls diese Wertschriften zu wenig „erstklassig“ wären, könnten Wertschriften mit Banken leihweise getauscht werden. Evtl. müsste Abwertung in Kauf genommen werden, so dass weniger Liquidität resultieren würde. – *Der Staat könnte, so er wollte einspringen und als Bürge ein Pfandbrief zugunsten der Bank M ausstellen und einreichen... Sollte sich kein Kreditgeber für BankM finden, würde Abicklung oder Sanierung folgen...*

Bank M				KdeB b.BaM		
Ka	0			CLB-KK	500	SALDO 2200
Sch-Kde1	500			KK-Kde1	500	
Sch-Kde2	600	Spar-KdeN	0	KK-Kde2	600	
CLB-KK	500	AK	500	KK-KdeN	600	
WS-Sch1+2	0	WS-Sch1+2	1100			



## 11. Liquiditätsabzug

Alle Kunden überweisen ihre Liquidität an Kunden einer anderen Bank.

Bank M		KdeB b.BaM			
Ka	0		CLB-KK	500	
Sch-Kde1	500		KK-Kde1	0	SALDO 500
Sch-Kde2	600	Spar-KdeN	KK-Kde2	0	
CLB-KK	500	AK	KK-KdeN	0	
WS-Sch1+2	0	WS-Sch1+2		1100	

## 12. Sparkonto und KK Einzahlung

Überweisungen an KundeN treffen auf dem KK (300) und dem Sparkonto (700) ein

Bank M		KdeB b.BaM			
Ka	0		CLB-KK	1200	
Sch-Kde1	500		KK-Kde1	0	SALDO 1500
Sch-Kde2	600	Spar-KdeN	KK-Kde2	0	
CLB-KK	1200	AK	KK-KdeN	300	
WS-Sch1+2	0	WS-Sch1+2		1100	

## 13. Kreditvergabe

Kredit wird im Rahmen der CLB-KK ausgegeben.

Bank M		KdeB b.BaM			
Ka	0		CLB-KK	0	
Sch-Kde1	500		KK-Kde1	0	SALDO 1500
Sch-Kde2	600	Spar-KdeN	KK-Kde2	0	
Sch-Kde 3	1200	AK	KK-Kde3	1200	
CLB-KK	0	WS-Sch1+2	KK-KdeN	300	
WS-Sch1+2	0				

## 14. Liquiditätsabzug

KK wird benutzt um Ausstände bei Kunden einer anderen Bank zu begleichen

Bank M				KdeB b.BaM		
Ka	0			CLB-KK	0	SALDO 300
Sch-Kde1	500			KK-Kde1	0	
Sch-Kde2	600	Spar-KdeN	700	KK-Kde2	0	
Sch-Kde 3	1200	AK	500	KK-Kde3	0	
CLB-KK	0	WS-Sch1+2	1100	KK-KdeN	300	
WS-Sch1+2	0					

## 15. Kreditausfall

Marktpanne: alle Kredite können definitiv NICHT zurückbezahlt werden und müssen abgeschrieben werden. Wenn die Schulden abgeschrieben werden müssen, dann sind auch die bei der CLB als Sicherung hinterlegten Wertschriften im damaligen Wert von CHF 1100 nichts mehr wert und ziehen Abschreibungen bei der Bank M als auch bei der CLB – oder wo immer sich die Wertschriften gerade befinden - nach sich. *Merkt dies die Wertpapier Bewertung und damit die Besitzer-Banken, wenn die Schuldner geschickt eingepackt waren?*

Bank M				KdeB b.BaM		
Ka	0			CLB-KK	-1100	SALDO -800
Sch-Kde1	0			KK-Kde1	0	
Sch-Kde2	0	Spar-KdeN	700	KK-Kde2	0	
Sch-Kde 3	0	AK	500	KK-Kde3	0	
CLB-KK	-1100	WS-Sch1+2	0	KK-KdeN	300	
WS-Sch1+2	0					

## 16. Bankrott oder Sanierung

Die Girogeld im Kundenbuch ist sicher.

Die Kundenforderung auf dem Sparkonto ist evtl. verloren. (bail-in, Finma 2012), egal ob die Bank saniert oder liquidiert wird.

<http://www.finma.ch/d/regulierung/anhoerungen/Documents/fb-biv-finma-d.pdf>

Falls der Staat sanieren will liefert er an CLB für die Bank M ein verbrieft Bürgschaft im Wert von mindestens 1100 um die CLB-Schuld der Bank M zu begleichen und den ZV der KK-Kunden von Bank M zu ermöglichen.

Mit etwas Glück, bekommen Kde1-3 Gelder zugespielt und falls der Staat die Sparkonten geschützt hat, gibt es vielleicht auch wieder Liquidität CLB-KK durch Sparer...

Bank M				KdeB b.BaM		SALDO
Ka	0			CLB-KK	0	300
Sch-Kde1	0			KK-Kde1	0	
Sch-Kde2	0	Spar-KdeN	?	KK-Kde2	0	
Sch-Kde 3	0	AK	500	KK-Kde3	0	
CLB-KK	0	WS-Sch1+2	0	KK-KdeN	300	
WS-Sch1+2	0	STAAT	1100			

## G) UMSTELLUNGSBUCHUNGEN

### Gesamtrechnung

$\Sigma$ Ba				$\Sigma$ Kde			
Ka	18	ZB-Res-Schuld	57	Ka	195		
<b>ZB-Res-BB</b>	49	<b>Kde-KK</b>	<b>833</b>			Bank-Schuld	
Ba-xy	nn	<b>Kde-Spar</b>	950			Da	
Kde-Schuld		<b>Kde-Termin</b>	152	KK	833	Hyp	
Kde-Da				<b>Spar</b>	950	Anleihen	
Kde-Hyp		ZB-WS Schuld	57	<b>Term/GM</b>	152		
WS-ZB-Ford	57	<b>ZB-Schuld</b>	195		2130		<b>5353</b>

**Art Savour Varga**

Irene Varga, Freie Künstlerin und Denkerin

Weihenstr. 17

CH-9305 Berg SG

irene.varga@sunrise.ch / +41 (0)71 455 16 64

Page 51/83

14.02.2014/01:01:24

[www.artsavour.ch](http://www.artsavour.ch)

## SO ALS OB DIE ZB DIE KREDITE GEGEBEN HÄTTE

- 1a) Die Kundenforderung wird umgewandelt in eine ZB-Forderung. - In der Bankenbilanz werden diese Forderungen als Forderungen der ZB geführt, wie wenn die ZB diese Kredite geschöpft hätte.
- 1b) Die Kundenforderungen auf den Girokonten werden aus der Bankenbilanz ausgelagert ins „Kundenbuch“.
- 2) Sparbestände aus „altem“ Geld lässt man „auslaufen“. Neue Sparzugänge sind Zugänge aus ZB-Geld.
- 3) Während ca. 15 Jahren: Jedesmal, wenn eine Kreditschuld zurückgezahlt wird, wird auch die ZB-Forderung entsprechend verringert. – Im Gleichschritt wird die ZB entsprechendes „neues“ ZB-Geld ausgeben, damit die Geldmenge nicht schrumpft (Th. Meyer S.5)
- 4) neues ZB-Geld: nur in Ausnahmen via neuen Krediten an Banken – geplant: als schulden und zinsfreies Geld an Bund, Kantone, Bürger/innen (Th. Meyer S.5)
- 5) Kde-Spar-ALT und Kde-Termin-ALT an Kden-KK: Die Bank kann den Transfer von den Kde-Spar- und Terminkonti nur gewährleisten, wenn sie genug Liquidität auf ihren eigenen Geldkonto hat (Engpassgefahr ähnlich wie bisher bei Spar -> KK)
- 6) Werden neue Sparbestände gebildet (KK -> Spar), wird Liquidität der Bank zugeleitet und Kreditvergabepotential bereitgestellt (wie bisher)

		$\Sigma$ Ba			KdeB			
					b.BaM			
<b>Ka</b>		<b>18</b>	ZB-Res-Schuld	57	<b>Kden-KK</b>	<b>833</b>	SALDO	mmmm
<b>ZB-Res-BB</b>		<b>49</b>	<b>Kde-KK</b>	<b>0</b>	ZB-KK	49		
Ba-xy	nn		<b>ZB-Forderung</b>	<b>833</b>	Ba-xy	<b>nn</b>		
Kde-Schuld			<b>Kde-Spar-ALT</b>	<b>950</b>				
Kde-Da			<b>Kde-Termin-ALT</b>	<b>152</b>				
Kde-Hyp								
WS-ZB-Ford		57	ZB-WS Schuld	57				
			ZB-Schuld					
				195				

		ZB		
Ford	48	ΣBa-Reserven		49
Ford	18			
Ford	195	Buchgeldumlauf		833
<b>ForderungBa</b>	<b>833</b>			

Zahlen: Land, Jahr = ?

Th.Meyer, S.4: „Mit der Umstellung auf Vollgeld erhöhen sich die Bankkredite bei der Zentralbank bis zur Höhe der Geldmenge M1 (EU: 5170 Mrd EUR – **CH: 537 Mrd CHF**, 2012)

J.Huber S.24, Deutschland 2008 „Die gesamte Zahlungsreserve der Banken bar und unbar beträgt 6.5% in M1 sowie 3.2 % von M2 und 3% von M3.

SNB Giro 2012 = 281 Mrd CHF, 2013.11 = 318 Mrd CHF; Fraktionales Reservesystem mit enorm viel Reservesicherheit.

## Fallbeispiele: Sparbank, Kreditbank, Zahlungsverkehrsbank

Bank M1				
BaEigLiq	200			
Sch-Kde1	500	KK		0
		ZB-KK		300
		<b>Spar</b>		<b>5000</b>

Bank M2				
BaEigLiq	200			
<b>Sch-Kde1</b>	<b>5000</b>	KK		0
		ZB-KK		300
		Spar		500

Bank M3				
BaEigLiq	200			
Sch-Kde1	500	KK		0
		<b>ZB-KK</b>		<b>3000</b>
		Spar		500

Bank M1 hat viele Sparer und hat wenig Schuldner. Sowohl heute als auch im Vollgeldsystem hat sie schlechte Karten: Hohe Zinsaufwände für Sparer, tiefe Zinserträge von Schuldner. Wenn Sparer den Zahlungsverkehr nutzen wollen, muss die Bank sich um eigene Liquidität bemühen.

Bank M2 hat viele Schuldner und wenig Sparer. Bank M2 hat gute Ertragsüberschüsse ohne allzu grosse Liquiditätssorgen haben zu müssen.

Bei der Umstellung wurden KundenKK in ZB-KK umgewandelt. Die KundenKK wurden ins Kundenbuch ausgelagert. Wann immer ein Kredit zurückbezahlt wird, (Im Kundenbuch ein Transfer vom KundenKK ans Kontokorrent der Bank – und damit auch in der Bankbilanz als Zugang zu den eigenen Mitteln) kann die Bank ihre Schuld bei der ZB abtragen. Bank M3 hat diese Möglichkeit nicht! Sie muss sich anderweitig bemühen um zu Liquidität zu kommen damit sie den kurzfristigen Forderungen genüge tun kann, wie heute auch!

RATING: Bank M2 (Reich an Forderungen) > Bank M1(mfr.Schuld) > Bank M3 (kurzfr. Schuld)

Huber/Robertson S.33: „Die Umstellung erfolgt also durch das allmähliche Auslaufen der alten Kredite, die über die Banken an die Zentralbank zurückgezahlt werden. Ihre Gesamtsumme entspricht den Sichtguthaben, die zum Umstellungsdatum existieren.“ -

Mit „alten Krediten“ sind die „alten Sichtguthaben der Kunden“ gemeint, welche in einen Kredit der ZB an die Banken umgewandelt wurden. Mit den Krediten der Bankkunden bei der Bank und dessen Fälligkeiten haben diese ZB-Kredite nichts zu tun. Ein allfällige frühe Fälligkeit erleichtert es der Bank aber, ihre ZB-Schuld begleichen zu können.

## H) GELDMENGEN-SYSTEMVARIANTEN

### Thomas Mayer - Einführung

Thomas Mayer beschreibt diverse Geldmengen-Erschaffungs- und Veränderungsmöglichkeiten.

<http://www.vollgeld->

[initiative.ch/fa/img/Texte\\_Dokumente/2013\\_11\\_29\\_Vollgeld\\_Bilanzierung\\_aus\\_Sicht\\_der\\_Zentralbank\\_-\\_Thomas\\_Mayer.pdf](http://www.vollgeld-initiative.ch/fa/img/Texte_Dokumente/2013_11_29_Vollgeld_Bilanzierung_aus_Sicht_der_Zentralbank_-_Thomas_Mayer.pdf)

Die Varianten sind ein wunderschönes Beispiel dafür, wie durch kreative Buchführung die unterschiedlichsten Befindlichkeiten und Gefahren für die Gesellschaft geschaffen werden können. An der Realität (Wirtschaftsleistung) ändert sich nichts, nur die Profiteure bekommen jeweils ganz andere Chancen und die Risiken werden mehr oder weniger gut kaschiert.

### Thomas Mayer – System 1 (heute - Kredit-Geldschöpfung)

ZB gibt befristete und verzinsliche Kredite an Banken: ZB-Kreislauf als fraktionales Reservesystem. GM-Ausweitung jeweils durch Kreditvergabe.

Steuerungsmöglichkeit: 1. Nachfrage – 2. Staat durch Steuer und Schuldenpolitik

### Thomas Mayer – System 2 (heute - Aktiven gedecktes Geld)

ZB kauft Vermögensgüter (Edelmetalle, Immobilien, Wertschriften etc.). Gleiches auch durch Geschäftsbanken.

*Grenzen: wollen wir, das ZB alle Aktiven besitzt, nur damit Geld im System ist?*

FRAGE

Würde man alle Schulden zurückzahlen, müsste Geld aus Vermögenswerten übrig bleiben (Je nach aktuell offenem Zinssaldo). Wieviel Geld ist aus Kreditschöpfung, wieviel aus Vermögenswerten?

## Thomas Mayer – System 3 (Kredit-Geldschöpfung der ZB)

Vollgeld nach J.Huber, Klaus Karwat: Geldschöpfung der ZB als Vollgeld Unbefristete und zinslose Kredite an den Staat.

Problem: „unbefristet“ ist nicht „ewig“ und schon gar nicht „unkündbar“ (Th.Meyer, Seite 8 Punkt 9) !!! Kredit bleibt Kredit !

1. Müsste die ganze Kreditlast der Staat schultern (trotz Wohlfühl-Etikette „Seigniorage“
2. Gäbe es Verwerfungen, wann immer die Kredite gekündet werden (immer wenn Wirtschaft schrumpft!). Der Staat wird das Geld für die a.o. Geldmengenschrumpfung nicht via Steuern eintreiben können. Er wird die in einem Vollgeldsystem erheblich teureren Kredite der Geschäftsbanken in Anspruch nehmen müssen.

Auch wenn die Wirtschaft nicht schrumpft, ist der Steuerbedarf des Staates schnell einmal grösser als das Wirtschaftswachstum. Auch dann wird der Gang zum Bankkredit unumgänglich. Spätestens nach 15 Jahren fallen die Verwerfungen auf, weil dann keine „Seigniorage“ der bisherigen Geldmenge vergeben wird. – Kommt es zum Staatsbankrott, übernimmt der IWF das Ruder.

## Thomas Mayer – System 4 („Schenkungen“ der ZB)

Geld als Schenkung an Staat und Bürger im ersten Schritt aus dem Eigenkapital der ZB, das auf der Passivseite schrumpft. Im zweiten Schritt würde das Eigenkapital der ZB auf der Aktivseite zu liegen kommen. Das heisst, dass das negative Eigenkapital der ZB dann doch auch wieder eine Forderung an Staat und Bürger wäre, egal wie blumig die Schenkung umschrieben ist. – Das Signal ans Ausland wäre verheerend, wenn die Schweiz eine ZB mit negativem Eigenkapital hätte.

## Thomas Mayer – System 5 (Beteiligung der ZB am Staat)

Statt als negatives Eigenkapital könnte man die Geldüberlassungen auch als stimmrechtslose Beteiligung an Bund und Kantonen und an Unternehmen verbuchen. Interessant, dass die 4. Macht Besitzerin des Staates wird. Mit Kündigung der Beteiligung und Zahlungspflicht des Staates ist zu rechnen.

## Thomas Mayer – System 6 (Beteiligung der ZB an der Volkswirtschaft)

Der Phantasie und der kreativen Buchhaltung sind keine Grenzen gesetzt. Auch wenn es sachlich richtig ist, dass der Wert einer Landeswährung dadurch gebildet wird, dass eine verlässliche Volkswirtschaft mit bestehenden Werten im Land „dahinter stehen“, so mutet es doch sehr abenteuerlich an, wenn die ZB diese Werte für sich als „Beteiligung an den VW-Aktiven“ beansprucht.

## Thomas Mayer – System 7 (Gewinnausschüttung an Staat oder Bürger)

Zwar sieht man in diesem Szenario nichts, was nach Kredit aussieht, doch vermutlich liegt das daran, dass diese Variante DAS Meisterstück an kreativer Buchhaltung ist.

Trotz aller Luftigkeit ist davon auszugehen:

- dass der Staat für Geldmengen-Schrumpfung wird „herhalten“ müssen.
- Dass „Geldgeschenke“ den Reichsten am meisten zugute kommen und die Ungleichverteilung deshalb noch gravierendere Folgen haben wird als heute schon.
- Dass sich der Staat bei zusätzlichem Geldbedarf nur via teuren Krediten von Banken wird Geld besorgen können, und das deshalb der Haushalt gänzlich in die Schieflage gerät mit Endstation: IWF-Regime.

## I) MONETÄRE MODERNISIERUNG - ASPEKTE

### 000. Die Versprechen

<http://www.vollgeld-initiative.ch/kampagnentagung2014.html>

#### Was will die Vollgeld-Initiative?

Eine der Hauptursachen der Finanzkrise ist den meisten Menschen gar nicht bewusst - die eigenmächtige Herstellung von elektronischem Geld auf unseren Girokonten durch die Banken. Die Vollgeld-Initiative will erreichen, dass nur die Nationalbank Geld herstellt, so wie es die Bundesverfassung eigentlich vorsieht. Vor über hundert Jahren verbot das Stimmvolk den Banken, Papiergeld zu drucken, weil die Gelderzeugung der Obhut des Bundes entglitten war und die Geldmenge aus dem Ruder lief. Aus denselben Gründen muss heute der praktisch unbegrenzten Giralgeldschöpfung der Banken ein Ende gesetzt werden. Vollgeld hat grosse Vorteile: der Schweizer Franken wird das sicherste Geld der Welt, Finanzblasen und Inflation werden verhindert und die Geldschöpfung kommt wieder der Allgemeinheit zu Gute: in den nächsten Jahren jährlich einige Milliarden für uns Bürgerinnen und Bürger. Alles weitere auf [www.vollgeld-initiative.ch](http://www.vollgeld-initiative.ch).

### 00. Die Vollgeldsystem – Ablenkung & Lockvogel

Es wird von Vollgeldvertretern behauptet: Welch ein Skandal! Obwohl Banken Geld aus dem Nichts schöpfen, nehmen sie Schuldnern die Häuser weg! - Siehe dazu die Sachlage aus grösserer Perspektive:

- Gendarstellung – Zins als Leistungsentgelt.
- BANKEN-GESCHÄFTSVORFÄLLE HEUTE (Kredite, Liquiditätsbeschaffung, Liquiditätsabzug)

Vollgeldwerber malen bunt aus, man könnte:

- Ein partielles bedingungsloses Grundeinkommen zahlen
- Von Initial-„Seigniorage“ und jährlicher ZuwachsSeigniorage profitieren
- Steuern senken
- Staatsschulden abbauen
- 500 Jahre altes (Suggestion: veraltetes), fraktionales Reservesystem zu wenig sicher
- Investitionen finanzieren
- Sicheres Geld bereitstellen (Ausfallsicherheit sei 10 mal besser)
- Die optimale Geldmenge gewährleisten

#### Art Savour Varga

Irene Varga, Freie Künstlerin und Denkerin  
Weierstr. 17  
CH-9305 Berg SG  
irene.varga@sunrise.ch / +41 (0)71 455 16 64



- Wachstumszwang drosseln
- „Vollgeld“ sei richtiges „Geld“, nicht nur ein „Versprechen“ auf Geld

Die Vollgeld-Literatur ist voller rosaroter Versprechen und psychologischer Gängelung rund ums Vollgeldsystem:

- „modern“,
- „zeitgemäss“,
- „transparent“ (nur eine Geldmenge M),
- „natürliche Entwicklung“,
- „logisch nächster Schritt, d.h. die pfadabhängige Fortsetzung der Evolution der Geld & Kreditwissenschaft in der modernen Gesellschaft (Joseph Huber, S.92)
- „sicher“,
- „voll“,
- „Geld statt Versprechen“,
- „längst überfällige Reform“,
- „reales Geld statt virtuelles“
- „für alle ein Vorteil ausser für die Banken“
- „Staat nicht mehr erpressbar“
- „Zahlungsverkehr nicht mehr gefährdet“
- „keine procyklische Über- und Untersteuerung mehr (Geldfluss gemäss Konjunktur & Börsenzyklen)“
- „kein zusätzlicher monetärer Treibstoff für Spekulation“
- „Schluss mit chronischen Defiziten“
- „unbefristet, unverzinsliches Geld“

...die mit düsteren Folgen bezahlt werden müssten...

Joseph Huber S. 89: potentialgerechte Versorgung der Wirtschaft mit Geld sei jederzeit gewährleistet (ohne überschüssende Ausweitung oder Schrumpfung) durch lückenlose, steuerungsgenaue reagible Kontrolle der umlaufenden Geldmenge.

Behauptung Vollgeldvertreter (Video): Mit Vollgeld hätte es Lehmann-Brother-Absturz, UBS-Rettungsbedarf, Griechenland-Debakel nicht gebraucht. –

*VAI: Der Loop, der eine Kreditgeld-Blase erzeugt, ist nach wie vor möglich (mit jedem Verschiebungszyklus vom Geldkonto auf das Sparkonto). Nach wie vor können Schuldner „ausfallen“ und hinterlegte Werte „einbrechen“.*

Wo ist der Skandal wirklich?

Statt dessen müsste der Staat:

- Steuerpolitik massiv ausbauen zur international korrigierenden sozialgerechten Rückverteilung gewährleisten
- Staatliche Massnahmen gegen Finanzmarkt
- Auch Finanzmarkt-Wettschulden als „nicht eintreibbar“ erklären
- Bargeld-Erhalt sicherstellen
- Konto-Sicherheit sicherstellen
- Bankenprozesse besser regulieren
- Staatliche Hilfe sicherstellen bei Engpässen
- Harte Managerstrafen und Investmentbankerstrafen (Einbezug Privatvermögen zur Schadensminderung) bei übertriebener Risikofreude
- Zinsfreie Darlehen an gesellschaftlich wichtige Vorhaben
- Decroissance (Wachstumsrücknahme) organisieren

Es ist auch abzuwägen, resp. vertieft zu untersuchen:

- Vor- und Nachteile, wenn Banken staatlich wären (essentieller Public Service)
- Ist Privatisierung nicht enorm grobfahrlässig?
- Wem nützen fremdfinanzierte Konzerne?
- Wem nützen und schaden Derivate?
- Ist das fraktionale Reservesystem nützlich? nützlicher in der 100% Variante?
- Welche anderen Absicherungsmöglichkeiten gibt es?
- Wäre der Staat der beste Liquiditäts-Puffer?

## 0. Konti & Kosten – die offensichtlichsten Nachteile

- Ist Vollgeld die Voraussetzung für Bargeldabschaffung?
- Ist Vollgeld die Voraussetzung für Negativzinsen?
- Ist Vollgeld eine Kostentreiber?

Girokonti seien gesetzliches Zahlungsmittel. Ein Anspruch auf Bargeld wird dadurch allmählich entfallen. Sämtliche Kosten könnten auf die wenigen Bargeldnutzer beim Bezug überwältzt werden.

Girokonti hätten 0% Zins und deren Besitzer müssten die Kosten für die Serviceleistung der Verwaltung und den Zahlungsverkehr tragen. Wenn ein Sparer sein Spargeld auf dem Girokonto parkiert, damit es „sicherer“ liegt, dann hat er massiven Zinsverlust (Opportunitätskosten)

Falls Spesenhöhe bei Bargeld und Giro beträchtlich wären, dann ist sogar Negativzins, falls dieser Schwund knapp besser wäre, beim Sparkonto denkbar. Schliesslich hat der Bankkunde null Möglichkeiten zum Kostenvermeiden.

Spargelder würden neu strengen Halterregeln unterliegen, so dass Bezüge erst nach Kündigung und z.B. 1 – 4 Wochen oder mehr Wartefrist getätigt werden dürften. Wartefristen sind erstens sehr unangenehm, zweitens müssten dann allfällige teure Überzugskredite in Anspruch genommen werden.

Banken könnten zudem die Ausrede gebrauchen, dass sie nach neu sich viele Gewinne entgehen lassen müssten und deshalb Extrakostenzuschläge machen müssen für Liquiditätsbeschaffung u.ä. Und weil die Kredite tatsächlich teurer werden, ist die Begründung mehr als nur eine Ausrede.

HEUTE:

bereits CHF 60.-/Jahr für Privatkonto bei CS

CHF 36.-/Jahr bei Post für kleine KontoBestände

## Schulden - die „Seignioragen“ - werden verlagert auf den Staat

Nach Joseph Huber und Karwat ist das Vollgeldkonzept eine UMSCHULDUNG: Kreditschulden im Umfang der Geldmenge werden auf den Staat geladen. Mit dem Kreditgeld der ZB kann der Staat den Kreditausstand bei den Geschäftsbanken abzahlen (CH Schulden ca. halb so gross wie Geldmenge – DE Schulden doppelt so gross wie Kreditmenge).

Heute gibt es ganz unterschiedliche Schuldner, welche die Geldmenge und deren Ausweitung „stämmen“. Gemäss Vollgeldkonzept soll diese Pflicht ganz und allein dem Staat zufallen.

Das Versprechen lautet: „Zins- und tilgungsfrei“. Die Umstrukturierung erlaubt aber sehr einfach einen Staat, eine Gesellschaft, in die Pflicht zu nehmen. Auch unbefristete, ewige Verträge sind kündbar.

Das verlockend klingende Wort „Seigniorage“ ist in Tat und Wahrheit eine KREDITSCHULD des Staates, dessen Konsequenzen heute keinesfalls transparent sind.

Wird Geldmenge schrumpfen müssen wegen Wirtschaftseinbruch, dann müssten Gelder via Steuern eingezogen werden. Der Staat wird dies politisch kaum durchsetzen können. In der Konsequenz wird er sich also wieder bei Banken verschulden müssen zu schlechteren Zinsbedingungen als heute.

Eines der Risiken heisst „Staatsübernahme“ durch die 4.Macht und deren Besitzer und Drahtzieher der 4. Macht. Die Umstellung kann auch als Vorbereitung für eine (vervollständigte) Privatisierung angesehen werden. Eleganter geht „Staatsübernahme“ natürlich durch aushungern des Staates bis zum Staatsbankrott um das wirtschaftsfreundliche IWF-Regime begrüßen zu dürfen.

Heute wäre Geldmengenschrumpfung ganz einfach durch steuerliche Benachteiligung von Schulden und Finanzgeschäften u.ä.

Vollgeld würde die Aufhebung des unverdienten Geldschöpfungsgewinns der Banken bringen, so die Vollgeldwerber. Die jährliche „Seigniorage“ gehe an die öffentliche Hand. Doch: Den Geldschöpfungsvorteil haben – auch im Vollgeldsystem – die Banken: je mehr Geld im System ist, um so eher landet Geld auch auf Sparkonten. Dem Staat aber bliebe nur das Wachstum ihrer Kredit-Schuld mit dem Wohlfühlnahmen „Seigniorage“.

## Unbefristet und ewig ohne ein Zurück?

Was gut und stabil klingt, ist selbstverständlich alles andere als ein unverrückbarer Zustand. Wenn Geldmengenschrumpfung nötig wird, z.B. weil die Geldumlaufgeschwindigkeit durch technische Neuerung massiv erhöht wird, dann wird die ZB vom Staat Geld zwecks Vernichtung einfordern. Ein Teil des „Seigniorage“-Kredites – ganz gleich, wie rosarot er gebucht wurde – wird so gekündigt und zurückgefordert. Der Staat wird also Geld abliefern müssen entweder via Steuereinnahmen oder via Aufnahme von Krediten. Wenn es dem Staat nicht gelingen wird, die Kredite via Steuern einzutreiben, wird er bald einmal Staatsbankrott erleiden und dem IWF unterstellt.

PS: juristisch haben „unbefristete“ (z.B. Arbeitsvertrag) und „ewige“ („bis das der Tod uns scheidet“) Verträge stets nur solange Bestand, bis sie gekündigt werden.

## Seigniorage & Staat – Zahlenschätzungen

Sektor Staat Einnahmen pro Jahr rund 200 Mrd

<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/18/01/key/02.html>

Schulden der öffentlichen Haushalte rund 200 Mrd

<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/18/01/pan.html>

## Keine Veränderungen spürbar?

Huber/Robertson S. 59: „Genauso wie normale Bankkunden würden deren ausländische Geschäftspartner ohne ausdrücklichen Hinweis überhaupt nicht bemerken, dass die Vollgeldreform durchgeführt wurde.“

Schön wär's. Teuerung ist zu erwarten (kein Ausweichen – allmähliche Bargeldabschaffung / Kreditkosten). Wenn's ganz übel kommt (mehrere Banken ohne Staatsrettung bei Liquiditätspannen), dann „Bankenrun“ auf die Sparkonti...

## Zinsfreies Geld als Kostensenker?

Zu Beginn kann ein Staat einen Teil seiner Bankschulden tilgen dank zinslosem „Seigniorage-Kreditgeld“. Zinslos ist allerdings nie kostenlos! Auch die Zentralbank braucht Mitarbeitende, Software, Hardware, Büros, Gebäude, Energie, etc.. Wenn die Zentralbank im Vollgeldsystem mehr Experten braucht – wie es der vierten Macht im Staat ja auch zusteht – dann werden Kosten nur umgelagert, oder vielleicht sogar noch erhöht. Von Transparenz und Kostenlosigkeit keine Rede! Zudem endet das Eldorado der Umstellungs-„Seigniorage“ rasch (5 – 15 Jahre).

## Zinsen & Gebühren steigen

Heute betreibt die Zentralbank Tiefzinspolitik um die Wirtschaft anzukurbeln, d.h. die NACHFRAGE nach Krediten für die Realwirtschaft anzutreiben damit die Geldmenge steigt. Im Vollgeldsystem würde die ZB gleich selbst mehr Geldmenge zur Verfügung stellen via „Seigniorage“ (Staatsverschuldung). Sie müsste also keine Tiefzinspolitik mehr fahren. Zum Leidwesen aller Kreditnehmer!

Schwarzer Peter an die tiefen Leitzinsen statt an die geeignete Steuerpolitik gegen exzessive Schulden für Finanzmarkt-Spiele:

<http://www.nzz.ch/aktuell/wirtschaft/uebersicht/die-heimliche-schaedigung-der-sparer-1.17207141>

Leitzinsen seien zu tief: „Doch letztlich kommen die Experten zum Schluss, dass die Geldpolitik zu lange zu expansiv gewesen sei und die Märkte dadurch mit zu viel Liquidität versorgt worden seien. Dieser Meinung sind inzwischen zahlreiche Ökonomen weltweit.“

Propaganda-Ziel: höhere Zinsen

Heute muss die ZB den Banken tiefe Zinsen anbieten, wenn sie nicht will, dass alles stockt, weil vieles an Liquidität sich im Finanzmarkt verliert.

Im Vollgeldsystem lässt die ZB im ersten Schritt der Wirtschaft nur soviel mehr Geld zu kommen, wie das Wachstum erwartet wird. Im zweiten Schritt gewährt sie bei dringendem Bedarf den Banken Kredite, dies quasi mit Lenkungsstrafe zu hohen Zinsen.

KONSEQUENZ VOLLGELD: Zinstreiber. Es gibt keinen Grund, warum die ZB Geld zu tiefen Zinsen zur Verfügung stellen soll. Die Banken BRAUCHEN mehr Geld, nicht um Kredite gewähren zu können, sondern um den Zahlungsverkehr abwickeln zu können. Dies immer dann, wenn übermässig viele Spargelder zu Kontokorrentkonten (Geldkonten) fließen um sich am Finanzmarkt etc. zu beteiligen.

Wenn Banken höhere Zinsen für ihre Kredite zahlen müssen (bei ZB oder anderen Banken), dann werden auch die Kunden höhere Zinsen zahlen müssen (Kredit, Hypothek etc.). Je höher, desto mehr Konkurrenten fallen aus dem Markt heraus (weitere Bankenfusionitis und Bankrotte)

Vorteile durch GratisKredit von der ZB (Seigniorage) wird rasch zunichte gemacht durch die höheren Kreditkosten für Kredite bei den Geschäftsbanken.

Höhere Zinsen für Kredite bedeuten NICHT automatisch bessere Zinsen auf Sparkonten! Denn neu hat der Kunde keine gute Wahl mehr (siehe Konti & Kosten).

## Bargeld wird abgeschafft

Heute ist nur Bargeld in der Landeswährung „gesetzliches Zahlungsmittel“ fürs Publikum.

Im Vollgeldsystem ist Giralgeld ebenfalls gesetzliches Zahlungsmittel. Ein rechtlicher Anspruch auf Herausgabe von Bargeld entfällt dadurch implizit, auch wenn dies explizit nicht so formuliert wird, denn wer Giralgeld hat, hat bereits das gesetzliche Zahlungsmittel. Dadurch fällt die letzte Barriere zur Abschaffung von Bargeld. Wer Bargeld will, wird behandelt wie ein Nostalgiker, der Aktion als physisches Wertpapier will. Eine Weile wird gegen Aufpreis das Bargeld zur Verfügung gestellt. Allmählich aber wird der Service vollständig eingestellt, wie auch bei einigen Aktienemissionen.

Heute muss die ZB abgenützte Münzen und Noten kostenlos ersetzen – das heisst die Kosten werden gemäss Steuerstärke getragen. Im Vollgeldsystem können diese Kosten leicht auf den „Verursacher“ sprich „Endnutzer“ übertragen werden – also wieder einmal nicht auf jenen, der am meisten von staatlicher Infrastruktur (Geldwesen) profitiert (erkenntlich am jährlichen überdurchschnittlichen Vermögenszuwachs und dem Zuwachs an Verfügungsgewalt).

Die Menschen werden sich nicht dagegen wehren, weil es klingt alles so logisch: wozu sich mit Papier und Münzen belasten? – Den Nachteil erfahren die Individuen erst, wenn die Staatsmacht in schlechten Händen ist, und ein Individuum unkontrolliert organisieren und wirken möchte. Eine Unmöglichkeit im Vollkontrollsystem.

## Wertspeicherfunktion erfährt Schwund

Heute besteht freie Wahl zwischen Bargeld (Zuhause oder Bankensafe), Privatkonto oder Sparkonto. Allerdings werden heute schon Privatkonti übermässig mit Gebühren belegt. Die Marktmacht liegt auf der Seite der Anbieter, die sich sehr bescheiden „konkurrenzieren“. Eine Infrastruktur, die allen nützt müsste eigentlich staatlich nach wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit finanziert sein.

Im Vollgeldsystem wird:

- Bargeld teurer (Ausgabegebühr für Nostalgiebezug).
- Privatkonto teuer (Servicegebühr für Zahlungsverkehr)
- Sparkonto nur leicht bessere Konditionen, als Privat und Bar aber nicht erheblich. Wozu auch: Der Bankkunde kann NICHT ausweichen ohne Kaufkraft einzubüssen.

Nur wenige werden die Sicherheitsveränderung realisieren. Wer dann doch 100%-gen bail-in Schutz will, der parkiert sein Geld auf dem Geldkonto, mit der Einbusse vom Zinsausfall – neben den Servicegebühren.

## Grösseres Bankrott-Risiko ohne Auffangnetz

GESTERN: Kleine Banken lässt der Staat bankrott gehen.

GESTERN: Grossen Banken griff der Staat mit Liquiditätsspritzen unter die Arme: UBS

VORTEIL: Belastung des Steuerzahlers mit Risiko oder mit realisierten Verlusten ist IMMER sozialgerechter als die Belastung der betroffenen Kleinsparer.

BEISPIEL: Spar und Leihkasse Thun (SLT)

<http://www.nzz.ch/aktuell/startseite/newzzEI09IATX-12-1.919>

„Der 3. Oktober 1991 war für die Schweizer Bankenwelt im Kleinen, was zehn Jahre später das Swissair-Grounding für das ganze Land im Grossen war.

Keine der angefragten Grossbanken wollte SLT übernehmen.

Die Immobilienkrise verlangte gewaltige Wertberichtigungen. Für diese reichten die Reserven nicht. Die letzte Auszahlung erfolgte 2005: 60.7% der Gesamtschuld wurde bezahlt. Auf 223 Mio mussten die Sparer & Gläubiger verzichten.

Es folgte eine Bankenfusionitis und viele Regionalbanken flüchteten unter ein Holding-Dach.

SIZE MATTERS: Je grösser die Bank, desto mehr Zahlungsverkehr kann „intern“ abgewickelt werden.

Bereits im heutigen System definierte Finma den „neuen“ Sanierungs- und Insolvenzprozess, welcher mit „Bail-In“ auch Kleinsparer nach Belieben um ihr Erspartes bringt.

<http://www.finma.ch/d/regulierung/anhoerungen/Documents/fb-biv-finma-d.pdf>

Einsteinstrasse 2, 3003 Bern

Tel. +41 (0)31 327 91 00, Fax +41 (0)31 327 91 01

[www.finma.ch](http://www.finma.ch)

A286080/GB-G/G-SKO

Reto Schiltknecht, 22. Oktober 2012

Die neue Bankeninsolvenzverordnung-FINMA

NACHTEIL: kein sozialgerechter Ausgleich der Betroffenheit

Im Vollgeldsystem werden Risiko (Liquiditätsengpass) und die realisierten Verluste noch härter auf Betroffene gelegt. Betroffen sind am härtesten die Kleinsparer.

## Sicherheit Saldi nur extrem punktuell

- Wie (un)sicher wäre Geld?

Viele Bedrohungen gelten nach wie vor:

Bargeld unterliegt dem Diebstahl Risiko und dem Dematerialisierungs-Risiko

Bargeld unterliegt dem Falschgeld Risiko

Bargeld unterliegt dem Währungsrisiko

Bargeld unterliegt dem Risiko des Kaufkraftverlustes

NEU: eine Art „Schwundgeld“ durch neue Kosten

Giralgeld/Geldkonti unterliegen dem Risiko von IT-Fehlern, dem Diebstahl Risiko via Hacker und Phishing-Aggressoren und dem IT-Supergau Risiko (Sonnensturm etc.)

Giralgeld unterliegt dem Währungsrisiko

Giralgeld unterliegt dem Risiko des Kaufkraftverlustes

NEU: eine Art „Schwundgeld“ durch neue Kosten

NEU via Vollgeld: Bei Bankeninsolvenz wäre der aktuelle Kontokorrentsaldo nicht vom bail-in betroffen. *(Wenn Banken zusammenbrechen, dann fließen einige der ursprünglich parkierten Gelder nicht mehr auf die Geldkonten)*

FRAGE: Aber, wiegt dieser EINE Vorteil alle gravierenden anderen Nachteile auf?



Spargeld unterliegt dem Diebstahl Risiko via Hacker und Phishing-Aggressoren und dem IT-Supergau Risiko (Sonnensturm etc.)

Spargeld unterliegt dem Währungsrisiko

Spargeld unterliegt dem Risiko des Kaufkraftverlustes

NEU: eine Art „Schwundgeld“ durch neue Kosten (ZV Service)

NEU via Vollgeld: Spargeld sei eine Art Wertschriftenanlage mit erhöhtem Verlust-Risiko, für dessen Deckung der Staat kaum mehr einspringen würde.



Was tut mehr weh, Verlust des Kontokorrentsaldos oder jener auf dem Sparkonto?

Individuum: Normalfall KK < Spar, ausser Sparer will grade eine grosse Anschaffung tätigen und schiebt Liquidität auf KK.

	Kunde
Ka	500
KK	4000
Spar	200'000

Summer aller Sparguthaben >> KK. Wenn Sparen „unsicherer“ wird, kann dann Systemänderung ein Gewinn sein?

GESTERN: grosse Banken wurden gerettet

HEUTE: gemäss Finma sollen Bankkunden (auch die Kleinsparer) das Risiko einer Sanierung oder eines Bankrottes tragen.

VOLLGELD: zwar seien die Geldkonten (Lohnkonten, Privatkonten, Kontokorrent) sicher (vor bankrott), aber nur der Saldo, der darauf gebucht ist.

d.h. Manche Löhne, die noch nicht auf Geldkonten bereit lagen, werden nicht bezahlt werden können... - Spar- und Terminkonten fallen in die Konkurs- oder Sanierungsmasse und erleiden das „bail-in“. Ein derartiger Zerstörungs-Tsunami bewirkt auch, dass Geldströme, die auf die Geldkonten eingegangen wären, vorzeitig gekappt werden und deshalb ausbleiben.

UNTERNEHMUNG: eine Unternehmung hat vermutlich weniger oder gar kein Geld auf einem Sparkonto. Sie profitiert also von einem Kontobestand, der aktuell gesichert ist. Jedoch hätte auch eine Unternehmung Nachteile, wenn durch die vernichteten Sparkonti einige Kunden nicht zahlen könnten und der vorgesehene Kontozuwachs ausbleiben würde.

KLEINSPARER: haben in der Regel erheblich mehr Geld auf dem Sparkonto als auf dem Kontokorrent. Sie hätten deshalb direkt und augenblicklich Verluste, falls es zu Sanierung und Insolvenz kommt. Hinzukommen die ausbleibenden Geldzuflüsse durch andere Sparer, dessen Geld für Sanierungen und Liquidationsprozesse weggenommen wird. – Heute genauso wie im Vollgeldsystem stellt sich die Frage: *Wessen Schuld ist so wichtig, dass Geld von Sparern*

Art Savour Varga

Irene Varga, Freie Künstlerin und Denkerin

Weihenstr. 17

CH-9305 Berg SG

irene.varga@sunrise.ch / +41 (0)71 455 16 64

Page 63/83

14.02.2014/01:01:24

[www.artsavour.ch](http://www.artsavour.ch)



*konfisziert werden darf? Die Analyse der Vorgänge in Griechenland würden da wohl einige Klärungen bringen...*

## BANKENRUN:

Nach wie vor kann man eine Bank aus den Fugen werfen, wenn man viel zu viele Spargeldbestände zu Geldkonti verschieben will.

## **Zahlungsverkehr: Fraktionelles Reservesystem mit Fraktion 0**

Heute im fraktionellen Reservesystem, erfolgt der Zahlungsverkehr mit Deckung via Interbankenkreislauf (ca. 10% - 50% Reserve), dem „gute“ Wertschriften unterlegt sind. Reicht der Saldo auf dem Betriebskonto nicht, kauft sich die Bank weitere Liquidität via Wertschriften-Unterlegung bei der ZB oder bei Banken im Rahmen der fehlenden Liquidität.

Im Vollgeldsystem läuft der Zahlungsverkehr auf den Geldkonten mit 0 Reserve direkt zwischen den Geld-Teilnehmern. Gelder die zwischenparkiert sind haben ähnliche fraktionelle Reserve wie heute, nur nicht mehr transparent. Statt höhere Anforderungen an die fraktionelle Reserve zu stellen, werden bedeutend strengere „Haltefrist“ eingeführt, welche verhindert, dass zu viel Liquidität von der Bank wegfließen will, bevor sie sich diese beschaffen kann.

Die Banken würden neu vor der Herausforderung stehen:

- Durch anderen Banken via Kredit guten Zinsen hinzuzuverdienen.
- Andere Banken bewusst die Liquidität zu versagen, um die Kunden nach bankrott gewinnen zu können.

## **Kredite: weniger oder mehr?**

Vermutlich ca. gleichviel, aber teurer. - Die Kreditvergabe verläuft sehr ähnlich wie heute, trotz anderer Geldmengenzählung

Heute: wenn Nachfrage nach Krediten besteht, kann ein Kredit dann vergeben werden, wenn die Bank ihre Liquiditätsreserve nicht ausgeschöpft hat, oder wenn sie sich bei der ZB weitere Reserve verschafft. Jedesmal, wenn ein Kunde vom Kontokorrent an sein Sparkonto Liquidität verschiebt (GM-Abnahme), kann die Bank einen Kredit schöpfen (GM wieder aufbauen max. im Umfang des Abbaus.).

Vollgeld: wenn Nachfrage nach Krediten besteht, kann ein Kredit dann vergeben werden, wenn die Bank ihre eigene Liquidität noch nicht vergeben hat, oder wenn sie sich bei der ZB oder anderen Banken Liquidität ausleiht oder Liquidität kauft. Sie kann ihre Wertschriften zur Kreditdeckung oder zum Verkauf anbieten. Die Bank kommt ausser dem immer dann zu Liquidität, wenn ein Kunde vom Kontokorrent (Geldkonto) an sein Sparkonto (Darlehen an Bank) überweist.

Wenn die Zentralbank-Drahtzieher Geldmengenausweitung für richtig halten, wird das sogar noch einfacher als im heutigen System, in dem die ZB Tiefstzinsen anbieten musste, um Kreditnachfrage anzufeuern. Im Vollgeldsystem genügt es, dem Staat „Seigniorage-Kredit-Geld-Segen“ aufzudrücken. Versprochen wird: Die Monetative orientiert sich am realen Wirtschaftssystem. Also munter weiter auf dem verderblichen Wachstumspfad. – Wann immer aber ausserordentlicher

### **Art Savour Varga**

Irene Varga, Freie Künstlerin und Denkerin  
Weiherstr. 17  
CH-9305 Berg SG  
irene.varga@sunrise.ch / +41 (0)71 455 16 64



Liquiditätsbedarf nicht erfüllt wird, geht es weiter mit Bankensterben und Spargeldvernichtung im Insolvenz oder Sanierungsfall.

Prozyklisch hätten Geschäftsbanken angeblich zu wenig Kredite in Krisenzeiten gegeben. D.h. Die Monetative wird noch mehr Geldmengenausweitungen machen als dies heute schon geschah. Wo mehr Geld, da wird es vielleicht auch mehr Kreditgeschäfte geben. Dass die „Seigniorage“ (ZB-Kredit an Staat) nicht mitgezählt wird, ist reine Kosmetik und kreative Buchhaltung.

Der natürliche Heilungsprozess - das natürliche gesundschrumpfen durch Rückzahlung eines Kredites - aber entfällt.

Kredite werden kaum weniger – auch in einem System voller ZB-Geld.

## Transparenz wird besser?

Das Gegenteil ist also wahr: Die Transparenz wird schlechter.

Heute gibt es einigen Überblick über M0, M1, M2, M3, M4, MIB – wenn auch jedes Land eigene Regeln hat zur Unterteilung von M2 – M4. Das grosse Liquiditätsbedrohungspotential besteht einerseits aus M2 – M4, nämlich dann, wenn die Gelder verwendet werden wollen, und andererseits in den Kreditpositionen, welche nicht mehr bedient werden können.

Im Vollgeldsystem gäbe es nur noch die Geldmenge M auf den Geldkonten. Die Zentralbank weiss lediglich noch, wieviel sie ausgegeben hat. Fehlerentdeckung und/oder -abklärungen (IT Panne oder Manipulation) wären massiv beeinträchtigt, weil der Zahlungsverkehr nicht mehr mehrheitlich über die Zentralbank laufen würde. Was als „Transparenz“ verkauft wird ist eigentlich ein „Blindflug“.

Es gibt weiterhin eigene Liquidität von Banken und diese Grösse wäre spannend zu beobachten, vor allen auch im Hinblick auf die Forderungen und Schulden von Banken (Sparkonti, Terminkonti, andere Darlehen) gemäss den Fristigkeiten.

Joseph Huber schreibt S.46, dass im Vollgeldsystem niemand mehr zwischen den verwirrenden Geldmengenbegriffen M0, M1, M2, M3, M4 etc. hin & her rechnen müsste. Hand aufs Herz, wann mussten Sie zum letzten Mal zwischen den Geldmengenbegriffen hin und her rechnen? Wer sich hingegen einen Überblick über Geld & Vermögen & Schulden und den Fristigkeiten beschaffen muss, der kommt nicht drumrum viele Details in Betracht zu ziehen. M ist kein Informationsgewinn sondern ein Informationsverlust. Eigene Liquidität d.h. Bankreserven müssen Banken nach wie vor haben um ihren fälligen Verpflichtungen bei Bewegungen aus Spar, Termin etc. nachkommen zu können. Der Reserveumfang und deren Trends lassen sich aus M nicht mehr herauslesen.

Statt einem transparenten fraktionellen Reservesystem entsteht das intransparente fraktionelle Reservesystem. Hochwiegelung der Liquiditätsbedarfes via Spar-Kredit-Loop ist im Vollgeldsystem genau so möglich wie heute. Liquiditätsengpass durch Fehlplanungen und dann das Unvermögen, die Sparguthaben auszuzahlen ebenfalls – nur hilft der Staat nicht mehr aus.

## Vollgeld ist endlich richtiges Geld

Ein Taschenspieler Trick erster Güte! Vollgeld sei endlich richtiges Geld und nicht mehr nur ein Versprechen, so die Vollgeldwerber.

### Art Savour Varga

Irene Varga, Freie Künstlerin und Denkerin  
Weiherstr. 17  
CH-9305 Berg SG  
irene.varga@sunrise.ch / +41 (0)71 455 16 64

In Tat und Wahrheit kann man auch Geldkonto-Saldi nicht essen. Nach wie vor braucht es Vertrauen in den guten Zustand der Bank, der IT-Systeme, der Energieversorgung und der Volkswirtschaft und inneren & äusseren Sicherheit und der ökologischen Funktionalität.

Geld & sein Währungskurs bleibt immer nur ein Schein, ob nun Geldschein oder Geldkonto. Es ist ein Versprechen auf Kaufkraft, die gegeben ist oder vielleicht auch nicht.

HEUTE:

Münze und Geldschein – Versprechen auf Kaufkraft

Girobestand – Versprechen auf Bankenliquidität

Sparbestand – Versprechen auf Girogeld nach Kündigungsfrist

VOLLGELD

Münze und Geldschein – Versprechen auf Kaufkraft

Geldkonto – Versprechen auf Kaufkraft

Sparkonto – Versprechen, dass es dafür Geldkontobestand gibt nach Verstreichen der strengen Haltefrist.

## Ist die 4. Macht steuerbar?

Zwar sei die vierte Macht an das Gesetz gebunden, doch „sozialgerechte“ Menschen erleben mit jeder Gesetzesänderung, dass die Ziele und Wünsche der Kapital-Lobby stärker in die Gesetze eingehen, als „sozialgerechte“ Aspekte.

Bereits im Verfassungstext gibt es nichts, das die ZB dazu bewegt sozialgerecht zu handeln.

Wegen der bürgerlich denkenden Mehrheit – und dem tiefsitzenden Irrglauben an das Wohl durch die unsichtbare Markthand - gibt fast keine Parlamentarier, welche die idealen Gesetze für die Monetative entwerfen könnten. Die Materie ist fachlich und juristisch komplex und die Interessenskonflikte sind gigantisch. Eine Überzahl von Politikern unterstützt Gesetze, welche die Rechte des „Kapitals“ statt der Menschen schützen (Steuerpolitik mit Steuergeschenken für die Reichsten, Ausschreibungswesen welche Gross-Anbieter und Lohndumper unterstützen, Gebührenordnungen, welche Leistungsempfänger statt die wirtschaftlichen Nutzniesser der staatlichen Infrastruktur belasten).

Ja, ein alternativer Weg, eine „Monetative“ wäre dringend nötig: Dies wäre allerdings eine Instanz, die gegen schädliche Geld-, Vermögens-, und Machtakkumulationen vorgehen würde und die für korrigierenden internationalen Rückfluss im optimalen Mass sorgen würde und einen gesunden, fairen und ökologischen Geld- und Güterkreislauf sicherstellen würde. Eine solche Monetative hat nichts mit der Zentralbank-Monetative des Vollgeldsystems gemein.

Zudem: Die 4.Macht wird in ihrer Handlungsfähigkeit eingeschränkt (GM-Ausweitung bejubelt – GM-Kontraktion verhasst). Befreit und befähigt werden eher die Geschäftsbanken: Es muss keine ZB-Liquidität besichert erworben werden. Liquidität für Gewährleistung von Spar-> KK Verlagerung kann überall beschafft werden. ZB-Geld der Bank kann auf allen Märkten fließen.

## Finanzmarkt: weniger oder mehr?

Der Finanzmarkt bekommt weiteren kräftigen Auftrieb! - Die Wertschriften, welche für die Reserve bei der Zentralbank hinterlegt werden mussten, werden für die Banken frei verfügbar. Dadurch bekommt der Finanzmarkt noch mehr Freiheitsgrade zum flüssigen Spiel.

Wann immer die Bank Liquidität braucht, weil jemand einen Kredit will, kann sie die Wertschriften verkaufen oder verleihen. - Wenn die ausgegebene Liquidität auf dem Sparkonto landet, kann wieder ein Kredit ausgegeben werden. etc.etc. - Bis zum Bankrott wenn zu viele Sparer die Liquidität beziehen wollen und die Bank diese „Liquidierungs-wunsch-welle“ nicht vorhergesehen hat.

Kreditausfälle bei Banken führen nicht mehr zum Gesundshrumpfen, sondern zu Enteignungen von Sparer.

## Weniger feindliche Übernahmen?

Heute seien 95% aller feindlichen Übernahmen Giralgeld-kreditfinanziert. Wenn eine Bank Liquidität beschaffen konnte, um eine Liquidität für eine feindliche Übernahme zu finanzieren, dann kann sie auch die Liquidität für einen entsprechenden Kredit im Vollgeldsystem besorgen.

A) Falls die Liquidität nur via Ausweitung der Bank-Reserve bei der Zentralbank möglich war und die Zentralbank die Reserve einräumte, warum sollte sie künftig nicht „mitspielen“ für eine gesunde Marktberreinigung?

B) Falls die Bank die Liquidität selbst schon hatte durch genügend KK nach Spar-Verschiebungen oder durch WS-Verkäufe oder durch Kredite bei anderen Banken, dann wird ihr dies auch im Vollgeldsystem gelingen.

## Weniger Spekulation?

Kein zusätzlicher monetärer „Treibstoff“ für Spekulationen“? –  
Nicht kontrollierbar – genau so wenig wie Urwald abgeholzt wird wegen Konkurrenz mit Biotreibstoff – wenn nicht direkt, dann indirekt durch die Landflächenkonkurrenz.

## 0 monetäre Inflation?

Huber/Robertson sprechen S. 48 von „effektiver kontrollierbar“ ...„zumindest soweit die Quantitätstheorie gilt und eine überschüssige Geldmenge für Inflationstendenzen verantwortlich ist“...

Geldmengen-Inflation ist nicht das A und O: Kreditzinsen werden teurer, weil die ZB die Geldmenge auch ohne Kredite an Banken steuern kann. Sie muss sich also nicht anstrengen, um Geschäftsbanken via Niedrigzins zu intensiver Kreditvergabe zu verleiten. Zahlungsverkehrskonti werden teurer, Bargeld wird teurer. Es gibt also mindestens 3 Gründe für Teuerung. Was nützt das den Konsumenten, wenn die Teuerung nicht in erster Linie Geldmengen bedingt wäre? – Wirtschaftswachstum und Geldmengenausweitung wird weiter betrieben und es werden auch die vielen Ursachen für höhere Preise weiter bestehen.

Monetäre Inflation abhängig von M2/M3 nach ca. 3 Jahren. Spar-Kreditloop nach wie vor möglich.

## weniger Assetpreis-Inflation?

Wie soll das gehen?

### Was beflügelt Preise von Immobilien? –

Generelle Knappheit von Immobilien – vorallem in guter Lage (ohne Fluglärm etc.)

Bauboom

Bevölkerungszunahme

Viele Menschen oder Organisationen, welche sich hohe Preise leisten können

Viele Menschen mit guten Löhnen (oder guter Deckung für Kredit)

Viele Menschen mit hohen Ansprüchen (steigender Flächenbedarf, Ferienresidenzen, Pendler-Residenz)

Flächenkonkurrenz (Bahn, Strasse, Parks, Golfplätze, Stauseen, Energiepflanzen, sukzessive Rückzonung)

Spekulation (schnelles Aufkaufen und Verkaufen zum Margengewinn)

Bedarf Pensionskassen <http://www.swisscanto.ch/ch/de/berufliche-vorsorge/publikationen/pkstudie/studien.html>

Bedarf AHV-Fonds? (2012: 28 Mrd Total – Einfluss auf Immobilienmarkt nicht ersichtlich)

[http://www.ahvfonds.ch/de/?page\\_name=arep](http://www.ahvfonds.ch/de/?page_name=arep)

Landgrabbing durch Reiche im In- und Ausland.

Keiner dieser Faktoren fällt im Vollgeldsystem weg. Im Gegenteil: durch Steuersenkung (5 – 15 Jahre) bleibt noch mehr Reichtum für Landkäufe.

### Was senkt Immobilienpreise?

Verarmte Bevölkerung, Entlassungen, Kreditpannen

Chemische Belastung, Emissionen in der Nähe, Flugschneise

Radioaktive Verseuchung

Überschwemmungs- Bergrutschrisiko

Verbaute Aussicht

Landpreissenkung: betroffene ausgezonte Fläche (aber nur für die Dauer ihrer Auszonung)

Bevölkerungsabnahme

## Weniger oder mehr Geld?

(siehe Fragekatalog: ideale Geldmenge)

Es ist nicht anzunehmen, dass die Geldmenge verkleinert wird. Im Gegenteil: Es gibt auch keine Gründe anzunehmen, dass der Geldmengenumlauf verlangsamt wird – es besteht ein Trend zu Online Transaktionen in immer schnelleren Frequenzen im 7x24 Stunden Betrieb rund um den Globus. (Verschnellerung wirkt wie eine Geldmengenausweitung).

Huber/Robertson S. 46: „Wenn die Schrumpfung der Geldmenge zu einem geldpolitischen Ziel würde, dann hätte eine reformierte Zentralbank die Aufgabe, die Emission von neuem Geld über eine gewisse, wahrscheinlich mehrere Jahre dauernde Zeitspanne zu verlangsamen, ganz zu stoppen oder schliesslich sogar über Steuern eingenommenes Geld von Konto der Regierung zu absorbieren. Dies wäre faktisch dann doch eine Tilgung von Teilbeträgen der ausstehenden Geldmenge.“ ... „Praktisch gesehen dürfte es dazu kaum jemals kommen, weil sich die Wirtschaft auch künftig nicht nach den Masstäben reibungsloser Vernunft verhalten wird.“

Es ist also nicht anzunehmen, dass ein Vollgeldsystem Decroissance-Ziele verfolgt. Die Geldmenge bleibt gross und wachsend.

### **Art Savour Varga**

Irene Varga, Freie Künstlerin und Denkerin

Weiherstr. 17

CH-9305 Berg SG

irene.varga@sunrise.ch / +41 (0)71 455 16 64

## Geldumlaufgeschwindigkeit

(s. Fragenkatalog)

J. Huber, S. 111/112: „Anhand der Fisher’schen Zirkulationsgleichung kann man sich vor Augen führen, dass eine Vervielfachung der Umschlagshäufigkeit des Geldes (=Zirkulationsgeschwindigkeit) zwar keine Geldmengenausweitung darstellt, wohl aber DENSELBEN Effekt hat.“

## Beendigung des Wachstumswahns?

Der korrigierende Rückflussgedanke im „Besteuerung nach wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit“ wird noch mehr ausgehebelt, wenn Geldpolitik in die Kompetenz der 4.Macht kommt statt dass dies eine Hauptkompetenz – die leider immer weniger verteidigt wird - der Steuerpolitik bleiben würde. „Im Interesse des Landes“ heisst bei Geldfragen „Wirtschaftsförderung“ nicht aber soziale Gerechtigkeit.

Das Vollgeldsystem ist ein „Schönwetter“-System. Das Vollgeldsystem macht „Spas“ wenn die Wirtschaft boomt und wächst: Gratis-Kredit-Geld (Seigniorage) für den Staat (von der ZB) entsprechend dem prognostizierten Wachstum. So macht man sich viele Wachstums-Komplizen. Die schmerzhaft Gegenrichtung, die technisch funktioniert aber in der Praxis zur Hölle wird, kehrt man elegant unter den Teppich. J.Huber: „das gab es die letzten 100 Jahre nicht, das wird es auch die nächsten 100 Jahre kaum geben. Kleine Wachstumsverzögerungen können mit Puffer ausgeglichen werden“ – Plötzlich spricht auch niemand mehr von Zirkulationsgeschwindigkeit...

## weniger Steuern?

JA, aber ist das gut und nützlich für die Geringverdiener? – Steuern sind das einzige Mittel, das Umverteilung nach oben bremsen oder sogar beheben kann.

## Systemfehler gravierender – Kontrollen und Steuern erschwert

Wenn durch IT-Fehler oder Absicht „Falschgeld“ ins System kommt, ist die Analyse der Fehlerquelle massiv erschwert, wenn neu null Zahlungsverkehr über die Zentralbank läuft.

Steuerprüfung erschwert

Transaktionssteuer-Mechanismen & Kontrolle erschwert. Ein totaler Datenfluss durch die ZB würde die Erhebung vereinfachen. Erhöhung von Persönlichkeitsschutz durch Intransparenz ist nicht immer von Vorteil.

VAI: Fraktionales Reservesystem ist kein „Bug“ sondern ein „Feature“ !

## Im Landesinteresse oder Stärkung der einseitigen Machtpositionen?

Auch die ZB würde dann geldschöpfen, wenn sie feststellt, dass Geld gebraucht wird für ein plausibles Wirtschaftswachstum und bei Nachfrage.

**Art Savour Varga**

Irene Varga, Freie Künstlerin und Denkerin

Weihenstr. 17

CH-9305 Berg SG

irene.varga@sunrise.ch / +41 (0)71 455 16 64

Page 69/83

14.02.2014/01:01:24

[www.artsavour.ch](http://www.artsavour.ch)

„Sozialgerecht“ wird anhand der Informationsveranstaltungen und der Anklagen gegenüber dem Finanzmarkt-Kapitalismus versprochen, doch Gesetze, welche Steuersenkungen propagieren sind da genau die Pfade in die falsche Richtung: die Steuergeschenke stärken vor allem die Machtposition von „oben“ anstatt dass diese endlich abgebaut werden würden.

## Wunsch VERSUS Heute VERSUS Vollgeld

WUNSCH	HEUTE	VOLLGELD
<p>Sozialgerechtes Zusammenleben in einem fürsorglichen Staat mit guten Schutzrechten gegen Ausbeutung</p> <p>Sozialgerechte Steuerpolitik</p> <p>Mässige Ungleichverteilung d.h. in jeder sozialen Schicht gibt es die „richtige“ Geldmenge und die „richtige“ Vermögenswert-Menge</p> <p>Konsequenter Kleinsparer Schutz bis CHF 400'000 resp. soviel, dass ein Mensch davon auf dem Existenzminimum 20 Jahre ohne Zusatzeinkommen überleben könnten.</p> <p>Keine bail-in ! sondern Selektion der Forderungen: Wetten sollen nicht eintreibbar sein! Löhne, Kleinsparer-Guthaben, Lieferantenrechnungen soll der Staat sicherstellen (streng progr. Steuern)</p>	<p>Zunehmend neoliberales Zusammenleben</p> <p>Asoziale MWST „Verursachergerechte“ Gebühren</p> <p>Immer weniger echte Progression bei Steuern</p> <p>Sozialleistungsabbau (IV, AHV, EL, ALV etc.)</p> <p>Abbau Arbeitsgerichte Lohndumping</p> <p>Gerichtskosten-Explosion und steigende Mindestgrenze</p> <p>Kleinsparer-Schutz ist sehr schlecht, der Fonds, der CHF 100'000 sicherstellen soll ist viel zu klein.</p> <p>Bail-in zerstört jede Sparer Sicherheit</p> <p>Vorfahrt für Kapital</p> <p>Post ist jetzt Bank (26.2.2013 s. SNB) und so hat sich auch der Staat seiner unbeschränkten Staatsgarantie entledigt</p>	<p>Zückerchen KK-Sicherheit vor bail-in Risiko. Nachwievor wirken aber Inflation aus dem In und Ausland und die Gebühren.</p> <p>Die Bank muss ihre Kredite teurer beschaffen</p> <p>Der Staat muss Zusatz-Kredite teurer beschaffen</p> <p>Bargeld-Gebrauch wird durch Gebühren vergällt.</p> <p>Umverteilung nach oben wird beschleunigt (Auftrags-Gewinnchancen &amp; Steuergeschenke an „Erfolgreiche“</p> <p>Geldpolitik bekommt Vorfahrt vor Steuer- &amp; Sozialpolitik</p>

## Werbetext zur Initiative

### BEHAUPTUNGEN VOLLGELDVERTRETER

*„Eine der Hauptursachen der Finanzkrise ist den meisten Menschen gar nicht bewusst - die eigenmächtige Herstellung von elektronischem Geld auf unseren Girokonten durch die Banken.“*

VERSUS: Asset-Inflation sowie Kreditverbriefungen und Kreditausfall sind nach wie vor möglich.

*„Die Vollgeld-Initiative will erreichen, dass nur die Nationalbank Geld herstellt, so wie es die Bundesverfassung eigentlich vorsieht. Vor über hundert Jahren verbot das Stimmvolk den Banken, Papiergeld zu drucken, weil die Gelderzeugung der Obhut des Bundes entglitten war und die Geldmenge aus dem Ruder lief. Aus denselben Gründen muss heute der praktisch unbegrenzten Giralgeldschöpfung der Banken ein Ende gesetzt werden.“*

VERSUS: Zentralbank scheint Geldmengenbeflügelung viel eifriger anzutreiben als die Geschäftsbanken. Geschäftsbanken setzten zur Zeit auf Sicherheit. Wenn Grosstransaktionen, wie sie durch Übertragungen von Mega-Vermögenswerten anfallen verhindert werden wollen, dann müssen Mega-Vermögen abgebaut werden (Schutzrechte, Steuerpolitik, korrigierende Rückverteilung).

*„Vollgeld hat grosse Vorteile: der Schweizer Franken wird das sicherste Geld der Welt, Finanzblasen und Inflation werden verhindert“*

VERSUS: ZB arbeitet daran, dass der Franken den USD und den EUR nicht überflügelt. Der CHF ist so schon eine der härtesten Währungen. Sicher ist extrem relativ. Inflation und Finanzblasen können mit Vollgeld NICHT verhindert werden.

*„und die Geldschöpfung kommt wieder der Allgemeinheit zu Gute: in den nächsten Jahren jährlich einige Milliarden für uns Bürgerinnen und Bürger“*

VERSUS: Steuersenkung ist das Gegenteil von dem, was unsere Gesellschaft und Demokratie braucht! Die Giga-Vermögen wachsen in den Himmel.

## Verfassungstext – noch mehr Vorfahrt für Kapital?

Bisher:

### **Art. 98 Banken und Versicherungen**

1 Der Bund erlässt **Vorschriften über das Banken- und Börsenwesen**; er trägt dabei der besonderen Aufgabe und Stellung der **Kantonalbanken** Rechnung.

2 Er kann **Vorschriften erlassen über Finanzdienstleistungen** in anderen Bereichen.

3 Er erlässt Vorschriften über das Privatversicherungswesen.

VAI: Der Bund kann heute schon die volle Kontrolle über Banken und Versicherungen und Börsen und Finanzdienstleister. Wenn diese Gesetze nicht gut genug sind, warum sollen dann plötzlich die neuen Gesetze besser im Sinne der Bürger/innen wirken?

Pikantes Detail, in der MoMo-Version vom 13. Mai 2011 wurde vom Art 98 alles gestrichen ausser Absatz 3. Dies wäre eine gravierende Kompetenzbescheidung des Bundes gewesen!

### **Art. 99 Geld- und Währungspolitik**

1 Das Geld- und Währungswesen ist Sache des Bundes; diesem allein steht das Recht zur Ausgabe von Münzen und Banknoten zu.

\* Mit Übergangsbestimmung

Neue Bundesverfassung. BB AS 1999

2578

2 Die Schweizerische Nationalbank führt als unabhängige Zentralbank eine Geld und Währungspolitik, die dem Gesamtinteresse des Landes dient; sie wird unter Mitwirkung und Aufsicht des Bundes verwaltet.

3 Die Schweizerische Nationalbank bildet aus ihren Erträgen ausreichende Währungsreserven; ein Teil dieser Reserven wird in Gold gehalten.

4 Der Reingewinn der Schweizerischen Nationalbank geht zu mindestens zwei Dritteln an die Kantone.

## Vollgeld-Initiative – Krisensicheres Geld im Interesse aller: Geldschöpfung voll zur Nationalbank!

### Verfassungstext-Entwurf vom 8.1.2014

VAI: Weder das Krisensicher noch das „Im Interesse aller“ kann hergeleitet werden. Ganz im Gegenteil.

#### *Art. 99 Geld- und Finanzmarktverfassung (neu)*

(1) Der Bund gewährleistet die Versorgung der Wirtschaft mit Geld und Finanzdienstleistungen. Er kann dabei vom Grundsatz der Wirtschaftsfreiheit abweichen.

(2) Der Bund allein schafft Münzen, Banknoten und Buchgeld als gesetzliches Zahlungsmittel.

(3) Die Schaffung und Verwendung anderer Zahlungsmittel ist zulässig, soweit sie mit dem gesetzlichen Auftrag der Schweizerischen Nationalbank vereinbar sind.

(4) Das Gesetz ordnet den Finanzmarkt insbesondere nach folgenden Grundsätzen:

a) Treuhandpflichten der Finanzdienstleister

b) Aufsicht über die Geschäftsbedingungen der Finanzdienstleister

c) Bewilligung und Beaufsichtigung von Finanzprodukten

d) Hinreichende Eigenmittel

**e) Begrenzung des Eigenhandels.**

#### **Art Saviour Varga**

Irene Varga, Freie Künstlerin und Denkerin

Weihenstr. 17

CH-9305 Berg SG

irene.varga@sunrise.ch / +41 (0)71 455 16 64



(5) Die Finanzdienstleister führen Zahlungsverkehrskonten der Kunden ausserhalb ihrer Bilanz. Diese fallen nicht in die Konkursmasse.

VAI: Ein nützlicher Punkt, aber zur Begrenzung und Kontrolle des Eigenhandels braucht es keine Vollgeldreform ! – Diese Kompetenz hätte der Bund heute schon mit Art. 98 !

## *Art. 99a Schweizerische Nationalbank*

(1) Die Schweizerische Nationalbank führt als unabhängige Zentralbank eine Geld- und Währungspolitik, die dem Gesamtinteresse des Landes dient; sie steuert die Geldmenge und gewährleistet das Funktionieren des Zahlungsverkehrs sowie die Versorgung der Wirtschaft mit Krediten durch die Finanzdienstleister.

VAI: Die Geldmenge müsste nicht nur im „Gesamtinteresse des Landes“ (oft marktwirtschaftlich verstanden und umgesetzt) dienen sondern auch einer sozialgerechten internationalen Geldverteilung.

(2) Die Schweizerische Nationalbank kann **Mindesthaltefristen** für Finanzanlagen setzen.

VAI: Nachteile für die Sparer. In den Spekulationsmärkten (Wertschriftenhandel/Immobilienhandel etc.) machen Haltefristen durchaus Sinn! Aber auch dazu braucht es kein Vollgeldsystem. Diese Kompetenz hätte der Bund heute schon mit Art. 98 !

(3) Die Schweizerische Nationalbank bringt im Rahmen ihres gesetzlichen Auftrages neu geschaffenes Geld **schuldfrei** durch den Bund, die Kantone oder die direkte Zuteilung an die Bürgerinnen und Bürger in Umlauf. Sie kann den Banken befristete Darlehen gewähren.

VAI: schuldfrei ist unehrlich, denn die ZB muss auch die Möglichkeit zur Geldmengenkontraktion, das heisst zum Geldeinzug haben.

(4) Die Schweizerische Nationalbank bildet aus ihren Erträgen ausreichende Währungsreserven; ein Teil dieser Reserven wird in Gold gehalten.

(5) Der Reingewinn der Schweizerischen Nationalbank geht zu mindestens zwei Dritteln an die Kantone.

(6) Die Schweizerische Nationalbank ist in der Erfüllung ihrer Aufgaben nur dem Gesetz verpflichtet.

## *Übergangsbestimmungen zu Art. 99 und Art. 99a*

(1) Die Ausführungsbestimmungen sehen vor, dass am Stichtag des Inkrafttretens alles Buchgeld auf Zahlungsverkehrskonten zu gesetzlichen Zahlungsmitteln wird und entsprechende Verbindlichkeiten der Finanzdienstleister gegenüber der Schweizerischen Nationalbank begründet. Diese sorgt dafür, dass die Verbindlichkeiten aus der Buchgeld-Umstellung innerhalb zumutbarer Frist getilgt werden. Bestehende Kreditverträge bleiben unberührt.

(2) Insbesondere in der Übergangsphase sorgt die Schweizerische Nationalbank dafür, dass weder Geldknappheit noch Geldschwemme entsteht. Während dieser Zeit kann sie den Finanzdienstleistern erleichterten Zugang zu Darlehen gewähren.

(3) Tritt die Bundesgesetzgebung nicht innerhalb von 2 Jahren nach Annahme von Art. 99 und Art. 99a in Kraft, so erlässt der Bundesrat die nötigen Ausführungsbestimmungen innerhalb eines Jahres auf dem Verordnungsweg.

## J) WAS BRINGT DAS VOLLGELD-KONZEPT & -SYSTEM

Huber/Robertson zitieren auf S.61:

Es gibt nichts Schwierigeres,  
nichts Unsichereres im Erfolg  
und nichts Gefährlicheres im Umgang,  
als eine neue Ordnung der Dinge in Gang zu setzen.  
Denn der Erneuerer hat Feinde in all denen,  
die von der alten Ordnung profitieren.  
Machiavelli in "Der Fürst" 1513

Gedacht ist das Zitat als Verhöhnung aller Vorsichtigen und Warner, doch ist dies ziemlich zynisch, wenn man bedenkt, wozu „Der Fürst“ gedacht war: **als Handbuch zur Machtergreifung und Machtsteigerung.**

Was also bringt uns das Vollgeld-System?

Ablenkung von der Misswirtschaft (falsche Steuer- und Sozialpolitik)  
Ablenkung vom schwachen Staat (Handlungsfähigkeit immer schwächer)

Noch mehr Kapitalismus mit noch fieseren Mitteln und totaler Abhängigkeit vom System (teure Konti & Kredite)

Empowerment am falschen Ort (4.Macht handelt kaum je im Interesse der Nicht-Reichen, denn diese sind für Wirtschaftsbelange irrelevant)

Die ZB hat die Macht, die Geldmenge auch dann auszuweiten, wenn gar keine Kreditnachfrage besteht.

Noch mehr Steuergeschenke & Auftragsgewinnchancen für Reiche (Umverteilung nach Oben)

Entfesselung der Banken: statt fraktionales Reservesystem – null Reserve-Übersicht und völlige Freiheit bei der Liquiditätsbeschaffung

Nach euphorischem Anfang, dann doch wieder den zunehmend verschuldeten Staat – mit Risiko zum Staatsbankrott und zur IWF-Abhängigkeit.



NEGATIV – der hohe Preis	POSITIV – die Rosine
<b>Ungleichverteilung</b> wird schlimmer	Kontokorrent geschützt vor bail-in
<b>Steuergeschenke</b> an Reiche & Superreiche	
Tüchtig weiter mit <b>Wachstumswahn</b>	
<b>Auftragsgeschenke</b> an erfolgreiche Unternehmen ohne vorhergehende essentielle Besteuerung	
<b>Kostentreiber</b> (Bargeld, Zahlungsverkehr, Kredite, Falschgeldkontrolle und Aufklärung und Massnahmen)	
Vorbereitungen zur <b>Bargeldabschaffung</b>	
<b>Geldmenge wächst</b>	
<b>Geldumlaufgeschwindigkeit wächst</b> - Geldkonten bringen technisch neue Möglichkeiten für schnelle/sofortige Kontoüberträge im Clearing-House.	
<b>Staatsschulden wachsen</b> – sowohl die „zinslosen“ (sofort) als auch die zinspflichtigen (nach Übergangszeit) – im schlimmsten Fall bis zum Staatsbankrott mit folgender IWF-Machtübernahme	
<b>Sparkonto unsicherer</b> und ohne Staatsrettung	
<b>Selbsteilung der Geldmenge vernichtet</b> (keine Automatische Schrumpfung bei Rückzahlung von Kredite an Geschäftsbank)	
<b>Transparenzverlust</b> – „kreative“ Buchführung	
Neue <b>Abwicklungs- und Verlustrisiken</b> bei Falschgeld-Buchungen	
Geldpolitik wäre auch ein Bestandteil von Steuerpolitik aber Staat/Parlament gibt diese Kompetenz ab an die 4.Macht - d.h. <b>noch mehr Wirtschaftsförderung vor sozialer Gerechtigkeit</b>	

## K) WIE WEITER WENN VOLLGELD KOMMT?

Korrigierende Rückverteilung durch progressive Steuern mit Zugriff auf die Reichsten wird noch wichtiger.

Spargeldgewährleistung für Kleinsparer durch den Staat wird noch wichtiger – (politisch aber noch unmöglich, weil der Marktglauben zu tief sitzt). Wer sich den Verlust nicht leisten kann, sollte seine Sparbeträge auf dem Geldkonto lagern, trotz der hohen Kosten.

Kostenloser weitgehender Service Public durch den Staat wird noch wichtiger – (politisch und finanziell aber noch unmöglicher)

Möglichst bankschuldenfreier Staat durch progressiver Steuerpolitik wird noch wichtiger (die goldenen 5 - 15 Jahre des Übergangs-Seigniorage-Kreditschubes werden rasch vorbei sein)

## L) FRAGENKATALOG AN VOLLGELD-VERTRETER

1

Warum kommt die Initiative zur Vollgeldreform nicht von der ZB aus, wenn sie doch angeblich zu wenig Handhabe hat gegen die Publikums-Geldmengen Über- und Unterversorgung?

2

Heute kontrollieren wir Unternehmen mit Gesetzen. Wir kontrollieren Banken mit Gesetzen. Wir kontrollieren die SNB mit Gesetzen. Passiert, was idealerweise passieren müsste? Warum JA/NEIN?

3

Die Gesetze sind entsprechend der politischen Mehrheit stark bürgerlich geprägt, das heisst zunehmend auf neoliberalen Kurs. Warum sollten die SNB-Gesetze im Vollgeldsystem sozialgerechter ausfallen und wirken, als die Gesetze heute?

4

Wogegen ist Vollgeld „sicher“ – wogegen nicht?

- Auf dem Geldkonto? - sicher gegen bail-in – wogegen noch?
- Auf dem Sparkonto? Unsicherer, weil Staat nicht mehr eingreifen wird, wenn es zum Liquiditätsengpass bei der Bank kommt z.B. durch Bankenrun auf Sparkonten.

5

Welche Währungsrisiken wirken auf den CHF?  
Wie lassen sie sich entschärfen?

6

Wer sind heute die Hauptschuldner?  
• Der Staat?

- Die Superreichen?
- Die Konzerne?

Wo findet man entsprechende Statistiken?

7

Wie „gut“ sind die Wertschriften, die bei der ZB „hinterlegt“ sind? Wie robust sind sie gegen „Blasen“? (extreme Auf- und Abwertungen)

Welche Folgen hat es für den Finanzmarkt wenn die Bankenliquidität nicht mehr bei der ZB gedeckt werden muss?

Welche Folgen hat es, wenn solche Kreditdeckungen neu nicht bei der ZB sondern bei den Banken liegen?

8

Wie wirken sich Pensionskassen und die AHV auf die Geldmenge und auf die Inflation aus?

- Heute?
- Im Vollgeldsystem?

9

Welchen Einfluss haben Banken-Geschäftsvorfälle auf das BIP und umgekehrt?

- Heute?
- Im Vollgeldsystem?

10

In welchem Verhältnis sollten Geldmengenzuwachs und BIP-Zuwachse stehen? Folgen bei Abweichungen nach oben und unten? Welche andere Grössen sollten ebenfalls berücksichtigt werden?

11

Die Geldtheorie nach Joseph Huber besagt: „Wenn alle Schulden bezahlt wären, gäbe es kein Geld mehr“

Warum korrelieren Geldmenge und Schuldenmenge nicht?

Warum haben CH und DE ganz andere Verhältnisse von Geld zu Schuld?

Haben wir in der CH weniger Schulden, weil Geld geschöpft wurde für Wertschriften, Edelmetalle, Immobilien, Land, etc.? (Geldschöpfung durch Aktiven?)

12

Auf welche Marker schaut die ZB um Geldmengenausweitung zu beschliessen?

Was wären die Marker, welche die ZB zu Geldmengenschumpfung auffordern? Wie wäre der praktische Ablauf?

13

Warum sind die Zentralbank-Zinsen heute so tief?

Welche Ziele verfolgt die ZB? - Will die ZB, dass Banken mehr Kredite ausgeben, oder will sie den Banken bloss mehr Reserve ermöglichen?

Wie verhindert die Zentralbank Inflation?

Wie stark kann die ZB die Zinsen der GB beeinflussen?

14

**Art Savour Varga**

Irene Varga, Freie Künstlerin und Denkerin

Weihenstr. 17

CH-9305 Berg SG

irene.varga@sunrise.ch / +41 (0)71 455 16 64

Welches wären die Zinsziele der ZB im Vollgeldsystem? In welcher Weise hätte sie Einfluss auf Banken-Zinsen?

15

Wie variable ist die Geldmenge im Jahresablauf? Grösste Geldmenge? Kleinste Geldmenge? Was bedingen Fluktuationen?

16

Wie wird eine Firmenübernahme finanziert? Mit „Barbegleichung“ via Kreditgeld? D.h. mit kurzfristiger, gewaltiger Geldmengenausweitung? Oder mit Wertschriftenanteil? Und oder anderes? Gibt es da konkrete Beispiele? – Wie will Vollgeld feindliche Übernahmen verhindern?

17

Wie gross soll M ideal werden und warum?

Nach der Umstellung  $M = M_0 + M_1$ .

Also 318 Mrd (ehemalige Bankenbetriebskonti bei ZB, dh.eigene Liquidität der Banken, die sie brauchen um Spar -> KK Bewegungen bewältigen zu können)

+ 537 Mrd (Fordg. von Kd. an Ba die in Fordg. der ZB an Ba umgewandelt werden – für ZV)  
= 955 Mrd ??

In welche Richtung soll es gehen? Schrumpfen oder noch weiter wachsen?

Was sind die sinnvollen Einflussgrössen?

Was wären unerwünschte Einflussgrössen, die aber wahrscheinlich wären?

18

Was ist die ideale Geldmengengrösse?

Joseph Huber schlägt vor Wachstum Geldmenge im Gleichschritt mit BIP Wachstum – wäre das ideal BIP = Geldmenge?? Neben Konsumgütern wollen die Marktteilnehmer jedoch auch Aktiva kaufen – womit?

Ideale Geldmenge:

- Im Verhältnis zum BIP Bestand
- Im Verhältnis zum BIP Wachstum (weil einige Leistungen sofort verbraucht werden ist BIP Zuwachs nicht gleich Volkswirtschafts-Wert Zuwachs)
- Im Verhältnis zu Volkswirtschaftswerten und deren Zuwachs
- Im Verhältnis zur Spargeldgrösse
- Im Verhältnis zur Finanzmarktgrösse
- Im Verhältnis zu den Schulden
- Im Verhältnis zum realen Wert der Volkswirtschaft

19

Wie gross müsste die Geldmenge sein, wenn die in der Schweiz verwalteten Vermögen 7221 Mrd (2010, Rüstmann, 2012 S. 10) betragen?

20

Was ist die ideale Geldmenge im Verhältnis zum Ausland-Geld (USD, EUR etc. etc) - Die „liberale“ Sicht wäre wohl, „so viel wie möglich“, damit der Rest der Welt gekauft werden kann – natürlich nützt „viel“ nichts, wenn der Kurs einbricht. Doch nach welchen Kriterien bildet sich ein Währungskurs? Ist der Währungskurs so „ungenau“ wie jede andere Grösse in einem Finanzmarkt

– ausgesetzt den Launen der Käufer und Verkäufer? Wie lässt er sich beeinflussen? Wie kommt die Schweiz zu viel CHF ohne das der Kurs einbricht?

21

Wenn Geldmenge geschrumpft werden würde, würde dann CHF zu stark werden im Vergleich zu anderen Währungen und würde das deshalb den Export behindern?

Müsste CHF gemäss volkswirtschaftlicher „Deckung“ resp. Leistungsfähigkeit nicht erheblich wertvoller sein als der USD?

22

Ideale CHF-Geldmenge Global (In & Ausland)? wieviel CHF ist heute im Ausland? Was hat das für Konsequenzen?

23

Inflationär sei die heutige Giralgeldschöpfung der Banken und die auf diesem Weg finanzierte Staatsverschuldung. Wie will die Monetative Kaufkraftverluste verhindern?

24

Einige sprechen nun (2013) auch von deflationärem Verhalten der Geschäftsbanken, weil die Geldschwemme der Zentralbank als Sicherheitspolster statt für Kreditschwemme genutzt wird. Die Banken verhalten sich eigentlich vernünftig, oder?

25

Eisenhut, Volkswirtschaft VERSUS SNB Bilanzpositionen

2011 Joseph Huber <http://www.youtube.com/watch?v=AacJSvt-LUY> Min 42

BEMERKUNG: J.Huber rechnet anders als SNB. Bestand zu Substituieren sei 547. – Dies ist fraglich, denn die Bankenbetriebskonti sind bereits ZB-Geld.

Geldtyp, Mrd	1993 Eisenhut	2011 Eisenhut	2011 sFr. J.Huber	2003 SNB	2011 SNB	2013.11 SNB	Pos
Bargeldumlauf	25.4	47.1	386?				
Sichtguthaben	58.1	281.8					
Transaktionskonti Quasigeld	112.9	124.9					
Spar	209.2	246.9					
Termin		52.7					
INTERBANKEN			123?				
ZB Notenumlauf	26.9	49.2		40	56	61	Notenumlauf
ZB-Giri	2.6	88.5	38?	7	181	318	Sichtguthaben Inland Banken
Staatsschuld			209?				

Warum halten sich die Banken so viel „unnützer/unausgenützter“ Liquidität bei der ZB?  
Die Geldmenge im Publikumsverkehr ist von dem Liquiditätsüberschuss noch nicht tangiert.

26

Der Markt wird also überschwemmt (5 – 15 Jahre) mit 537 Mrd zusätzlichen unbefristeten (aber nicht unkündbaren), zinslosen Krediten („Seigniorage“) von der ZB an den Staat. Dadurch gibt es noch mehr Gewinnchancen für die Marktprofiteure. Nach 5 - 15 Jahren versiegt das Eldorado und

**Art Savour Varga**

Irene Varga, Freie Künstlerin und Denkerin

Weihenstr. 17

CH-9305 Berg SG

irene.varga@sunrise.ch / +41 (0)71 455 16 64

der Staat kann dann nicht alle leichtsinnig erstellten Steuererleichterungen rückgängig machen. Es folgt also eine sehr karge Zeit mit sehr teuren Krediten bei den Banken. - Gegendarstellung?

27

Wie hoch sind die Schuldforderungen der Banken, total? Entwicklungsablauf? (Weblink?)

28

Warum sollte Vollgeldreform die Assetpreis-Inflation bekämpfen können?

29

Inflation:

- Ist die Geldmenge im Verhältnis zum BIP zu sehr gewachsen?
- Was wäre die ideale Geldmenge im Zahlungsverkehrskreislauf? Parkiert auf Sparkonten?
- Woran lässt sich ein Zuviel und ein Zuwenig erkennen?
- Wann hat Teuerung mit Geldmenge zu tun, wann mit Gewinnmaximierung und Dumpinglöhnen?
- Wie kann Teuerung überhaupt verlässlich bestimmt werden?
- Wie gut ist der Warenkorb?
- Was fehlt im Warenkorb? Warum?
- Die Volkswirtschaftslehre ist auf „Knappheit“ ausgerichtet. Wir leben in der Überfluss-Produktion. Was ist alles anders?

30

Was spricht gegen eine Verstaatlichung von Geschäftsbanken?

31

HEUTE: Die Geldmenge M1 nimmt zu, wenn eine Bank Aktiva einkauft, oder? Aktiva an Kontokorrent des Verkäufers?

Wertschriften

Gold, Silber u.a.Edelmetalle

Immobilien

Land

Fahrzeuge

Maschinen

Etc.

D.H. doch nicht alles Geld weg, wenn alle Schulden zurückbezahlt würden?

32

Wie will die Monetative Inflation z.B. bei Boden und Häusern (viel Geld/knappe Güter) verhindern?

33

Werden die Giga-Transaktionen in CHF abgewickelt oder in EUR oder USD oder mit Überlassung von Wertschriften? Oder ein bisschen mit all dem? Welche Folgen haben Trends zu mehr Auslandswährung im Assetmarkt auf den Geldmengenbedarf? Müsste die Geldmenge in CHF schrumpfen und die Umsatzgeschwindigkeit ausgebremst werden?

34



Die Zentralbanken bedienen heute die Nachfrage der Banken nach zusätzlichen Reserven praktisch immer. – Folgen, wenn das im Vollgeldsystem anders läuft? Wer hat den grössten Nachteil, falls das künftig nicht mehr so gehandhabt würde?

35

Huber/Robertson S. 52: Im Interbankenmarkt gelten sehr kurzfristige Kreditvergaben. Die Zentralbank könnte Kündigungsfristen festsetzen (20, 40, 60 oder mehr Tage). ... „Die Zentralbank könnte die Geldmenge erhöhen, um die durch die Fristenpolitik erzeugte Verringerung der Umlaufgeschwindigkeit auszugleichen. Das würde faktisch die „Seigniorage“ erhöhen, ohne ökonomisch etwas zu verändern oder negativ zu beeinflussen“. – Wie wird sichergestellt, dass ALLE Transaktionen ausgebremst werden, und nicht nur jene der Kreditnehmer? Ohne flächendeckende Verringerung der Umlaufgeschwindigkeit kommt es zu Inflation und Gewinnern und Verlierern.

36

Huber/Robertson S.59: „Zins- und Preisniveau werden leicht sinken“ – Wie soll das gehen, wenn Kunden keine Wahl mehr haben: Bargeld wird kosten (Giralgeld ist neue gesetzliches Zahlungsmittel, es spricht nichts dagegen, dass den „Nostalgikern“ die Kosten für Bargeld und Ersatzbargeld aufgebürdet werden. – Der Geldkonto ist das sicherste Konto. Warum sollten die Banken hier nicht höhere Service-Gebühren verlangen? – Das Sparkonto ist der letzte Ort, wo Geld nicht allzu stark mit Gebühren belastet wird, dafür ist das Sparkonto bail-in gefährdet ... - Kredite werden teurer, weil die ZB keine so-gut-wie-gratis-Kredite mehr an die Banken vergeben muss, um deren Reserve und Kreditausgabebetätigkeit anzukurbeln. – Warum also sollten Zinsen und Preise sinken? Ausnahme höchstens für den Staat, der neu „Seigniorage“ zinsfrei bekommt. Doch wie beim Islambanking wissen wir, dass zinsfrei nicht kostenfrei heisst. Die ZB braucht vielleicht im Vollgeldsystem mehr teure Experten, die dann die ZB Gewinne schmälern...

37

PS Huber/Robertson S. 39: Hier etwas ehrlicher: *„Kostentheorie der Preise umstritten“* ... *„Es scheint zwar einleuchtend, dass die Gesamtkosten und damit auch die Preise sinken könnten. Andererseits benötigt die Wirtschaft weiterhin kurz- und langfristige Darlehen in erheblichem Umfang. Zur genauen Einschätzung dieser Zusammenhänge wären weitergehende Studien erforderlich“*. – Wenn die ZB keine günstigen Kredite mehr an die Banken geben muss, um die Geldmenge zu erhöhen, warum sollten dann Kreditkosten sinken?

38

Huber/Robertson S.59: „Stabile Preise in Verbindung mit niedrigen Zinssätzen, also stabile Kaufkraft auf höherem Niveau, werden auch den Aussenwert der Währung stabilisieren. Dadurch wird ausländisches Kapital für Investitionen in der Binnenwirtschaft angezogen.“ - „Stabile Kaufkraft auf höherem Niveau“ wer wollte das nicht ... aber „ausländisches Kapital für Investitionen“ ? – Noch mehr Wachstumswahn? – Wozu soll das gut sein?

39

Huber/Robertson S.79 zu neuen CHF-Mengen aus Devisenüberschuss: „Dieses neue Geld fliesst allerdings nicht in öffentliche Haushalte, sondern zu den Firmen und Personen, die die ausländischen Devisen eingenommen und umgetauscht haben. – D.h. wenn so ein Devisenüberschuss gigantisch ist, dann kommt es zur Situation der negativen Seigniorage, damit die Geldmengenausweitung nicht überbordet. Oder? – Mit welchen Zahlen ist in der Schweiz zu rechnen?

40

„Schuldenfreie Seigniorage“ ist ein Widerspruch in sich, da auch die „Seigniorage“ Kreditgeld durch Kreditschöpfung aus dem Nichts durch die ZB für den Staat geschaffen wird. Bei Joseph Huber und Karwat ist der Kreditcharakter und die Buchung noch völlig transparent. Bei Thomas Mayer (Variante 7) erreicht sie die höchste Form der kreativen Buchhaltung, denn die Besitz und Forderungsverhältnisse sind völlig verwischt. Lobenswert muss erwähnt werden, dass Thomas Mayer einräumt, dass „unbefristet“ und „ewig“ nicht „unkündbar“ bedeuten. - Falls der Staat aber auch in der Variante 7 bei Geldmengenschrumpfung in die Pflicht genommen werden muss, dann kann nicht von „Nichtschuld“ gesprochen werden. - Der grösste Nachteil: aktuelle Superreiche und Firmen profitieren von Seigniorage-Kreditgeld via Steuersenkungen oder Grossprojektvergaben, welche den Reichsten am meisten zugute kommen. - Künftige Bewohner und Bewohnerinnen hingegen zahlen die Zeche, wenn dann in einem viel weniger progressiven Steuersystem Geld wieder eingetrieben werden muss. - Zudem: Wenn Goldgräberstimmung während den 5 - 15 „Seigniorage“-Jahren aufkommt, degenerieren die Steuersystem noch mehr in Richtung „Steuergeschenke für die Reichen“. - Dem Staat mit seinem angepassten „Wohlfühlsteuersystem“ wird spätestens nach Ablauf dieser goldigen Zeit das Geld fehlen und er wird sich wieder deutlich mit Bankkrediten eindecken müssen, die weit teurer sein werden als heute, weil ZB nicht mehr zum fast-Null-Zins Kredite den Banken abgeben muss. - Welches Szenario sehen Sie?

41

Das Bundesamt für Statistik präsentiert ihre Zahlen extrem intransparent. Meist stösst man auf Index, %, Veränderungen, statt auf eigentliche Werte jener Grössen, die man gerade sucht. Mit welchen Zahlen ist zu rechnen und wo findet man die Quelle:

Devisenumtausch (Geldmengenwachstum)  
Übergangs-Seigniorage (1/15) ?  
laufende Seigniorage (Wirtschaftswachstum ./.  
Devisenumtausch)  
Schulden der öffentlichen Haushalte  
Steuerbedarf der öffentlichen Haushalte

42

Weil die ZB EUR und evtl. auch USD in rauen Mengen einkauft, ist eigentlich damit zu rechnen, dass die ZB die CHF-Geldmenge massiv ausweiten muss, damit sie die CHF-Liquidität ins Ausland abführen kann, oder? Dadurch entsteht auch eine sehr grosse Seigniorage-Schuld, die irgendwann wieder eine andere Richtung einnehmen wird, oder?

43

Was, wenn der EUR „platzt“? Wie werden die Folge-Probleme im heutigen und ihm Vollgeldsystem bewältigt?

44

Die SNB kann mit ihren geldpolitischen Instrumenten in beide Geldmärkte (M0 und M1) eingreifen, oder? Wo sind Grenzen? [http://www.snb.ch/de/i/about/snb/legal/id/snb\\_legal\\_rules#t2](http://www.snb.ch/de/i/about/snb/legal/id/snb_legal_rules#t2)

Noch nicht an MoMo eingesendete